

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANTAL F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

Dienstag, den 15. November 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

120. Jahrgang — Nummer 265

IG Metall zögert mit Streikaufrufung

Große Tarifkommission lehnt Angebot des Arbeitgeberverbandes ab

Gelsenkirchen. (Inw) Die Große Tarifkommission der IG Metall für Nordrhein-Westfalen lehnte gestern in Gelsenkirchen das Angebot des Arbeitgeberverbandes Eisen und Stahl ab, die Löhne in der eisenschaffenden Industrie gleichmäßig um 14 Pfennig im sogenannten Anhangsverfahren zu erhöhen. Über die Frage, ob nun gestreikt wird, soll am Donnerstag oder Freitag entschieden werden.

Die Entscheidung über den Vorschlag der Schlichtungsstelle für die metallverarbeitende Industrie Nordrhein-Westfalens wurde auf Donnerstag vormittag vertagt. Die Frist für die Stellungnahme der beiden Tarifpartner zu dem Einigungsvorschlag läuft am Donnerstag um 12 Uhr ab. Am Donnerstagnachmittag oder am Freitag wird die Tarifkommission in einer anderen Sitzung dann noch einmal zur Lage in der eisenschaffenden Industrie Stellung nehmen.

In einer Mitteilung der IG Metall wird das Lohnangebot der Arbeitgeber für die eisenschaffende Industrie als „völlig ungenügend“ bezeichnet. Es bleibe weit hinter dem zurück, was vom Sprecher der eisenschaffenden Industrie, Schmitz, am 13. Oktober als ohne weiteres tragbar bezeichnet worden sei. Schmitz habe damals erklärt, daß die Erfüllung der Lohnforderungen der IG Metall ohne weiteres ohne Preiserhöhung von der eisenschaffenden Industrie zu verkräften sei.

Die Große Tarifkommission begrüßte das Ergebnis der Urabstimmung und betonte, es zeige die Bereitschaft der Arbeiter und Angestellten, für ihre Forderungen in den Streik zu treten.

Stürmische Auseinandersetzungen

Der Sitzung der Tarifkommission war eine dreistündige interne Vorstandssitzung der IG Metall vorausgegangen. Ihr Ergebnis wurde den 140 Mitgliedern der Großen Tarifkommission als Empfehlung vorgelegt. Wie der Vorsitzende der IG Metall, Brenner, mitteilte, nahm die Sitzung der Tarifkommission einen stürmischen Verlauf. Brenner betonte,

daß der DGB keinen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Lohnauseinandersetzung in der nordrhein-westfälischen Metallindustrie habe. Die Industrie-gewerkschaften seien in ihrer Lohn- und Tarifpolitik autonom.

Die Anwendung des von Arbeitgeber-seite vorgeschlagenen Anhangsver-fahrens bei einer Lohnerhöhung in der eisenschaffenden Industrie bezeichnete Brenner als unmöglich, da die IG Metall auch in der eisenschaffenden Industrie eine tarifgebundene Lohnerhöhung und keine Teuerungszulage wünsche. Wenn die Arbeitgeber sich dazu ent-schlossen, ihren Vorschlag zu ändern und die Lohnerhöhung, wie bei dem Ein-lungsvorschlag für die metallverarbei-tende Industrie, in den Tarif einzubauen, könnte eine neue Lage eintreten.

Zuchthaus für Flossenbürg-Henker

Der grauerregendsten Untaten schuldig

Weiden. (dpa) Der 50 Jahre alte Hilfs-arbeiter und ehemalige SS-Scharführer Adolf Nies wurde gestern vom Schwur-gericht Weiden zu vier Jahren Zucht-haus verurteilt. Das Gericht erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren ab, Nies, der als „Henker vom KZ-Lager Flossenbürg“ be-kannt ist, wurde für schuldig befunden, in 20 Fällen Beihilfe zum Mord ge-leistet zu haben.

In der Begründung des Urteils sagte der Vorsitzende, dem Angeklagten habe die Teilnahme an mindestens 20 Exekutio-nen ohne richterliches Urteil nachgewiesen werden können. Die Anord-nungen der Hinrichtungen durch die Haupttäter, den Reichsführer der SS und die Abteilungsleiter des Reichssicherheits-hauptamtes, seien nicht Tötungen, sondern Morde aus niedriger Gesinnung gewe-sen. Der Tatbestand der Mordtötung könne dem Angeklagten nicht zugerechnet werden, da keine mittelbare Gefahr für sein Le-ben bestanden habe.

ben bestanden habe. Das Unrechtsbewußt-sein des Angeklagten müsse ganz offen-sichtlich zutagegetreten sein, als er im Arrestbau von Flossenbürg eine ohn-mächtige Russin eigenhändig aufhängte, ohne eine neue Weisung abzuwarten, und einem jungen Polen, der im Leichenhaus wieder erwacht sei, er-neut die Schlinge um den Hals gelegt und einem anderen Polen den Arm festgehalten habe, als dieser eine Giftspritze bekam.

Keine Einigung über Ost-West-Kontakte

Fruchtlose Verhandlungen der Außenminister in Genf — „Einverständnis“ über Indochina-Wahlen

Genf. (Korr.) Die Verhandlungen der Genfer Außenminister haben auch in der Frage der Verbesserung der Ost-West-Kontakte keine Einigung erbracht. Wie der britische Außenminister MacMillan gestern Abend mitteilte, zeigten die Russen lediglich Interesse an der Beseitigung der Handelschranken für kriegswich-tige Güter.

Am heutigen Dienstag wird nochmals über die Deutschlandfrage im Zusamen-hang mit der Sicherheit gesprochen wer-den. Irgendein Ergebnis ist aber nicht mehr zu erwarten.

Verständigung erzielt wurde gestern lediglich in einer Unterredung MacMillans und Molotows über die Wahlen in Indo-china. Es wurde Einverständnis darüber erzielt, zunächst die für Dezember an-gesetzten Wahlen in Südvietnam abzuwar-ten. Der britische und der sowjetische Außenminister haben als Vorsitzende der Indochina-Konferenz, die im vergangenen Jahr in Genf stattfand, gewisse Verant-wortung für die Durchführung der damals getroffenen Abmachungen. Darin war vorgesehen, daß 1956 Wahlen in ganz Vietnam stattfinden und die Vorbereitung dazu im Sommer 1955 beginnen soll-ten. Die Regierung von Südvietnam hat es aber bisher abgelehnt, mit der kom-munistischen Regierung von Nordvietnam

Verhandlungen über die Vorbereitung der Wahlen aufzunehmen.

Tauziehen in Paris

Paris. (Korr.) Der Wahlausschuß des Rats der Republik hat gestern erneut das von der französischen Nationalver-sammlung verabschiedete Wahlgesetz abgelehnt. Der Ausschuß beschloß mit 24 gegen drei Stimmen, an seinem Vor-schlag einer Persönlichkeits-Arrondisse-ments-Wahl festzuhalten.

Spaaks Bonner Besuch

Bonn. (dpa) Der belgische Außenminister Spaak hatte gestern in Bonn eine Unter-redung mit dem Bundesaußenminister von Brentano. Er betonte nach der Besprechung, er habe mit Brentano auch über ein Abkommen über Grenzberich-tigungen gesprochen. Das Problem der deutsch-belgischen Grenzberichtigungen

sei dadurch vereinfacht, daß Belgien seit 1949 nicht die Rechte ausgeübt habe, die die Alliierten ihm zugestanden hätten. Heute gehe es daher nur um technische Berichtigungen, die einen normalen und logischen Verlauf der deutsch-belgischen Grenze sicherstellen sollten. „Logisch für alle“, fügte Spaak hinzu.

Churchill kauft Riviera-Villa

Churchill will eine eigene Villa an der Riviera kaufen. Er hat in den letzten Tagen zehn zum Verkauf stehende Besit-zungen besichtigt, will aber vor einer Entscheidung zunächst mit seiner Frau in England sprechen.

Der Kontrollausschuß des Bundesaus-gleichsamts für den Lastenausgleich hat für das Finanzjahr 1956 je 400 Millionen Mark für Wohnraumhilfe und Aufbaudar-lehn für den Wohnungsbau bewilligt.

Die Bundesregierung hat in ihrem Haushalt für das kommende Jahr fünf Millionen Mark für die Errichtung eines Atomreaktors bei Karlsruhe bereitgestellt. Insgesamt wird der Reaktor 40 Millionen Mark kosten.

Monnet, der ehemalige Präsident der Montanunion, ist gestern in Bonn ein-getroffen.

100 000 Mark wird die Bundesregierung zur Wiedereröffnung der deutschen Kolo-nialschule in Wittenhausen bei Kassel bei-stellen, sobald die ständige Finanzierung der Schule gesichert ist.

Die deutsche Lungenheilstätte in Davos soll ausgebaut werden. Die Bundesregie-rung hat dafür Mittel bereitgestellt. Die Baukosten werden mit 3,8 Millionen Mark angegeben.

Das österreichische Inlandsbenzin ist um zehn Pfennig billiger geworden und kostet nur noch 51 Pfennig je Liter.

Der jugoslawische Vizepräsident Kar-delj ist gestern zu einem fünftägigen Besuch in London eingetroffen. Er wird von der Königin und von Eden empfangen werden.

Ein Denkmal für 30 deutsche Soldaten des ersten Weltkrieges, die als Kriegs-gefangene in Japan starben, wurde am Sonntag bei Tokio enthüllt.

Ben Jussuf verspricht Toleranz

Sultan will freies und unabhängiges Marokko aufbauen

Paris. (Korr.) Zwei Tage vor seiner Rückkehr nach Marokko hat Sultan Ben Jussuf in St. Germain bei Paris in einer Botschaft an sein Volk erklärt, daß er ein freies und unabhängiges Ma-rokko aufbauen wolle, in dem Tole-ranz und Eintracht herrschen sollen.

Alle Bewohner des Landes, gleich wel-chen Glaubens und welcher Nationalität, sollen in Freiheit und Sicherheit leben können. Der Sultan fordert die Bevölke-rung auf, bei allen Freudenkundgebungen

anlässlich seiner Rückkehr Ordnung und Würde zu wahren. Nichts dürfe die Freude über seine Rückkehr trüben.

Aus dem ganzen Lande sind Gruppen nach Rabat unterwegs, die Ben Jussuf am Mittwoch bei seiner Rückkehr aus dem Exil feiern wollen. Die wenigen Kilometer vom Flugplatz Saleh bis zum Sultans-palast in Rabat haben sich in eine Triumphstraße verwandelt. An der Stadt-grenze wird ein riesiger Triumphbogen gebaut.

Perons zweiter Nachfolger vereidigt

Vorläufiger Sieg der liberalen Gruppen in Argentinien

Buenos Aires. (Reuter) Der bisherige argentinische Generalstaatschef Aram-buru wurde als neuer Staatspräsident vereidigt. Vizepräsident Rojas behält sein bisheriges Amt.

In einer Grundsatzklärung sagte Aramburu, den Arbeitern würden die sozialen Errungenschaften garantiert. Die Opfer, die infolge der von Peron hinter-lassenen trostlosen Finanzlage dem Volk auferlegt werden müßten, sollten gerecht und nach der Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen verteilt werden.

Die Übernahme des höchsten Staats-amtes durch den 52jährigen Aramburu wird in Buenos Aires als Sieg der demo-krischen und liberalen Gruppen ange-sehen. Es heißt, die jüngeren Offiziere in der Armee hätten sich zusammen mit der Marine und der Luftwaffe durchgesetzt. Der Ausschuß beratender Politiker, der am Sonntagvormittag zurückgetreten war, nahm die Rücktrittserklärung nach der Amtsübernahme Aramburus wieder zurück.

Der Gewerkschaftsbund CGT hat die Arbeiter in den Schlüsselinstrumenten auf-gerufen, in den Generalstreik zu treten. Die beiden Gewerkschaftsführer Framini und Natalini sind verhaftet worden.

Unsichere Lage in Brasilien

Rio de Janeiro. (Reuter) Der vom Parla-ment am Freitag abgesetzte brasilianische

Staatspräsident Carlos Luz kehrte an Bord des Kreuzers „Tamandare“ nach Rio de Janeiro zurück. Nachdem er auch sein früheres Amt als Präsident der Abge-ordnetenversammlung aufgegeben hatte, durfte er den Kreuzer verlassen und sich in seine von der Polizei streng bewachte Wohnung begeben. Man befürchtet allerdings, daß die Marine und die Luftwaffe den neuen Staatspräsidenten Ramos nicht anerken-nen werden.

Wie wird das Wetter?

Wechselnd bewölkt und kühl

Auf der Ostseite eines Hochdruckgebets über den britischen Inseln ist kühle Meeresluft nach Westdeutschland eingelassen und bleibt hier zunächst wetter-bestimmend.

Vorhersage für Dienst-tag: Schwache Winde aus Nordwest bis Nord. Wechselnd bewölkt und im ganzen niederschlagsfrei. Verhält-nismäßig kühl. Tagestemperaturen wenig über fünf Grad. Nachts stellen-weise leichter Frost.

Weitere Aussichten: Örtlich Frühlnebel. Sonst meist bewölkt und trocken. Wenig Temperaturänderung.

„Besuch“ in Herwarths Weinkeller

Einbrecher entwendeten hundert Flaschen Wein

London. (Korr.) In der Privatwohnung des Botschafters der Bundesrepublik in London, Herwarth, wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch ver-übt. Aus dem Weinkeller des in der Nähe des Hyde-Parkes gelegenen Hauses wur-den einhundert Flaschen Rhein- und Moselwein entwendet. Einige Korken und Stanniolkappen lassen darauf schließen, daß die Diebe zuerst seelenruhig eine Weinprobe machten, ehe sie sich für die ihrem Gaumen am meisten zusagende Sorte entschieden. Die in dem Keller eben-falls gelagerten Sekt- und Kognakflaschen

ließen sie dagegen unberührt. Die Polizei nimmt an, daß die Diebe der deutschen Sprache nicht mächtig waren und deshalb die Aufschriften auf den Etiketten nicht lesen konnten.

Bonn resigniert

Bonn. (dpa) Der Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Grewe, vertrat gestern die Auffassung, daß die Wiedervereinigung „viel Zeit“ brauchen werde. Von Genf seien diesmal keine Ergebnisse mehr zu erwarten.

Wieder Unruhen auf Zypern

Studenten und Schüler demonstrieren gegen Todesurteil

Nicosia. (Reuter) Etwa 100 zyprische Häftlinge machten am Sonntag den Ver-such, aus der Haftanstalt bei Nicosia auszubrechen. Sie zerrückten die Zel-lentüren und konnten erst im Gefängnis-hof von einer britischen Truppenabteilung und Polizeieinheiten, die Tränengas an-wendeten, überwältigt werden. Bei den Häftlingen handelt es sich um Personen, die unter Verdacht stehen, an Terrorakten teilgenommen zu haben. Nach dem Aus-nahmebestimmungen können sie ohne Anklage in Haft gehalten werden.

Zwei britische Soldaten wurden in Fa-magusta durch Pistolenschüsse ver-letzt, als sie ein Kino verließen. Einer von ihnen erhielt einen Kopfschuß, der zweite einen Bauchschuß. Drei junge Zyprioten wurden anschließend verhaftet.

Während gestern in Limassol und Fama-gusta die Polizeikräfte nur in Bereitschaft standen, gingen sie in Nicosia mit Tränengas gegen Demonstranten vor. Un-mittelbarer Anlaß der Demonstrationen, an denen sich hauptsächlich Studenten und Schüler beteiligten, war eine Entscheidung des zyprischen Berufungsgerichtes vom Sonntagabend, das Todesurteil gegen den 22-jährigen Michael Karaoilis nicht in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln. Karaoilis war wegen Ermordung eines Polizisten zum Tode verurteilt worden. Es ist das

erste Todesurteil, das seit Beginn der antibritischen Demonstrationswelle auf Zypern verhängt worden ist.

Die Unruhen in Nicosia begannen, als sich vor einer Oberschule ein Demonstra-tionszug mit schreienden Mädchen an der Spitze formierte. Die Demonstranten be-warfen Polizisten und britische Soldaten mit Steinen und Flaschen. Andere Demon-stranten läuteten die Glocke der Kathedrale von Nicosia, um weitere Gesinnungs-freunde auf die Straße zu rufen. Britische Militär- und Polizeipatrouillen warfen mehrfach Tränengasbomben in die Menge und schlugen mit Stöcken auf die Demon-stranten ein.

Europäischer Start

O. H. D. Der französische Außenminister Pinay ist viel klüger als all die Seelenverkäufer, die von einer „Europäisierung“ der Saar sprechen, aber deren Annexion meinen. Er hat am Sonntag in Rhöndorf erklärt, daß Paris den Ausgang der Saarabstimmung zur Kenntnis genommen und zusammen mit Bonn „unter Konsultation der Saarregierung“ eine Lösung des strittigen Problems finden wolle, die dem wesentlichen Interesse der beiden Länder auf wirtschaftlichem Gebiet Rechnung trage. Ausdrücklich wurde versichert, daß nicht an eine Verschiebung der Landtagswahlen gedacht sei und daß diese, wie vorgesehen, am 18. Dezember stattfinden werden.

Das ist haargenau das, was wir von der Loyalität der französischen Regierung erwartet haben. Auch wir bleiben bei unserem Wort, daß nach der nationalpolitischen Klarstellung der Dinge durch die Volksabstimmung vom 23. Oktober mit Paris ein großzügiger Vertrag ausgehandelt werden kann, der dessen wirtschaftlichen Interessen wahrhaft. Frankreich hat den Krieg gewonnen und glaubt deshalb, ein Anrecht auf Reparationen zu haben. Wir sind im Laufe der letzten Jahre schon so viele Verpflichtungen eingegangen, daß es auf eine mehr oder weniger nicht mehr ankommt.

Bei allen Regelungen, die in Aussicht genommen werden können, haben wir nur die eine Vorbedingung, daß an dem deutschen Charakter der Saar nicht mehr gerüttelt werden darf. Wenn in Paris und auch anderswo in den letzten Tagen fingerfertig behauptet worden ist, das Saarkolk hätte nicht gegen das Saarstatut, sondern lediglich gegen die Regierung Hoffmann ihr Votum abgegeben, so ist das eine der erstaunlichsten Behauptungen, die wir je gehört haben. Weshalb hat denn das Saarkolk den Separatisten Hoffmann abgelehnt? Doch nur deshalb, weil er das Land von Deutschland abtrennen und es unter der Firmierung „Europäisierung“ an Frankreich verkehren wollte.

Allen zukünftigen Zweideutigkeiten an der Saar wird dadurch ein Riegel vorgeschoben werden, daß nach freien Wahlen am 18. Dezember sowohl Bonn als auch Paris mit einem Landtag und mit einer Regierung zu verhandeln haben werden, die sich des deutschen Charakters der Saar bewußt sind. Paris wird natürlich, ähnlich wie die Sowjets, versuchen, das Gebiet als Faustpfand unter Kontrolle zu halten. Sache Bonns wird es aber sein, diese Hypothek so erträglich wie möglich zu gestalten und die Saarländer nicht als alleiniges Reparationsopfer die Lasten tragen zu lassen, die gerechterweise auf die Schultern der ganzen Bundesrepublik gelegt werden müssen. Mit anderen Worten: Im Westen darf nicht eine zweite „Sowjetzone“ entstehen, die sich stellvertretend für das ganze deutsche Volk ausplündern lassen muß.

Einen Teil der Reparationen haben die Franzosen bereits durch den Eintritt der Bundesrepublik in die Montanunion erhalten. Weitere Pariser Wünsche beziehen sich auf die Moselkanalisierung und handelspolitische Zugeständnisse. Hier liegt ein weites Feld, um Frankreich für den politischen Verlust des Saargebiets zu entschädigen.

Bei der Lösung der Saarfrage geht es allerdings um mehr als um wirtschaftliche Dinge. Das sollte sowohl von Bonn als auch von Paris peinlichst bedacht werden. Achten wir das Votum der Volksabstimmung vom 23. Oktober nicht, dann haben wir jegliches Recht verloren, den Russen einen Vorwurf wegen ihrer Wahlmanipulationen in der Sowjetzone zu machen. Es geht nicht an, auf der einen Seite freie Wahlen als der Weisheit letzten Schluß zu verkünden und im gleichen Atemzug sie zu verleugnen, wenn dadurch das eigene Interesse betroffen wird. Wer dies nicht einsieht und im Stile der alten Imperialisten mit Menschen wie mit Waren schachert, besorgt, ob er das nun anerkennt oder nicht, die Geschäfte Moskaus.

Indira Gandhi geht in die Politik

Nehrus Tochter besteigt die politische Bühne — Durchaus nicht „die Stimme ihres Herrn“

Seit einigen Monaten verfolgen westliche Beobachter in Neu Delhi fasziniert den Eintritt Indira Gandhis, der Tochter des indischen Ministerpräsidenten, in das aktive politische Leben. Man sieht dieser jungen, anmutigen und lebenswichtigen Frau mit den großen träumenden Augen den Schicksalsweg nicht an, den sie schon von frühester Jugend als Mitglied der Nehru-Familie im Kampf um die indische Freiheit zu gehen hatte. Sie ist klein und zierlich — sie erinnert an Meißener Porzellan — und doch besitzt sie die zähe Widerstandskraft, das innere Feuer und den Idealismus ihres Vaters.

Als charmanter Gastgeberin hat sie Tausende von hohen Würdenträgern des In- und Auslandes, Wissenschaftler und Künstler als Gäste ihres Vaters bewirtet, und jeder geriet unter den Bann ihrer anmutigen Persönlichkeit. Sie ist eine vielbeschäftigte Hausfrau: sie muß sich nicht nur um ihre beiden jungen Söhne kümmern, sondern auch um drei junge Tiger, zwei junge Panther und zwei Pandas im kleinen Zoo ihres Vaters. Dann kommen die gesellschaftlichen Pflichten.

„Frische Luft“ in die Partei

Vor ein paar Monaten trat Indira plötzlich in das Rampenlicht der politischen Bühne. Sie wurde in den Arbeitsausschuß des Kongresses gewählt, in das mächtige Oberkommando der Partei. Die Mitglieder dieser erlesenen Gruppe werden gewöhnlich vom Ministerpräsidenten Nehru selber ausgesucht. Seitdem hat Indira die Stille des Nehru-Haushalts verlassen und reist im Lande umher, besucht die Kongreßleitungen der einzelnen Staaten und erregt

bereits die öffentliche Aufmerksamkeit durch höchst erfrischende Äußerungen. Sie wird „frische Luft“ in die Partei bringen, sagt man von ihr.

Man erkennt die scheue, zarte Indira auf der politischen Tribüne nicht wieder. Dort wird sie vom Feuer ihres Vaters ergriffen und entfaltet seine Rhetorik und Schlagfertigkeit. In politischen Kreisen ist man allgemein der Auffassung, daß Indira bei den kommenden Wahlen als Kandidatin aufgestellt werden wird. Wenn sie ins Zentralparlament eingezogen ist, nimmt man an, daß sie dann auch bald einen Ministerposten einnehmen wird.

Mit gemischten Eindrücken aus Moskau

Indira ist durchaus nicht „die Stimme ihres Herrn“, sondern hat eine ausgesprochene Eigenpersönlichkeit. Ihre Popularität wird nur von der ihres Vaters übertroffen. Seit Jahren hat sie Nehru auf allen Reisen im indischen Kontinent, vom Himalaya bis zum Kap Comorin sowie auf seinen ausgedehnten Auslandsreisen begleitet. Indira sieht die Welt mit offenen Augen und kennt den Sinn ihres Vaters; sie ist daher eine unersetzliche Stütze für ihn. Aus der Sowjetunion kehrten sie mit gemischten Eindrücken zurück. Gewisse Dinge hatten sie beeindruckt, andere wieder enttäuscht. Indira sagt dies auch ganz offen.

Sie kann vieles sagen, was ihr Vater nicht sagen darf. Beeindruckt war sie zum Beispiel von dem Vertrauen des Volkes in die kommunistische Partei. Sie möchte diesen Zustand in Indien gern sehen, das heißt, daß die Kongreßpartei diese Rolle spielen sollte. Auf der anderen Seite mißfiel ihr „der nahezu vollkommene Mangel an Informationen über die Außenwelt“, wodurch besonders die jüngere Generation in der Sowjetunion ein verzerrtes und unvollständiges Bild von der Welt erhalte.

278 Kriege in 140 Jahren

Deutschland an letzter Stelle der „Rangliste“

Bonn. (dpa) 278 Kriege sind zwischen 1800 und 1940 geführt worden, wie der amerikanische Historiker Wright in seinem Buch „Study of War“ feststellt. An ihnen waren England mit 28 Prozent, Frankreich mit 26, Spanien mit 23, Rußland mit 22 und Österreich mit 19 Prozent beteiligt, Deutschland (einschließlich Preußen) dagegen nur mit 8 Prozent.

Diese Feststellungen werden auch in einer Broschüre zur Unterrichtung der in Deutschland stehenden USA-Soldaten veröffentlicht. Dabei wird aus diesen Zahlen nun auf einmal die Folgerung gezogen, daß die Ansicht vom Militarismus der Deutschen überholt sei. „In 80 Jahren nationaler Geschichte haben die Deutschen drei Kriege geführt, also einen Krieg etwa alle 27 Jahre. Wir Amerikaner aber waren alle 15 Jahre während unserer nationalen Geschichte in eine kriegerische Auseinandersetzung verwickelt.“

Diese Zahlen, die der Kriegs- und Nachkriegspropaganda ins Gesicht schlagen, werden noch eindrucksvoller, wenn man die unglückliche geographische Lage Deutschlands und die absolut geschützte Lage der Vereinigten Staaten bedenkt. Wo sitzen also die — „Imperialisten“?

Tillmann's Beisetzung

Bonn. (dpa) In einer Sondersitzung gedachte das Bundeskabinett gestern des verstorbenen Bundesministers Dr. Tillmanns. Vom Kabinett wurde vereinbart, daß die Trauerfeier und das Begräbnis am Donnerstag in Berlin stattfinden sollen. Die kirchliche Ansprache wird Bischof Dibelius in der evangelischen Kirche in Berlin-Nikolassee halten. Die Beisetzung findet anschließend auf dem Friedhof an der Kirche statt. Am Grab werden Vizekanzler Blücher für die Bundesregierung, Präsident Gerstenmaier für den Bundestag, Ministerpräsident von Hessen für den Bundesrat, Minister Kaiser für die CDU, Krone für die CDU/CSU-Bundestagsfraktion des Bundestages und der Bürgermeister von Berlin, Dr. Suhr, für die Vizekorenstadt sprechen.

Spätere „Sorgen“

Bonn. (dpa). Ob die künftige Wehrmacht eine besondere Dienstflagge bekommen soll, ist bisher noch nicht entschieden, wie das Bundesverteidigungsministerium gestern mitteilte. Die Tatsache, daß bei der Verpflichtung der ersten Soldaten ein großes Eisernes Kreuz die Stirnband der Halle schmückte, bedeute nicht, daß die künftige Dienstflagge ein Eisernes Kreuz enthalten werde. Allerdings seien Bestrebungen im Gange, eine besondere Dienstflagge für die Wehrmacht zu schaffen. Die endgültige Entscheidung habe der

Bundespräsident. Es sei auch noch nicht entschieden, welche Kennzeichen deutsche Militärflugzeuge und Panzer haben werden.

Demonstration für Einheit

Berlin. (dpa). Die Berliner Bevölkerung wird nach Mitteilung des Senats aufgerufen, am Sonntag um 14 Uhr vor dem Schöneberger Rathaus ihren Willen zur Einheit Deutschlands in Freiheit zu bekunden. Dies wurde gestern in einer Besprechung beschlossen, die beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Brandt, Vertreter der Parteien, der Gewerkschaften und anderer Organisationen vereinigte.

Südwestafrika vor der Entscheidung

Selbständiges Land oder Anschluß an die Südafrikanische Union?

Pretoria. (Korr.) Der seit zehn Wochen andauernde Wahlkampf in Südwestafrika hat sich kurz vor den Parlamentswahlen am Mittwoch zu einer dramatischen Auseinandersetzung zwischen den Befürwortern des Anschlusses an die Südafrikanische Union und den Anhängern der Unabhängigkeit Südwestafrikas entwickelt. Rund 24 000 Wahlberechtigte müssen sich am Mittwoch zwischen der pro-südafrikanischen Nationalen Partei und der für die Selbständigkeit des Mandatgebietes eintretenden Vereinigten Nationalen Südwestpartei entscheiden.

Die Vorladung des anglikanischen Pfarrers Michael Scott vor den Treuhandausschuß der UNO-Vollversammlung hat die Wahlaussichten der Nationalen Partei steigen lassen. Pfarrer Scott gilt als Wort-

fürher der Hereros, die als Ureinwohner des Landes Ansprüche auf ausgedehnten Grundbesitz erheben. Die 50 000 weißen Einwohner Südwestafrikas empfinden die Forderungen der Hereros als Gefährdung ihrer Existenz. Man vermutet, daß die Aktivität des UNO-Treuhandausschusses manchen bisher noch unentschiedenen Wähler veranlassen wird, am Mittwoch für den Anschluß des Mandatsgebietes an die Südafrikanische Union zu stimmen.

Der Führer der Vereinigten Nationalen Südwestpartei, Percy Niehaus, sagte in einer Wahlrede, seine Partei wünsche sowohl das Mandat als auch die Herrschaft der Südafrikaner abzuschütteln, um Südafrika als unabhängiges Land Entscheidungsfreiheit für die Zukunft zu geben.

Zeitbombe im Verkehrsflugzeug

Verhaftung im Zusammenhang mit einem Flugzeugabsturz

Washington. (INS) Der Absturz eines amerikanischen Verkehrsflugzeuges bei Platteville im Staate Colorado, bei dem am 2. November 44 Menschen ums Leben kamen, hat ein dramatisches Nachspiel gefunden. Das amerikanische Bundeskriminalamt gab gestern die Verhaftung des 23jährigen John Gilbert Graham unter der Beschuldigung der Sabotage bekannt.

Nach Mitteilung des Kriminalamtes hat Graham am dem Tage, an dem er seine Mutter zum Flugplatz in Denver brachte, von wo sie mit dem Unglücksflugzeug aufstieg und wenig später bei dem Absturz

getötet wurde, eine Versicherung in Höhe von 150 000 Mark auf den Namen seiner Mutter abgeschlossen.

Weitere Einzelheiten über die Beschuldigungen gegen Graham wurden bisher nicht bekanntgegeben. In früheren Verlautbarungen über den Flugzeugabsturz war jedoch davon gesprochen worden, daß sich im Gepäckraum der Maschine, in dem auch die Koffer der Reisenden befördert wurden, eine Explosion ereignet habe.

Graham hat nach den letzten Berichten ein Geständnis abgelegt. Er gab zu, mit einer Zeitbombe das Flugzeug zur Explosion gebracht zu haben, um in den Genuß der Versicherung zu kommen.

Die Meinung der anderen

Pinays Besuch

Basler Nationalzeitung

Pinays Fahrt zu Adenauer war ein geschickter diplomatischer Zug in der gegenwärtigen Lage, weil dadurch das aktive Interesse der Westmächte an Deutschland zum Ausdruck gebracht wurde. Daß es gerade der französische Außenminister war, der als Botschafter des guten Willens beim Bundeskanzler vorsprach und jenem den Eindruck gab, daß es sich um eine gemeinsame Sache handele, in der die Westmächte mit der Bundesrepublik zusammenstehen müßten, verleiht dem Treffen noch eine besondere Note. Kurz vor dem Saar-Plébiscit hatte Pinay noch erklärt, im Falle einer Verwerfung des Status würde der Status quo an der Saar wieder eintreten. Er mußte sich bald von der Vorliebe dieses Ausspruchs überzeugen und einsehen, daß die neue Lage neue Methoden verlangte. Frankreich und die Bundesrepublik sind nun übereingekommen, die Landtagswahlen in der Saar abzuwarten und dann zusammen mit der neuen Saarregierung nach einer Lösung des Konflikts zu suchen.

Pariser „Monde“

Die Sorge der französischen Außenpolitik mußte sein, Deutschland auf politischem Gebiet die Zugeständnisse einzuräumen, die sich logischerweise aus dem Saar-Volksentscheid vom 23. Oktober ergeben, und dann die praktische Anerkennung der wirtschaftlichen Vorteile zu erreichen, die weiterhin den grundlegenden Bestandteil der französischen Ansprüche auf die Saar darstellen. Die Europapolitik löst zur Zeit wieder an der Saar noch weit mehr als große Begeisterung aus. Kann man heute noch, wie einige Beamte des Pariser Außenministeriums hoffen, die Wiedererweckung der von den Saarländern abgelehnten Europäisierung in einer neuen Form antreiben? Das heißt wohl, sich großen Illusionen hingeben. Soviel man weiß, ist Bonn nicht im geringsten zur Ermunterung derartiger Pläne aufgelegt. An Stelle einer endgültigen Wirtschaftsunion müßte es möglich sein, zeitlich begrenzte Maßnahmen ins Auge zu fassen, die Hand in Hand mit der Ausweitung des gemeinsamen europäischen Marktes gehen und uns unsere wichtigsten Stellungen belassen.

Nation Belge

Die Genfer Konferenz sollte eine Besprechung über Deutschland sein, so wie die von Berlin im vergangenen Jahr. In Berlin jedoch bereitete man die asiatische Konferenz vor, während in bezug auf Deutschland kein Erfolg erzielt wurde. Man kann heute mit einer ähnlichen Entwicklung rechnen. Die deutsche Wiedervereinigung stand erneut auf der Tagesordnung. Die Debatte haben jedoch lediglich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ost und West hervorgehoben. Dieses jammervolle Resultat war zu erwarten. Die Konferenz wird voraussichtlich mit einer neuen Bekräftigung des „Geistes von Genf“ enden, wobei alle Welt bereit ist, Deutschland zu vergessen.

Libre Belgique

Die Genfer Konferenz wird in einigen Tagen in einem vollständigen Durchbruch zu Ende gehen. Man spricht von einer gemeinsamen Erklärung, in der die vier Großmächte sich verpflichten, ihre Streitigkeiten nicht mit Waffengewalt lösen zu wollen. Es wäre beinahe unverständlich, einer solchen Erklärung irgendeinen Wert beizumessen zu wollen. Seit langer Zeit schon haben die Mitgliedsstaaten der UNO die fieberliche Erklärung abgegeben, keine Angriffskriege zu führen. Was nützt es, derartige Erklärungen zu erneuern, die den augenblicklich bestehenden Abkommen nichts Neues hinzufügen?

Prag läßt Gefangene frei

Wien. (dpa) Nach der Sowjetunion und Ungarn hat jetzt auch die Tschechoslowakei die noch zurückgehaltenen und als „Kriegsverbrecher“ verurteilten deutschen Kriegsgefangenen freigelassen. Durch einen Erlass der Prager Regierung wurden 1437 Personen, die ihren ständigen Wohnsitz entweder in der DDR, in der deutschen Bundesrepublik oder in Österreich haben, in Freiheit gesetzt. Eine weitere Anzahl von Personen soll nach und nach entlassen werden. Die tschechoslowakische Regierung wurde bei diesem Schritt von der Tatsache geleitet, daß die Verurteilten den größten Teil ihrer Strafen bereits verbüßt haben.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(17. Fortsetzung)

„Wirst du wohl nicht so übermütig sein“, tadelt du Dorus zum Schein. „Stell dir vor, alle benehmen sich so wie du, dann denken die Leute, ich gehe mit einer Herde Affen aus.“

Die Katze, der soviel Lärm in dem ruhigen Haus fremd ist, schmiegt sich mit einem hohen Buckel an mein Knie.

„Darf sie auch mit?“ schreit Dorus lachend. „Sie wäre so zufrieden.“

Auch Dorus' Vater lerne ich kennen, als er von der Arbeit heimkommt. Er ist ein ruhiger, besonnener Mann.

„Angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen“, sagt er, als er mir die Hand drückt. „Noch einmal tausendfachen Dank“, sagt Frau Keulemann, als ich nach der zweiten Tasse Tee endlich gehe.

Am nächsten Tag nehmen wir in Erdkunde die Schleusen und Piere von Ljmuind durch. Es ist besser, das vorher zu tun. Denn auf dem Ausflug haben die Kinder doch keine Lust, sich belehren zu lassen. Man stelle sich Buben und Mädchen vor, die baden gehen, die die Schuhe und Strümpfe voll Sand haben, die aus einem Strohhalm Limonade trinken. Ich weiß aus Erfahrung, daß in solchen Stunden mit ihnen nichts zu machen ist. Da könnte ich über Schleusen, Leuchttürme und Fischerhäfen sprechen, und sie hätten doch nur Aufmerksamkeit für ihre sauren Drops, für ihre nasse Badehose und für den Mann. Ich kann es ihnen ganz gut

nachfühlen. Die gewöhnlichen Stunden nehmen die Kinder hin, wie sie die Mätern oder nasse Füße hinnehmen. Das gehört nun einmal zum Leben, auch wenn man nicht weiß, wozu es gut ist. Doch sich das Vergnügen durch die Lernerlei verderben zu lassen, das finden sie im höchsten Grade unpassend. Schon jetzt sind sie nicht so richtig bei der Sache.

Nur Drikus hört aufmerksam zu und spendet meinen Ausführungen ab und zu beifälliges Nicken. Bei ihm als einzigen ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch unterwegs ein paar Notizen für den unweigerlich folgenden Aufsatz macht.

Das ist auch so eine Lehrmeisterangelegenheit. Nach jedem Ausflug kommt der Aufsatz. Er kommt so sicher wie der Kater nach dem Schwips. Kann man den Kindern böse sein, wenn sie den Federhalter zu diesem Zweck nur mißvergnügt in die Hand nehmen?

Die Ratte ist heute reizend. Zum erstenmal hab ich sie richtig schmunzeln gesehen. Das war vor dem Unterricht, als ich ihm zuflüsterte:

„Wie findest du das, daß dein Freund Dorus mitfahren darf?“

„Nein“, sagt er und wird rot, als ich ihn, Betje und Sip wegen ihres guten Einfalls lobe.

Betje ist betriebsam. Wenn sie nur was zu sorgen hat! Sie ist es, die den Dienst für Dorus organisiert. Zusammen mit der Ratte wird sie ihn abholen, und Ciske und

Sip werden ihn zum Boot fahren dürfen. An Bord wird Dorus seinen Wagen nicht verlassen, und Jantje wird die erste Wacht bei ihm haben. Sie haben schon die ersten Zwistigkeiten, wer Dorus Keulemann zum Strand fahren soll und wer zum Pier. Nur daß ich ihn die Dünen hinauftragen darf, steht einwandfrei fest.

Dorus läßt sie still planen und sich zanken. Er strahlt nur. Wie alle anderen Kinder wird er einen Klassenausflug machen!

Armer, kleiner Kerl!

Bei jedem Schulausflug fällt es mir wieder auf: es sind ganz neue Kinder, die man am verabredeten Sammelplatz trifft. Sie sehen so anders aus als sonst, so feierlich und aufgeputzt. Sogar die Ärmsten, die sonst mit einem Schuh und einem Pantoffel zum Unterricht erscheinen, sind heute ordentlich angezogen. Und sei es nur, daß die Haartolle sorgfältiger frisiert ist, oder daß sie sauberer gewaschen sind. Noch nie habe ich auf einem Ausflug jemand mit Holzschuhen gesehen. Sie tragen alle auffallend blanke Schuhe, auch wenn sie vom Bruder oder vom Nachbarnsohn gelehnt sind. Eine saubere Bluse tragen sie und eine freche Krawatte. Die Fingerringe haben keine Trauerränder.

Lachen muß man über die Mädel. Sie beschauen ihre Kleider mit echt weiblicher Mißgunst. Wenn eine dabei ist mit etwas höheren Absätzen unter den Schuhen oder einem Pelzermantel, darf sie einer vielstimmigen Kritik sicher sein.

So wartet die prächtig herausgeputzte Klasse auf mein Erscheinen. Lebhaft und aufgeregt stürmen mir Jungen und Mädel entgegen und hängen sich fröhlich zwitschernd an mich. Ich habe an diesem Tag — warum, weiß der liebe Himmel — einen Spazierstock bei mir. Vielleicht nur deshalb, weil ich auch etwas Ungewöhnliches tun will.

Was für ein Tag! Was für ein herrlicher Tag!

Co Verstaveren, Jantje Verkerk und Fransje Klaver veranstalten ein Wettrennen. Diese Fransje! In der Klasse bemerkt man sie kaum. Jetzt läuft sie am schnellsten. Sie, die sonst so schüchtern ist, hängt sich zutraulich an meinem Arm.

Die Jungen wissen vor lauter Übermut nicht, was sie anstellen sollen. Sie machen Bocksprünge und möchten die ganze Welt aus den Angeln heben.

Das Wetter ist gut. Aber Drikus mußte einen Mantel anziehen, weil seine Mutter es wollte. Ein paar Väter sind mit zur Abfahrtsstelle gekommen. Als sie mich sehen, greifen sie grüßend an den Hut. Die Mütter, die mitgekommen sind, lachen verlegen.

Nur Betje van Gemert hat kein Auge für mich. Sie schaut dauernd zum Viedikt hinüber und zieht ihr Gesicht in strenge Falten. Ich begreife sofort, Sip, Ciske und Dorus sind noch nicht da! Betje ist unruhig. Sie trippelt auf und ab und schimpft auf jeden und niemand.

„Wo bleiben sie denn nur? Es ist schon zehn Minuten vor Viertel und um Viertel sollten sie hier sein mit dem Wagen.“

Jantje tröstet sie ungeschickt: „Ach, Schäfchen, dir ist wohl nicht gut. Das Boot geht doch erst um Viertel nach.“

Doch es wird neun. Wir sind alle versammelt. Nur die drei Jungen fehlen. Ich schicke Piet Steeman zur Ecke vor, damit er Ausschau nach ihnen hält. Das wird zwar auch nichts nutzen, aber man kommt sich nicht so unfähig vor. In einer Viertelstunde müssen wir abfahren, und ich sitze ganz schön in der Klemme.

Um fünf Minuten nach neun Uhr kommt Piet angerannt.

„Sie sind gleich hier! Das Rad war kaputt!“

In großer Eile nähert sich die verspätete Gesellschaft. Auch Mutter Keulemann ist dabei. Sip schwenkt aus der Ferne das

abmontierte Rad als Beweisstück. Betje rennt ihnen entgegen und fliegt auch schon wieder zurück.

„Herr Lehrer, Herr Lehrer! Auf dem Damm hat sich das Rad gelöst.“

Endlich sind sie da. Sip und Ciske schleppen den Wagen an der Seite, an der das Rad fehlt.

„Ich hab beinahe lahme Arme“, sagt Sip. „Schauen Sie, was für Striemen ich an den Händen habe!“

Sip ist keineswegs wehleidig, sondern von männlichem Stolz erfüllt. Die Ratte steht etwas abseits und keucht schwer. Inzwischen inspizieren die Väter den defekten Wagen. Betje schaut böse. Wäre sie dabei gewesen, wäre das todsdür nicht passiert! Der arme Dorus. Er ist ganz blaß und hat Schweißtropfen auf der Stirn. Sicherlich hat er in der Nacht schon schlecht geschlafen, nun muß ihm am frühen Morgen gleich das passieren! Und die Angst, das Boot nicht mehr zu erwischen mit der beschädigten Karre!

Bart Oostra, unser Referendar, ist eine technische Leuchte. Kritisch nimmt er den Schaden in Augenschein.

„Ist zu reparieren“, sagt er kurz. „Wenn wir erst mal auf dem Boot sind, ist das gleich geschehen.“

Es wird höchste Zeit. „Kommt, Jungens, macht eine Reihe“, kommandiere ich. Oostra trägt Dorus an Bord, wir anderen gehen hinterher.

Die Ratte ist mit wenigen Sätzen bei Dorus, der auf dem Hinterdeck sitzt. Seine geschienten Beine lagern auf einer Bank. Sip findet es im Augenblick bei den Jungen vernünftlicher. Doch Betje hat sich vorgenommen, Dorus nicht mehr allein zu lassen. Vorsichtshalber setze ich mich ebenfalls auf den Kleeblatt und bekomme nun einen ausführlichen Bericht von der Ratte. Ja, wahrhaftig, die Ratte erzählt, auch wenn sie das Wort hauptsächlich an Betje richtet.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

St. Martin ritt durch Olpe

Olpe. Der schöne alte Brauch des Martinzuges wurde auch in diesem Jahre wieder in unserer Stadt verwirklicht und zwar am vergangenen Samstagabend nach Einbruch der Dämmerung. Bezaubernd war der Anblick der vielen, größtenteils selbst gebastelten Laternen, die von den Kindern im Zuge mitgeführt wurden. Traulich klangen die Martinslieder, und besondere Aufmerksamkeit weckte — wie immer — der Ritter St. Martin, der in Begleitung seiner treuen Knechte dem Zuge voranritt. Dazu die Klänge des Feuerwehrmusikzuges!

Dieses trauliche Bild kennen wir nun schon seit Jahren. Diesmal aber nahm sich der Zug ganz besonders schön aus! War er doch so wohlgeordnet wie kaum jemals zuvor. Mit väterlicher Liebe sprach Pfarrer Hermann vor dem Pastorat zu den Kindern: St. Martin ist schon sehr alt. Jetzt ist er wieder nach Olpe gekommen, um euch seine Liebe als Fürsprecher bei Gott zu bekunden. Er ist der treue Patron unserer Pfarrgemeinde und unserer Stadt. Und sein Beispiel der grenzenlosen Liebe zum Nächsten wollen wir gern nachahmen! — So ungefähr sprach Pfarrer Hermann zu den Kindern, die ihm aufmerksam zuhörten und vom hl. Martin mit Süßigkeiten beschenkt wurden. Pfarrer Hermann vergaß zum Schluß seiner Rede nicht ein herzliches Wort des Dankes an die Lehrerschaft und die Ordner der Feuerwehr, mit deren Hilfe es gelungen war, den Martinszug in dieser schönen Weise zur großen Freude der ganzen Gemeinde durchzuführen. Begünstigt wurde der diesjährige Umzug übrigens auch durch die trockene, nicht zu kalte Witterung.

Vom Pastorat aus ritt dann St. Martin zum nahen Waisenhaus, wo er den Waisenkindern einen Korb voll Süßigkeiten brachte, damit auch sie Anteil an seinen Gaben hatten. „St. Martin, nimm den Hirtenstab“ — fröhlich klang es in der Runde. Und am Sonntag wurde es noch einmal in den Festgottesdiensten gesungen... zu Ehren unseres Schutzpatrons und zum Lobe Gottes, der uns mit seinen Heiligen die treuesten Fürbitter an seinem himmlischen Thron schenkte.

Olper Stadtspiegel

Für sämtliche DRK-Bereitschaftsmitglieder, die den Sanitätslehrgang mitgemacht haben, ist heute um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal Pflichtdienst.

Eine Tageswanderung zum Blockhaus unternimmt am Buß- und Betttag die hiesige SGV-Abteilung. Treffpunkt um 8 Uhr an der Kreuzkapelle.

Der Olper MGVC Cäcilia hat heute abend im großen Schwanensaal seine Jahresversammlung mit Jubiläumsfeier und Vorstandswahl. Anschließend ist gemütliches Beisammensein.

St. Sebastianus-Schützenverein. Der Schützenvorstand und die alten Könige des Vereins treten zur Beerdigung des verstorbenen Jubelkönigs Metzgermeister Josef Delmel am Mittwochmorgen um 8.20 Uhr an der Martinus-Pfarrkirche in Mütze und mit weißen Handschuhen an.

Presbyterwahl. Wie das Evangelische Pfarramt in Olpe mitteilt, kann die Anmeldung zur Eintragung in die kirchliche Walliste — entgegen einem anderslautenden Hinweis der Kreisvereinigung des BVD — in Olpe u. Olpe-Land vom 7. bis 26. November dienstags bis freitags von 19

bis 20 Uhr sowie nach jedem Gottesdienst im Pfarrbüro mittels Anmeldescheine erfolgen. Vordrucke sind bei den Presbytern und im Pfarramt erhältlich. Die Presbyterwahl findet erst am 29. April 1956 statt.

Geburtsgruß. Sein 75. Lebensjahr vollendet am 16. November der Werkmeister i. R. Ignatz Kämpfer, wohnhaft Rochusstraße 9. Trotz seines schweren Herzeleidens unternimmt der hochbetagte Mitbürger noch täglich seinen Spaziergang. Er ist gern zu einer kleinen Plauderei bereit und erfreut sich bei allen, die ihn kennen, großer Beliebtheit. Zum Geburtstag gelten ihm unsere besten Glückwünsche!

75 Jahre alt wird morgen der Fabrikant Paul Imhäuser, Mitinhaber und Seniorchef der Metallwerke Gustav Imhäuser. Seine Wiege stand in Behndorf am Rhein, wo er am 16. November 1880 das Licht der Welt erblickte. Da sein Vater zweimal verheiratet war, ist er der Zweitälteste von insgesamt 15 Kindern. Der damalige Gerbereibesitzer Gustav Imhäuser

ser kam 1888 nach Olpe. Sein Sohn Paul besuchte die Rektoratschule und war dann im väterlichen Gerbereibetriebe tätig, bis am 1. August 1901 die Metallwerke Gustav Imhäuser, Olperhütte, gegründet wurden, zu deren Aufstieg der Jubilar später — namentlich in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen — durch seinen unermüdbaren Fleiß viel beigetragen hat. Aus seiner Ehe mit Hedwig von Doeren gingen sechs Kinder — drei Jungen und drei Mädchen — hervor, die alle noch leben und verheiratet sind. Leider ist die Gattin des Jubilars 1953 gestorben. Seine Kinder und Enkelkinder werden ihm nunmehr zum Geburtstag herzlich gratulieren; aber auch viele Mitbürger, denn Paul Imhäuser erfreut sich hier allgemein großer Wertschätzung. An den Geschehnissen in unserer Stadt nimmt er noch heute lebendigen Anteil. Früher war er Schützenhauptmann und 1937 Schützenkönig des St. Sebastianus-Schützenvereins. Eine längere, schwere Krankheit hat der Jubilar inzwischen erfreulich gut überstanden, so daß er jetzt wieder seinen gewohnten täglichen Spaziergang unternehmen kann und sich auch wieder im Betriebe der Metallwerke sehen läßt, die aus kleinsten Anfängen heraus einen erstaunlichen Aufstieg genommen haben. Die Firma, die ursprünglich mit nur drei Arbeitern begann, kann heute eine Belegschaft von rund 470 Beschäftigten aufweisen. Möge dem Altersjubiläum eine weitere Genesung beschieden sein! Zu seinem Geburtstag gelten ihm unsere besten Glückwünsche für einen recht langen und gesegneten Lebensabend!

Feuerwehr-Jubilare geehrt

Anlaß der 75-Jahrfeier der Olper Feuerwehr

Olpe. Im Rahmen eines stark besuchten Festkommers, der am Samstagabend im großen Schwanensaal stattfand, erhielten 60 Jubilare der Freiwilligen Feuerwehr Olpe das Feuerwehr-Ehrenzeichen im Auftrage des Regierungspräsidenten von Arnsberg durch Oberkreisdirektor Zimmermann überreicht. Der Festkommers wurde anlässlich des 75-jährigen Bestehens unserer Feuerwehr veranstaltet. Zu ihrem Jubiläum konnte die Wehr die herzlichsten Glückwünsche des Landrats und des Bürgermeisters, des Bezirks-Feuerwehrverbandes und des befreundeten Deutschen Roten Kreuzes entgegennehmen.

Nach dem feierlichen Auftakt, den der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung von Stabsmusikmeister a. D. Karl Kretschmer mit einem flott gespielten Marsch gegeben hatte, begrüßte der langjährige, verdienstvolle Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Olpe, Oberbrandmeister Georg Sittmann, die ansehnliche Festversammlung, insbesondere Landrat Metten, Bürgermeister Müller, Amtsbürgermeister Klein, Stadt- und Amtsdirektor Habel, die Amtsbürgermeister aus dem Kreise Olpe und die Brandmeister der Nachbarwehren, die Vertreter des Turnvereins Olpe, aus dem sich vor 75

einen schönen und kameradschaftlichen Verlauf des Festabends.

Der Marsch „Alte Kameraden“ leitete hierauf über zur

Festansprache

von Landrat Metten, der an die großen Feuersnöte in früheren Jahrhunderten erinnerte und daraus die Tatsache ableitete, daß sich schließlich Menschen zusammen getan hätten, um sich gegenseitig in solcher Not zu helfen und Herr dieser Not zu werden. Auch die Stadt Olpe sei früher vor verheerenden Bränden heimgesucht worden, und so habe schon 1879 der damalige Landrat Freusberg den Versuch gemacht, eine Feuerwehr hier ins Leben zu rufen. Aber erst 1880 konnte die Olper Feuerwehr aus Mitgliedern des Turnvereins gegründet werden. Ihre Entwicklung war in den ersten Jahren durch gewisse Umstände vielfach gestört; seit 1890 habe aber die hiesige Feuerwehr eine ständige Aufwärtsentwicklung genommen.

„Wir wissen nicht“, fuhr der Landrat nach diesem kurzen geschichtlichen Rückblick fort, „wie es wieder einmal — vielleicht durch Zufälligkeiten — trotz bester Vorkehrungen in der modernen Zeit plötzlich zu neuen Katastrophen kommen kann. Wir müssen daher immer gerüstet sein! Geht es doch darum, Gut und Leben des Nächsten zu schützen! Und die Feuerwehr ist schon heute quasi ein Mädchen für alles geworden; sie hilft nicht nur bei Bränden, sondern sie wird auch bei Wasser- und Sturmschäden und aus anderem dringenden Anlaß eingesetzt.“ — „Diese ständige Einsatzbereitschaft aber“, so betonte Landrat Metten, „ist es, die den Feuerwehrmann adelt.“

Der Festredner machte so auf den hohen sittlichen Wert der inneren Verpflichtung eines jeden Feuerwehrmannes zur Hilfsbereitschaft aufmerksam, die durch den altbewährten Wahlspruch bedingt ist: „Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr.“ In diesem Zusammenhang bezeichnete es der Festredner als beschämend, wenn Mitbürger, die Besitz haben, nicht der Feuerwehr angehören. Anschließend lobte er den Geist der Feuerwehr, die sich auch in unserer materialistisch denkenden Zeit zum freiwilligen Dienst am Nächsten bereit findet. „Behalten Sie diesen Geist!“ rief er der Festversammlung zu. „Bewahren Sie die Liebe zur Gemeinschaft, denn über allen technischen Errungenschaften und Fortschritten stehen der lebendige Geist und die edle Gesinnung, die uns zur wahren Hingabe an die Gemeinschaft und tatkräftigen Hilfe für den Nächsten veranlassen!“

Die Reihe der Glückwünsche wurde seitens der Ehrengäste durch Bürgermeister J. Müller fortgesetzt, der u. a. folgendes ausführte: Er freue sich, daß er nicht mit leeren Händen zu diesem Jubiläum der Olper Feuerwehr zu kommen brauche. Vielmehr könne er ihr das neue Gerätehaus als Jubiläumsgabe seitens der Stadt Olpe präsentieren. Zwar sei es nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, gelungen, das Gebäude bis zum heutigen Termin fertig zu stellen, doch habe man vor 14 Tagen das Richtfest gefeiert

wurden. Von der Straße her hörte man dazu die altbekannte trauliche Weise vom guten Kameraden. In jedem der Umstehenden mögen dabei — so oder so — Bilder der Vergangenheit wach geworden sein: von der Todesnot und den Schrecken des Krieges, von den schweren Verlusten und dem schweren Leid, vom Abschied und ewigen Wiedersehen! In diesen Bildern verwirklicht sich aber zugleich auch der Sinn des Volkstrauertages: Allen, die den Opfertod für uns starben, wollen wir für immer Heimatrecht in unseren Herzen geben! Mit den auf Halbmaß gesetzten Fahnen verneigen wir uns vor ihnen in großer Dankbarkeit vor der Größe ihres Opfers und mit dem Gelächter steter Treue!

Mit jedem ging ein Stück Heimat verloren

Zum Gedächtnis der Gefallenen — Feierstunde in Rübblinghausen

Rübblinghausen. Beim Ehrenmal hatten sich am Volkstrauertag die Schulkinder, Schützenverein, Gesangsverein und Bevölkerung zahlreich eingefunden, um eine würdige Feierstunde für ihre Gefallenen zu halten. Sinnvolle Gedichte, von den Schulkindern vorgetragen, leiteten die Feier ein, während der Gesangsverein die Lieder „Den toten Soldaten“ und „Stumm schläft der Sänger“ zu Gehör brachte.

„Wenn wir hier am Ehrenmal unserer toten Kameraden stehen, dann schweifen unsere Gedanken rückwärts“, sagte Lehrer Rehborn in seiner Gedenkrede. „Die Schüsse von Serajewo lösten den ersten Weltkrieg aus. Mit beispielloser Begeisterung griffen damals die deutschen Männer zu den Waffen, um das bedrohte Vaterland zu verteidigen. Vier Jahre lang dauerte das gewaltige Ringen. Die deutschen Fahnen wurden weit in die feindlichen Länder getragen, aber die materielle Uebermacht der Gegner und der quälende Hunger unseres Volkes haben dann den Krieg gegen uns entschieden. Zwei Millionen Tote blieben in Feindesland. Versaillen, Inflation, Arbeitslosigkeit, Unbesonnenheit und Unverantwortlichkeit des vergangenen Regimes haben hierauf das deutsche Volk noch in derselben Generation in einem zweiten Weltkrieg gestürzt. Der deutsche Soldat kämpfte in Narvik und El Alemain, in Dinkirchen und Stalingrad. Vom Ozean bis zur Wolga stand die Welt in Flammen. Das Ende war Grauen. Niemals wird festgestellt werden, wieviel Soldaten gefallen, wieviel Zivilpersonen, Greise, Frauen und Kinder den gnadenlosen Angriffen der mörderischen Bomber zum Opfer fielen.“

Nach einem solchen Rückblick erhebt sich nun die Frage nach dem Sinn des Geschehens. Eine Antwort kann aber nur der erhalten, der nach oben schaut und die Hand ergreift, die ihm von dort entgegen-gestreckt wird. Bei jedem Totengedenken geht es um die Wahrung der Würde des Menschen. Wer im Kampfe fiel, wer im Strudel des Grauens versank, war ein Mensch wie du und ich. Vor der Zeit wurde ein solches Menschenleben ausgelöscht, und kein Lebender vermag zu ermessen, was das bedeutet. Mit jedem Gefallenen ging ein Stück Heimat verloren, mit jedem sank für die Zurückgebliebenen eine Welt in Trümmer. In 52 Ländern der Erde liegen die Gräber unserer lieben Kameraden. Der Bund deutscher Kriegsgräberfürsorge sorgt nun dafür, daß alle eine würdige Ruhestätte erhalten.

Ihr toten Kameraden! Wir danken Euch für das Opfer Eures Lebens, das Ihr für uns hingegeben habt! Eure Kreuze sollen die Völker aufrütteln und sie zur Versöhnung und zum Frieden mahnen!“

Die Worte des Redners gingen allen tief zu Herzen. Nach der Kranzniederlegung durch den Gemeindevorstand wurde gemeinsam das Lied vom guten Kameraden gesungen. Danach begab man sich still auf den Heimweg.

Krad-Unfall

Drolshagen. Am Samstag fuhr auf der Landstraße nach Essinghausen ein Krad gegen einen auf dem Wege liegenden Holzstapel. Es entstand leichter Personen- und Sachschaden.

Wendenerhütte. Maria Stracke wurde 75 alt. Wir gratulieren!

wurde Oberbrandmeister Sittmann zum Ausdruck gebracht, der 25 Jahre der Feuerwehr angehört und seit Jahren die Olper Feuerwehr in vorbildlicher Weise leitete.

Die Musik intonierte zur Jubiläumsfeier einen schneidenden Marsch („Das ist die Garde“), worauf Kreisbrandmeister Heiler die Glückwünsche des Bezirksbrandmeisters und seine eigenen Glückwünsche und die besten Wünsche der Nachbarwehren überbrachte. Nicht unerwähnt ließ er dabei, daß sich alle Wehren stets in gegenseitiger Verbundenheit über den örtlichen Raum hinaus helfen. — Die Glückwünsche der gleichgesinnten DRK-Bereitschaften von Olpe übermittelte Studienrat Hausmann, der vor allem die Forderung nach echter Menschlichkeit und Kameradschaft herausstellte.

Froher Ausklang

Oberbrandmeister Sittmann dankte zum Schluß des offiziellen Teiles der Festveranstaltung allen Rednern für die der Olper Wehr übermittelten Glückwünsche und bat die Versammlung, noch zu einer gemütlichen, kameradschaftlichen Runde zusammenzubleiben. Froh drehten sich daraufhin die Feuerwehrmänner mit ihren Damen zu den Klängen der Tanzmusik, und ebenso munter setzte sich noch lange die allgemeine Unterhaltung fort, die den Festabend stimmungsvoll ausklingen ließ.



Jahren die Freiwillige Feuerwehr entwickelte, und den Abgesandten des DRK, Studienrat Hausmann; ferner die Feuerwehrkameraden mit ihren Frauen sowie die Altersabteilung. Dann wies er darauf hin, daß man von einer größeren öffentlichen Veranstaltung zum 75. Gründungsjahre der Feuerwehr bewußt Abstand genommen habe, nachdem die Wehr vor fünf Jahren das goldene Jubiläum groß feiern konnte. Allen Anwesenden wünschte er

Heimatrecht in unseren Herzen ...

Olpe gedachte am Volkstrauertag der Opfer des Krieges

Olpe. Würdig und eindrucksvoll gestaltete der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Sonntagvormittag nach dem letzten Gottesdienst die öffentliche Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauertages auf dem Marktplatz. Von einem angenehmen Novemberwetter begünstigt, war die Beteiligung an dieser Kundgebung erheblich besser als in den vorausgegangenen Jahren.

Die Stirnseite des Marktplatzes hatte man wieder mit Grün und den drei Kreuzen aus Birkenstämmen geschmückt. Neben dem Rednerpult standen die Fahnenabteilungen der beteiligten Vereine. Davor sah man die Vertreter der Behörden und Organisationen, in dunkler Kleidung mit Zylinder. Durch ihre Teilnahme an der Gedenkfeier bekundeten sie die enge Verbundenheit mit unseren Gefallenen.

Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr intonierte zunächst den Choral „Wir treten zum beten“. Dann folgte ein Lied des Olper MGVC Cäcilia, der ebenfalls wieder in dankenswerter Weise bei der Feier des Volkstrauertages mitwirkte. Die Gedenkrede hielt Pater Renn vom hiesigen Pallottnerkloster. Schlicht und fesselnd waren seine Worte — eine ernste Mahnung, nicht über dem Äußerlichen des Lebens seinen tiefen Sinn zu vergessen. Vor allem dürften wir, so forderte der Redner, den schweren Opfergang des deutschen Volkes im Kriege nie aus dem Gedächtnis verlieren! Wir sollten vielmehr empor schauen und fragen: „Ihr Toten da drü-

ben, was habt Ihr uns zu sagen?“ Und die Antwort darauf laute: „Lernt von uns die hingebende Liebe, die heldenhafte Pflichterfüllung und die restlose Preisgabe des eigenen Ichs!“ „Denn der liebt Christus am meisten“, fuhr Pater Renn fort, „der sein Leben hingibt für den Nächsten.“ Wir sollen aber nicht nur der Toten gedenken, sondern auch der Lebenden: der Kriegerwitwen und -waisen, der Kriegerkinder und aller vom Kriegsschicksal Getroffenen. Von den Toten aber wissen wir als Christen, daß sie in der Ewigkeit leben, daß sie nur „heimgegangen“ sind. Diese tröstliche Gewißheit hat der Dichter Walter Flex ausgesprochen, den Pater Renn zum Schluß seiner Ansprache zitierte: „Macht uns nicht zu Gespenstern, gebt uns Heimatrecht! ... Wir möchten gern zu jeder Stunde in euerem Kreise leben ... Weint uns nicht nach!“

Wohl jeder der Umstehenden erfaßte den Sinn dieser Worte. In Andacht und Gedanken versunken, lauschte man hierauf den verhaltenen Klängen der Musik und den ernstesten Liedern des Männerchores, mit denen die Feierstunde beendet wurde.

Dann setzte Glockengeläute vom Turm der nahen St. Martinus-Kirche ein, während die Veranstalter der Kundgebung mit ihren Fahnen im geschlossenen Zuge zur katholischen und evangelischen Kirche marschierten, wo an den Gedenkstätten Kränze für die Gefallenen niedergelegt

VIRGINIA: Nur reine, naturwüchsige Tabake werden für die Red Rock ausgewählt. Sorgfältige Prüfung — auch durch die Duftprobe — ist darum für unsere Einkäufer erstes Gebot.



Der Tabakfachmann weiß:

Der Duft
reinen Tabaks
verbürgt
reinen Genuß

Machen Sie doch einmal selbst diese fachmännische Prüfung. Öffnen Sie eine Red Rock-Packung ... weichen ein Duft! Rauschen Sie eine Red Rock ... weichen Genuß!

Verdiente Unternehmer wurden geehrt

Die Fabrikanten P. Schmeck und H. Klingspor erhielten das Bundesverdienstkreuz

Siegen. In einer Feierstunde im Hause der Industrie- und Handelskammer Siegen verlieh der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Middelhaue, in Anwesenheit von Vertretern der Stadt Siegen und der Wirtschaft den Fabrikanten Paul Schmeck und Hermann Klingspor das Bundesverdienstkreuz.

Dr. Middelhaue war eigens zu dieser Feier nach Siegen gekommen, um die Auszeichnungen im Auftrage des Bundespräsidenten persönlich zu überreichen. Er überbrachte die Glückwünsche des Ministerpräsidenten, würdigte die hervorragenden Verdienste der beiden Unternehmer und fand herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre erfolgreiche Tätigkeit. Bei der Entscheidung für die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes seien besonders auch ihre großen Verdienste um die Öffentlichkeit berücksichtigt worden, denen mit dieser hohen Auszeichnung die Anerkennung des Staates zuteil werde.

P. Schmeck hat, fufend auf über 100 eigene Erfindungen, für die ihm Patente erteilt wurden, technisches Neuland erschlossen und in einem Menschenleben ein großes Unternehmen (Meteor-Apparatebau Paul Schmeck G. m. b. H.) aufgebaut, das für viele Arbeiter des Siegerländer Wirtschaftsraumes Heimat und Basis ihrer Existenz geworden ist. Bereits vor 50 Jahren führte er die Verwendung des Bogenlichtes für Fotozwecke ein und wandte sich später dem Bau von Lichtpausmaschinen mit Bogenlampen als Lichtquelle zu, um schließlich auch die Leuchtstoffröhre in die Lichtpaustechnik einzuführen. Obgleich er nach Kriegsende sein fast zerstörtes Unternehmen wieder neu aufbauen mußte, hatte er auch die Verpflichtung des Unternehmers gegenüber der Öffentlichkeit in vorbildlicher Weise erfüllt, als er 1946 das Amt als Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer übernahm und lange Jahre zum Nutzen unserer Wirtschaft in hervorragender Weise verwaltete.

H. Klingspor hat das von seinem Vater ererbte Familienunternehmen, die Papierfabrik Jacob Oechelhaeuser G. m. b. H., die er in der vierten Generation leitet, nicht nur in zwei Zusammenbrüchen behauptet, sondern sie nach Kriegszerstörung mit so viel Initiative wieder aufgebaut, daß sie heute größer da steht als je zuvor. Er hat auch im zweiten Weltkrieg trotz vorgerückten Alters seinem Vaterland wieder als Offizier an der Front gedient. Vor 1933 und nach 1945 war er als Unternehmer stets seiner Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit

bewußt. Eine umfangreiche öffentliche Tätigkeit entfaltete er als Vorsitzender von Verbänden der Papierindustrie, vor allem im politischen Raume. Mit großer Dankbarkeit erinnert sich die heimische Wirtschaft daran, wie er sich als Reichstagsabgeordneter erfolgreich für die / ufrucht-erhaltung der Sonderlande bei der Bahn für den Erz- und Kohletransport einsetzte. Die Tatsache, daß H. Klingspor auch heute noch in ungebrochener Aktivität eine große Anzahl von politischen und wirtschaftlichen Ehrenämtern ausübt, beweist einmal mehr die Tatsache, daß ein tätiges Leben das beste Mittel ist, um nicht zu altern.

Die Verbundenheit der mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichneten Unternehmer mit dem Siegerland und der Wirtschaft des Kammerbezirks unterstrich in seiner Glückwunschsprache noch besonders der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Bernhard Weiß, der auch den Wert der hohen Ehrung und die Bedeutung der Feierstunde für die Ar-

beit der Kammer und das Ansehen ihrer Mitglieder herausstellte. Mit seinen Glückwünschen würdigte der Kammerpräsident zugleich die Leistungen der beiden Herren und ihre Verdienste um die Gesamtwirtschaft. Anknüpfend an seine Ausführungen über die Eigenschaften und Tugenden, die vom Unternehmer verlangt werden, sagte Bernhard Weiß: „Sie, meine verehrten Herren Schmeck und Klingspor, haben uns dieses Berufsethos des deutschen Unternehmertums in langen Jahrzehnten vorbildlich vorgelebt“, und erklärte abschließend, daß die beiden ausgezeichneten den Typ des Siegerländer Unternehmers mit weit vorausschauender Initiative, unerschütterlicher Zielstrebigkeit und sozialer Verpflichtung aus christlichem Geiste in vorbildlicher Weise verkörpern. Sie seien in Arbeit und Pflichterfüllung eines langen Lebens zu Persönlichkeiten gereift, die heute als beste Verkörperung des heimischen Unternehmertums allgemeine Verehrung genießen.

Weitere herzliche Glückwünsche überbrachten für die Stadt Siegen Stadtverordneter Weisselberg und für den Arbeitgeberverband der papiererzeugenden Industrie Westfalen Direktor Sturm, Hagen.

Weitere Gedenkfeiern am Volkstrauertag

Überall starke Beteiligung seitens der heimischen Bevölkerung

Am Ehrenmal in Rhode

Rhode. Am Ehrenmal sind auf einem wichtigen Steinkreuz die Namen der im ersten Weltkrieg Gefallenen eingemeißelt. Darunter steht in schlichten Worten: „Vi vergiänt auk nit!“ Diese Worte haben sich die Einwohner zu Herzen genommen. Unermüdet arbeiten einige Mitbewohner an der Gedenkstätte, um ihr ein würdiges Aussehen zu verleihen. Am Volkstrauertag hatte sich die ganze Gemeinde um das Ehrenmal geschart, um in einer Feierstunde ihrer lieben Gefallenen und Vermissten zu gedenken. Unter Mitwirkung des Musikvereins Sondern, der Gesang- und Schützenvereine von Rhode und Sondern entwickelte sich eine würdige Feier. Pastor Wurm fand für die Angehörigen der Gefallenen und Vermissten warme Worte des Trostes. Die Vereine legten hierauf an der Gedenkstätte Kränze nieder.

In Saßmücke

Saßmücke. Die Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen gestaltete sich auch in diesem Jahre wieder sehr eindrucksvoll. In stattlicher Zahl nahm die Bevölkerung mit den beteiligten Vereinen an der feierlich-ernsten Stunde teil, die beim Ehrenmal abgehalten und durch Vorträge des Musikvereins verschönt wurde. Die Gedenkrede hielt der Vorsitzende des Schützenvereins, Schützenmajor Heinrich Rademacher. Während das Totengedenken an Allerheiligen und Allerseelen allen Verstorbenen des Heimatortes gelte, so führte er u. a. aus, lenke die Feier des Volkstrauertages den Blick weit hinaus in die Ferne zu den Soldatengräbern. Dieser Tag erinnere an alle diejenigen, die nicht in die Heimat zurückgekehrt sind, die in treuer Pflichterfüllung für Heimat und Volk ihren Leben irgendwo draußen geopfert haben. Nach einem harten, unerbittlichen Kampfe seien sie mit ihrem Opfertode in die ewige Heimat eingegangen. Ihre Namen sind, soweit sie aus unserem Ort stammen, in den Stein des Ehrenmals eingemeißelt. Und der Singspruch auf dem Ehrenmal bestätigt ihnen ihr Opfer, das stets unvergessen bleiben wird:

Redtzeitig festgenommen

Halbwüchsige planten Raubüberfall
Olpe. Ueber ein abenteuerliches und gefährliches Vorhaben von drei Halbwüchsigen berichtet die Polizei folgendes:

Am 13. November beabsichtigen drei junge Burschen im Alter von 14 bis 16 Jahren, von Olpe auszurücken. Zwei von ihnen wollten an der Ampel einen Pkw mit nur einem Fahrer anhalten und sich in Richtung Drolshagen mitnehmen lassen. Der Dritte sollte mit einem Fahrrad folgen. Hinter Rosenthal wollten die Jungen den Fahrer auffordern, zu halten. Im gleichen Augenblick sollte einer von ihnen dem Fahrer von hinten mit einem Hammer einen Schlag versetzen, während der andere den Zündschlüssel abziehen und eventuell noch mitwürgen sollte. Falls sich der Fahrer trotzdem wehrte, sollte einer mit einem Messer zustechen. Schließlich wollten die Jungen den Pkw in den Wald fahren, um dort auf ihren Freund zu warten. Hier beabsichtigten sie, den Fahrer mit Stricken zu verschüttern und im Kofferraum zu verpacken. Später wollten sie den Leichnam mit Steinen oder dergleichen beschweren und in ein tiefes Wasser werfen. Zu ihrem Vorhaben hatten sich die Jungen bereits sogenannte Ausrüstungsgegenstände, wie drei Schreckschußpistolen, Munition und Taschenlampe, beschafft. Die drei Burschen konnten jedoch dank der Aufmerksamkeit eines jungen Bürgers vor der Ausführung der geplanten Tat festgenommen werden.

Die sensationellen Angaben stammen von den Jungen selbst, als sie einer Vernehmung unterzogen wurden. Glücklicherweise kam es nicht zur Ausführung der geplanten gefährlichen und verwerflichen Tat.

„Sie gaben alles, ihr Leben, ihr Blut; sie gaben es hin mit heiligem Mut — für uns.“ Seitens des Schützenvereins wurde nach der Gedenkfeier ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt. Mit dem Liede vom guten Kameraden klang die Feierstunde aus.

Nie vergessen . . .

Berlinghausen. An der Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauertages nahmen neben den zahlreich erschienenen Einwohnern auch die Vereine mit ihren Fahnenabordnungen teil. Lehrer Hermes begrüßte sie, worauf Pater Kruse mit ergreifenden Worten auf die Bedeutung dieser Gedenkstunde hinwies. Er erinnerte an das Schicksal der Gefallenen und versicherte, daß sie in der Dorfgemeinschaft nie vergessen werden. Anschließend wurde im Namen aller Ortsbewohner ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt. Die Feier war verschönt durch Liedvorträge des MGv Elben.

STADT ATTENDORN

Verkehrsunfall. Gestern gegen 11.30 Uhr stieß ein Kombiwagen auf der Kölner Straße mit einem Fahrschulwagen zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

HEGGEN

Heggen. Vom heutigen Dienstag an beginnt der Schulunterricht wieder eine halbe Stunde später, also um 8.30 Uhr. Der Schulgottesdienst ist um 7.40 Uhr.

Heggen. Wie im vergangenen Jahre veranstaltete der Kindergarten wieder einen Martinszug. Der Zug bewegte sich zunächst zum Krankenhaus, dann weiter durch den Ort. Allgemein war man erfreut darüber, daß sich der schöne Brauch des Martinszuges auch hier immer mehr einbürgert.

FILMSCHAU

„Rampenlicht“

Olpe. Den Chaplin-Film „Rampenlicht“ zeigt jetzt das hiesige Filmtheater. Filme mit Charles Chaplin, dem ungelungenen Künstler auf der Leinwand, sind seit eh und je ganz besonders beliebt. Auch diesem neuen, großen Film des weltberühmten Filmkomikers wird man besonderes Interesse entgegenbringen und sich darüber freuen, daß dieser Film nunmehr in Olpe über die Leinwand rollt. „Ein neues Meisterwerk des großen Chaplin!“ So überschrieb die Presse ihre Artikel vom letzten Film des weltbekannten Komödianten. Bei „Rampenlicht“ hat er alles selbst in die Hand genommen: Drehbuch, Produktion, Regie, Hauptrolle und die Komposition der inzwischen weltberühmt gewordenen Melodie „Limelight“. Eine Melodie geht um die Welt. In Claire Bloom, einer bezaubernden und begabten Engländerin, fand er schließlich die erwünschte Partnerin, die als Tänzerin Terry ihre erste tiefe Liebe zu einem alternen Clown erfährt. — Ferner bringt das Filmtheater den Warner Bros-Film mit Jane Wymann „Ein Herz aus Gold“.

Gottesdienstordnung

Mittwoch (Buß- und Betttag), 16. November

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus Olpe: 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Beerdigungsamt für den verstorbenen Jos. Delmel; danach ist ein Vortrag für Frauen und Mütter der Pfarrgemeinde; 9 Uhr letzte hl. Messe.

St. Mariä Himmelfahrt Olpe: 7.30 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt.

Pallottiner-Kloster Osterfeld: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe.

St. Clemens Drolshagen: 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr hl. Messe, die Ordnung der Betstunden ist an der Kirchentür angeschlagen.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Ebing); 10.30 Uhr Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen (Diakon Heider); 15 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Pfarrer Ebing).

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst; anschließend Feier der Beichte und des hl. Abendmahls; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grevenbrück: 8.30 Uhr Gottesdienst.

Altenhundem: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; folgende Gottesdienste sind mit Feier des hl. Abendmahls: 10.15 Uhr Lutrop; 15 Uhr Maunke; 20 Uhr Altenhundem; 8.45 Uhr Würdinghausen; 10.15 Uhr Wirm; 12 Uhr Oedingen. — Donnerstag, 17. November, 20 Uhr Kriegsgefangenenbetstunde im Gemeindesaal in Altenhundem.

Ärztliche Vertretung

Mittwoch, den 16. Nov., in Olpe: Dr. Looser, Kölner Straße (Ruf 563). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Dienstag um 13 Uhr und endet am Donnerstag um 7 Uhr.

In Wenden: Die ärztl. Vertretung für die Praxen Dr. Althaus, Dr. Schreiber und Dr. Wurm übernimmt in Notfällen am Mittwoch, dem 16. Nov., (Beginn Dienstag 12 Uhr) bei Verhinderung des Hausarztes Dr. Schreiber (Ruf 321).

Zur gefälligen Beachtung!

Am morgigen Feiertag „Buß- und Betttag“ erscheint unser „Sauerländisches Volksblatt“ nicht; die nächste Ausgabe bringen wir am Donnerstag zur gewohnten Stunde. Unsere Schalter im Zeitungshaus Frankfurter Straße 16 sind am morgigen Feiertag wie an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt „Der dritte Blick“ bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Lottoschein des NORDWEST-LOTTO bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

SOENNECKEN

ORDNER „BONNA PRESS“

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Erheblicher Sachschaden

Olpe. Gestern gegen 10.15 Uhr fuhr auf der Martinstraße ein Pkw auf einen anderen Pkw auf. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. — Am gleichen Tage gegen 11.20 Uhr fuhr ebenfalls auf der Martinstraße ein Dreiradlieferwagen gegen einen entgegenkommenden Pkw. Hierbei entstand erheblicher Sachschaden.

110 Jahre

im Dienst der „Schwarzen Kunst“

Olpe. Im Jahre 1845 kam der junge Buchdrucker J. Michael Flamm aus Olpe nach Waldbröl. Er gründete dort eine Druckerei, in deren Mittelpunkt nahezu neunzig Jahre lang der Druck einer Waldbröler Heimatzeitung stand. Herstellung, Verlag und Schriftleitung lagen stets in einer Hand. Aus dem kleinen „Waldbröler Intelligenzblatt“ wurde 1860 das amtliche Kreisblatt des Kreises Waldbröl, das dann 1890 unter dem Namen „Waldbröler Zeitung“ mit mehreren Nebenausgaben erschien. Obwohl die kommunalen u. allgemeinen politischen Entwicklungen im Jahre 1934 ein Weiterbestehen der auf privatrechtlicher Grundlage aufgebauten Zeitung unmöglich machten, durfte im letzten Blatt der „Waldbröler Zeitung“ mit Stolz berichtet werden, daß im Hause Flamm „alle Zeit, nicht zuletzt unter Hermann Flamm, dem vorletzten Herausgeber, der heute noch bei allen alten Waldbröler in bestem Andenken steht, Gemeinwohl und der natürlichen Wille zum Gemeinwohl eine Heimstätte hatten, die nicht auf den engen Bereich der Werkstatt und des Wohnzimmers beschränkt blieb.“ Dieser Geist des Hauses wurde in der weitergeführten Druckerei von Hermann Flamm's Tochter Maria gewahrt, die im Jahre 1955 das Jubiläum ihrer 40-jährigen Tätigkeit im elterlichen und eigenen Betrieb begehen kann. Sie ist mit ihrem Gatten Josef W. Ditzgen bemüht, das alte Unternehmen stets dem Fortschritt der Zeit zu öffnen, um so den vielen Freunden und Kunden des Hauses aus das Beste zu dienen. Aus Anlaß des 110-jährigen Jubiläums veranstaltet die Druckerei Flamm am 20. November im Saale des Kreiskrankenhauses eine musikalische Feierstunde.

Im Silberkranz

Gerlingen. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am Sonntag die Eheleute Josef Hähner und Frau Maria geb. Meurer feiern. Dem Jubelpaar gelten nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

Altenhof. Josefa Rüller geb. Hees konnte ihren 72. Geburtstag feiern! Das „S. V.“ gratuliert!

Ottfingen. Der Invalide Otto Clemens konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Ottfingen. Helene Quast geb. Hetzel wurde gestern 71 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Hillmücke. Witwe Marianne Staszak geb. Dzialocha wurde 75 Jahre alt. Wir gratulieren!

Wenden. Der Invalide Heinrich Clemens feierte seinen 73. Geburtstag. Unsern Glückwunsch!

Totenglocke

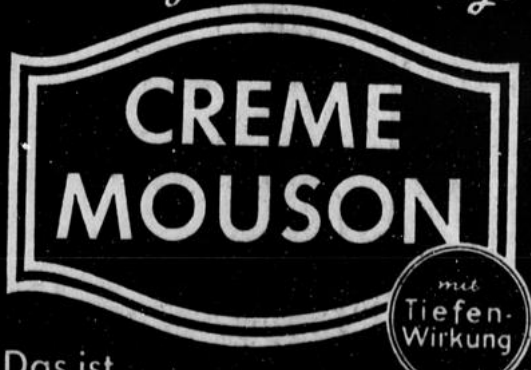
Wenden. Im Alter von 79 Jahren verstarb der Postbetriebsassistent a. D. Friedrich Schulz. Der Verstorbene wird am Donnerstag in Olpe von der Kapelle des Krankenhauses aus auf dem katholischen Friedhofe beigesetzt.

Wenden. Die Generalversammlung der VdK-Ortsgruppe findet am Samstag, dem 19. November, im Vereinslokal Josef Sieler statt. Der Leiter der Rechtsabteilung des VdK-Verbandes, Wenzel (Düsseldorfer), wird zu Fragen der Kriegsopferversorgung Stellung nehmen. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung wird mit dem Erscheinen aller Mitglieder gerechnet.

Fußgänger schwer verletzt

Kirchhundem. Am Sonntag wurde ein Fußgänger beim Überqueren der Fahrbahn von einem Krad angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte mußte in das Altenhundemer Krankenhaus eingeliefert werden. Am Krad entstand Sachschaden.

Statt vieler Hautcremes eine einzige, die zuverlässige



Das ist der direkte Weg zur Schönheit

Ein gutes Einreibemittel

wird gerade bei Erkältungswetter — bei rheumatischen Beschwerden und Neuralgien — oft gesucht. Wohl dem, der sich zu helfen weiß: mit dem echten KLOSTERFRAU MELISSEGEIST! Er wird seit Generationen auch als Einreibemittel gerühmt. Und es hat schon seinen Grund, daß er so großes Vertrauen genießt: der echte KLOSTERFRAU MELISSEGEIST!

In Apoth. u. Dro. Nur echt in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Haut-, Fuß- und Körperpflege.

4R Raumklang Graetz RADIO

Milch? - Jawohl!
Ihr Wert ist höher als ihr Preis



Jeder Mensch möchte möglichst alt werden.

Das Hetztempo der heutigen Zeit untergräbt über vorzeitig die Gesundheit vieler Menschen. Die Managerrkrankheit ist ein Symptom der Gegenwart. Eine gute Arznei dagegen ist der tägliche Milchgenuß.

Ein Liter Milch enthält:

Eiweiß soviel wie 4 Eier
Fett soviel wie 37 g Butter
Milchzucker 45 g

und außerdem wertvolle Vitamine und Mineralstoffe. Das bedeutet Gesundheit, Schaffenskraft, ruhige Nerven. Wer seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit erhalten will, trinkt täglich Milch.

Milch IST UND BLEIBT PREISWERT!

Sehen Sie, das ist DEMOKRATIE!

Aus dem Tagebuch einer Amerikareisenden / Von Anna Haag

New York. — Meine Freunde bewohnen ein kleines Häuschen außerhalb New Yorks. Es liegt unter den roten Sandsteinfelsen des Rockland County direkt am Hudson. Plötzlich schlägt das Wasser, in dem sich das Blau des Himmels spiegelt, an das Ufer. Vergnügungsdampfer, Schiffe, Segelboote, Paddelboote, Wasserflugzeugen, allen offeriert der herrliche Strom auf seinem breiten Rücken genügend Raum. Wenn es Nacht ist, sieht man am gegenüberliegenden Ufer die hell erleuchteten, schimmernden Aluminium-Wagen der Eisenbahnzüge vorbeiziehen. Es ist unvergleichlich schön, an Abenden in dem Garten der Freunde zu sitzen. Es reizt zum Verweilen; man löst sich schwer aus dieser Stimmung, von dieser verträumten Stille am Hudson, um eine Uraufführung an New Yorks Broadway zu erleben. Aber Joe, der zwölfjährige Sohn meiner Freunde, wünscht sich ein Paddelboot, und so muß man wohl schon selbst aufbrechen.

Die Sache ist nämlich die: Joes Vater hat nichts gegen den Wunsch seines Jungen. Vermutlich würde er mit dem größten Vergnügen selbst mitpaddeln, wenn dieser

Wunsch in Erfüllung gehen könnte. Aber... er besteht darauf, daß Joe einen wesentlichen Beitrag zur Anschaffung des Bootes selbst verdient. Darum pumpt mich Joe freundschaftlich, wenn ich Einwände erhebe gegen eine abendliche Fahrt zum Broadway oder gegen ein geselliges Beisammensein mit Freunden, oder was immer diese Riesenstadt an Vergnügungen und Zerstreuungen bieten mag. Mein Vorschlag, doch zu Hause zu bleiben und die zauberhafte Stimmung zu genießen, bringt sein Paddelboot in Gefahr. Seine größte Geldquelle ist nämlich die zwei Jahre alte Schwester Claire. Wenn die Eltern ausgehen, dann ist Joe Babysitter und verdient sein Geld sozusagen „im Schlaf“; denn Claire ist ein soziales rundliches kleines Menschenwesen, das noch in völligem Einklang mit seiner Umwelt lebt und ganz ruhig in seinem Bettchen liegt. Joe erklärt mir: „Es ist nur, damit ein Erwachsener da ist... für alle Fälle. Daddy könnte sich das Geld sparen. Aber... mir soll's recht sein!“

Am andern Abend gehen wir wieder aus, diesmal zu einer Eltern- und Lehrer-

versammlung in die Schule. Es gibt Kuchen dort und Kaffee, Spenden der Schülermütter. Man kann sogar Kuchen und Kleingebäck kaufen und mit nach Hause nehmen. Der Erlös bildet den Fonds zum Kauf von Fenstervorhängen, die die Kinder gegen die grelle Sonne schützen sollen. Außer Kaffee und Kuchen wird natürlich auch noch anderes geboten: eine lebhafte Diskussion über notwendige Verbesserungen der hübschen Schule und darüber, wie man die Mittel dafür beschafft. Es ist interessant für mich, zuzuhören und zu erleben, wie diese Männer und Frauen, Bürger der kleinen Gemeinde eines Vorortes, die Schule ihrer Kinder als „ihre“ Sache betrachten. Kein Gedanke kam in ihnen auf, daß man etwa ein Gesuch an das Ministerium oder an die Stadtverwaltung machen und um die Bewilligung der notwendigen Gelder zur Anschaffung der Vorhänge, der Landkarte, zur Errichtung einer Kantine einkommen könnte.

Das sind alles Dinge, die man in Amerika nicht von oben geregelt haben will. Selbst ist der Mann! So wenig Bürokratismus als möglich! heißt die Lösung. „Außerdem“, so fügte meine Freunde hinzu, „das ist die Schule unserer Kinder. Wir, die Eltern und Bürger, gestalten sie, aber wir lassen uns dann auch nichts dreinreden! Wenn man um nichts bittet, haben die Regierer weniger zu regieren, besser: weniger zu befehlen.“

Es ist ein eindrucksvoller Elternabend. Am andern Morgen sagte ich zu Joe: „Wir kamen ziemlich spät nach Hause. Da hast du schon wieder eine Menge Geld verdient durch Babysitting...“

„Für gestern gibt's nichts“, lachte Joe und fügte bei: „Leider... aber das ist fair.“

„Wieso nicht? Du hast doch vorgestern dafür bezahlt bekommen, warum nicht ebenso für gestern?“

„O nein! Das ist völlig verschieden. Daß du das nicht ohne weiteres einsehst, Tante...“ wunderte er sich. Wenn Joe deutsch sprechen würde, hätte er vielleicht gesagt: „Da bist du aber völlig falsch verbunden!“ Und nun erklärte er mir eifrig, daß er nur Geld bekomme für Babysitting, wenn die Eltern zum Vergnügen ausgehen, nicht aber, wenn sie in ihrer Eigenschaft als „citizen“ (Bürger) ausgehen müssen.

Nach einer Pause fügte er hinzu: „Es wäre fein, wenn ich immer verdienen würde, sobald die Eltern ausgehen müssen. Aber ich glaube, es ist fairer so, wie Daddy diese Sache regelt. Schließlich muß ich ja auch meinen Beitrag leisten, so runter community' (unsere Gemeinde zu verwalten). Findest du das nicht auch?“ Und da mußte ich ihm meine Zustimmung geben; in Amerika fühlt man sich längst, bevor man „mündig“ ist und das wahlpflichtige Alter erreicht hat, als verantwortungsvoller Bürger seiner Stadt, seiner Gemeinde.



Wundermacht Gebet

Wer das Gebet in irgendeiner Form wieder in unser Leben zurückbringt — er wird uns Ungeheures wiedergeben Christian Morgenstern

Wenn sich nur eine Pforte erst öffnet, durch die das Eindringt, was mehr als irdisch ist, so fängt der Mensch schon an, geborgen zu sein, und bereitet sich eine innere Heimat.

Wilhelm von Humboldt

Das Gebet ist kein Zaubermittel, sondern eine Wundermacht. Joseph Wittig

Das Himmelreich ist wie das Salz, und wo es in der Welt ist, da bewahrt es die Welt vor Fäulnis. Heinrich Lhotzky

Vor Gott bleibt doch keine Vernunft vernünftig, aber wohl ein redliches Gemüt. Jean Paul

Über allen anderen Tugenden steht eins: Das beständige Streben nach oben, das Ringen mit sich selbst, das unersättliche Verlangen nach größerer Reinheit, Weisheit, Güte und Liebe. Goethe

Der dunkle Spiegel eines Wortes, das ist alle menschliche Sprache, die aus der

wahren Tiefe des Innern kommt. Wir sollen nicht an den Worten zerren, sondern in der dunklen Tiefe des Wortes die Kraft der Versenkung fühlen und auf ihrem letzten Grunde den Geist erkennen, der immer hinter uns steht und über unsere Schulter sieht, ob wir ihn ahnen oder nicht. Friedrich Kayßler

Schlaft nicht, schlaft nicht, es gibt keinen Frieden auf Erden. Theresia von Avila

Nicht vergessen werden in der Zeit, ward nicht weniger Menschen Los. Aber das Herrliche, nicht vergessen zu werden in der Ewigkeit, wurde jedem Menschen gegeben, der es selber will. Kierkegaard

Es ist etwas in uns, das will das Größte und gibt sich anders nicht zufrieden. Anna Schieber

Zu merken ist, daß alle Menschen und alle Sachen in dieser Welt einen Ausblick haben, in welchem ihnen das letzte Recht gegeben wird. Wilhelm Raabe

Unser Bild: Die Frau in der Kirche (1881) von Wilhelm Leibl

In 50 Jahren ganz anders

Der Mensch baut die Erde um — Kann man das Nordpolis abschmelzen?

Vor einem Jahr hat das größte nordamerikanische Ingenieurprojekt begonnen: der Bau des St.-Lorenz-Seewegs quer durch halb Amerika. Im Jahre 1960 wird man mit großen Hochseeschiffen durch den St.-Lorenz-Strom zum Ontariosee, dem Erie- und Huronsee und zum Michigansee fahren können. Detroit und Chicago werden dann zu Ozeanhäfen, ebenso Toronto in Kanada und Milwaukee. Riesige Kraftwerke entstehen an den Staudämmen. Es ist ungefähr so, als könnte man mit 15.000-Tonnen-Schiffen von Holland den Rhein aufwärts und quer durch Süddeutschland über den ganzen Balkan bis Konstantinopel und nach Kleinasien fahren.

In Rußland gibt es hinter dem Ural eine seltene Wüste von der Größe Frankreichs, die jetzt durch Umkehrung der sibirischen Ströme Ob und Jenissei fruchtbar gemacht wird. Im Wolgagebiet hat früher jedes dritte Jahr eine Dürre die Ernte vernichtet, hundertaufend und mehr Menschen sind dann verhungert. Jetzt verwehren Wälderschutzstreifen von 1000 Kilometer Länge den heißen asiatischen Winden den Weg. Und die großen Ströme, die einst nutzlos ins Eismeer flossen, zwingt man rückwärts in die Kara-Kum-Wüste. Ein 20 Meter tiefer Kanal wird fünfmal länger sein als der 180 Kilometer lange Suezkanal. Und bald werden in der heutigen Wüste Brot und Wein wachsen für Millionen Menschen.

„Vulkanisch“ werden bereits eine Million Kilowattstunden gewonnen, meist in Italien. In Kanada will man 2,5 Milliarden PS durch die Mondkraft erzeugen, nämlich in modernen Gezeiten-Kraftwerken, wo die Energie von Ebbe und Flut ausgenutzt werden soll. In Indien und Turkmenien kocht man bereits mit Sonnenenergie, die an den Häuserfronten von Hohlspiegeln aufgefangen wird.

Man hat auch schon daran gedacht, die Eiskappe des Nordpols aufzuschmelzen. Die riesigen Eismassen, die alljährlich von der Arktis kommend südwärts treiben, bestehen zu 99 Prozent aus Meereseis, der Rest ist Gletschereis. Man hat diese sich lösende Eismasse auf 20.000 Kubikmeter geschätzt, das ist ein Eiswürfel von 27.000 Meter Kantenlänge. Das Hauptmassiv des Himalajas hätte darin Platz. Das ist aber noch gar nichts gegen das übrige Schollenfeld um den Nordpol herum, das nie auftaut oder abgetrieben wird.

Die Überlegung der Wissenschaftler ist folgende: wenn die Durchschnittstemperatur in den arktischen Gewässern nur um einige Grad höher wäre, dann würde das hier seit Jahrhunderten liegende Eis allmählich abschmelzen, im Laufe von Jahrzehnten. Wie aber sollte hier in der Arktis die Temperatur steigen, wo das bis zu 10 Meter dicke weiße Eis die wärmenden Sonnenstrahlen zurückwirft, statt sie aufzusaugen und zu verwerten? Also müßte erst einmal das „Grundeis“ beseitigt werden — mit Wasserstoffbomben.

Natürlich würde sich dann jedes Jahr um den Pol herum eine neue Eisschicht

bilden, sie würde aber zu Beginn der warmen Jahreszeit abschmelzen. Jedenfalls kann man heute schon sagen: die Erde sieht in 50 Jahren ganz anders aus als heute.

Streit um Louis Verneuls Erbschaft entschieden

Los Angeles. — Der Streit um die von dem französischen Dramatiker Louis Verneul bei seinem Freitod vor drei Jahren hinterlassene Dollar-Million wurde vom Obersten Gericht von Los Angeles zugunsten seiner Sekretärin Florence Ryan und seiner Sekretärin Eva Devynck entschieden. Der Verstorbene, der zahlreiche erfolgreiche Komödien wie „Herr Lam-bert“, „Staatsaffären“ und „Es bleibt in der Familie“ geschrieben hat, hatte die beiden Sekretärinnen zu seinen Erben in einem Testament eingesetzt, das er vor seiner Rückkehr nach Frankreich 1951 in den USA aufgesetzt hatte. Nach Verneuls Tod waren in Paris noch verschiedene spätere Testamente aufgetaucht, in denen er einmal sein Vermögen der Schauspielerin Elvire Popesco und ein andermal der Schauspielerin Clara Tambour vermacht hatte. Da diese Testamente jedoch im Abstand von wenigen Tagen kurz vor dem rätselhaften Selbstmord des Autors in Paris entstanden waren, sind sie nach Ansicht des amerikanischen Richters im Zustand geistiger Verwirrung entstanden und daher nicht gültig.

Was bedeutet das Falten der Hände?

Die Griechen blickten zur Gottheit auf — Die Römer verhüllten ihr Gesicht

Zwiesprache mit Gott hat der Mensch bereits in den ältesten Zeiten gehalten, aus denen Zeugnisse bewahrt geblieben sind. Während des gesamten Altertums kam dem Gebet in der Familie und in der Öffentlichkeit eine große Bedeutung zu. Bei allen wichtigen Ereignissen galt das Beten als Pflicht, deren Versäumnis den Zorn des vernachlässigten Gottes nach sich zog.

Oft waren die Gebete mit Opfern verbunden, um die Götter geseigert zu machen, die Wünsche und Bitten der Menschen zu erfüllen. Für bestimmte Anlässe — zum Beispiel bei Geburten, Hochzeiten und Tagen, an denen um Schutz der Feldfrüchte gebeten wurde — hatten sich feste Formeln eingebürgert. Bei öffentlichen Feierlichkeiten sprachen auch Priester und Behördenvertreter festgelegte Texte. Geschah ihnen das Mißgeschick, daß sie dabei stockten oder sich versprachen, so galt dies als übles Anzeichen. Vor dem Gebet wusch man sich die Hände, denn mit unreinen oder gar mit blutigen Händen zu den Göttern zu flehen, war Frevel. Die Griechen blickten beim Beten zur Gottheit auf, die Römer verhüllten ihr Gesicht.

Schon vor Jesu Zeiten kannte man das dreimalige Gebet (um die dritte, sechste und neunte Tagesstunde), lange Gebetsformeln, die dafür benötigten sogenannten Denkzettel und Gebetsriemen. Die vom Talmud vorgeschriebene und von orthodoxen Juden auch heute noch eingehaltene Gebetsordnung ist auf dem Wege zu der Mechanisierung, die ihren krassen Ausdruck in der Gebetsmühle der Buddhisten

von Tibet gefunden hat, recht weit gegangen und erkennt übrigens nur Gebete in hebräischer Sprache als heilkräftig an. Auch läßt der orthodoxe Jude seine orientalische Herkunft auch heute noch dadurch erkennen, daß er mit bedecktem Kopf betet, denn der Hut ist sein Turban.

Die Sitte, stehend zu beten, übernahm das Christentum vom Judentum. Nur Büßenden war das Stehen beim Gebet ausdrücklich untersagt. Das Knien ist ebenfalls dem jüdischen Kultus entlehnt. Auf Katakombenbildern sind noch Christen abgebildet, die in alttestamentlicher Art die Hände erheben. Das später aufgekommene Falten der Hände erklärte Papst Nikolaus I. als Zeichen dafür, daß sich die Christen als Knechte und Gebundene des Herrn betrachten.

Streng hielt sich die alte christliche Kirche an die apostolische Vorschrift, daß Männer mit entblößtem, Frauen und Mädchen mit bedecktem Kopf zu beten haben. Auch der Brauch, das Gesicht nach Osten zu richten, kam im frühen Christentum auf.

Beim Islam sind mit dem Beten Waschungen, Gebärden, Kniefälle und andere Zeremonien verbunden, die Mohammed genau geregelt hat. Zu fünf Gebetsstunden rufen Muezzins von den Minaretts der Moscheen herab die Gläubigen auf. Aber obwohl das Gebet im Islam für besonders verdienstlich gilt, gehört es doch fast ganz der privaten Erbauung an, nicht dem öffentlichen Kultus, und ist auch mehr Preis- und Dankals Bittgebet. Während der inneren Einkehr wird das Gesicht nach Mekka gewandt.

Der Hinduismus schreibt dem Aussprechen gewisser heiliger Namen, Worte und Silben eine übernatürliche Kraft zu. Seine Anhänger zählen ihre Gebete an Kugeln und Korallen ab, und manches spricht dafür, daß sich der Gebrauch des Rosenkranzes von ihnen zu den Mohammedanern und von diesen zur Zeit der Kreuzzüge zu den Christen verbreitet habe, die das Verwenden des Rosenkranzes mit dem Beten des „Paternoster“ verbinden.

Bereits in der alten christlichen Kirche wurde das Vaterunser als heiligstes Gebet empfunden. Es wird auch als „Gebet des Herrn“ bezeichnet, da es auf Jesus zurückgeht, der es seinen Jüngern als Mustergebet mitgeteilt hat. Der Schluß „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit“ stammt jedoch nicht von

Christus, er wird in der griechischen und römischen Kirche weggelassen. Das Gebet selbst nimmt im Kultus aller christlichen Konfessionen eine feste Stelle ein, in den Predigtgottesdiensten ebenso wie in der Abendmahlssitue.

Der im Christentum fest eingewurzelte Brauch, das Vaterunser auswendig zu lernen, geht auf Karl den Großen zurück. Er machte dies in seinen „Kapitularen“ zur Pflicht. Ihnen zufolge sollte nur als Taufzeug zugelassen werden, wer das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis auswendig sprechen kann.

Werner Hebermann

Bienen mit Heizung

Wie heizen die Bienen ihre Wohnung im Winter?

Es wird von Tag zu Tag kälter... was machen da die armen Bienen? Wenn im Winter die Außentemperatur gegenüber dem Sommer um 50 Grad sinkt, müssen die Bienen in ihren Stöcken doch erfrieren wie wir in ungeheizten Zimmern. Wir helfen uns, wir heizen die Öfen. Was aber tun die Bienen?

Sie setzen ihre moderne Klimaanlage in Betrieb. Das haben sie übrigens schon im Sommer getan, denn bei großer Hitze würden die fließenden Honigträger im Stock umkommen. In der Mitte ihrer Behausung, also da, wo die Brut wächst, brauchen Bienen eine konstante Temperatur von 35 Grad C. Nun hat es an manchen Sommertagen im Freien kaum 10 Grad, manchmal aber 30 Grad und mehr. Ohne raffinierte Klimaanlage würden also die Bienen einmal vor Kälte erstarren und dann wieder vor Hitze umkommen.

Wenn es an Hochsommertagen in den Städten zu unerträglicher Hitze kommt, fahren die Sprengwagen umher und feuchten den Asphalt an. Dann entsteht das, was wir Verdunstungskälte nennen, und es ist für ein paar Stunden im Glutkessel einer Stadt wieder erträglich. Nicht anders machen es die Bienen. Sie alarmieren ihre Wasserholerinnen, die schleunigst Wassertröpfchen herbeischaffen und diese am Stockeingang deponieren. Dann treten die „Wassersprenger“ in Tätigkeit; man möchte sagen, die bienenstaatliche Sprengkolonne.

Denn dieses Wasser wird nun über die Waben gespritzt. Und damit es möglichst rasch verdunstet und abkühlend wirkt, treten am Stockeingang die lebendigen Ventilatoren in Tätigkeit, die luftfehlenden Bienen. Ist die Temperatur auf 35 Grad C.

... und ein Buch

Meister Richard Seewald zeichnete dieses Bild und andere für das Büchlein „Die 13 Monate“, in dem Erich Kästner die zwölf Monate des Jahres bedichtet hat und dazu noch einen, den es leider nicht gibt, (48 S. 4,80 DM. Cecilie-Dresler-Verlag, Berlin.) Es ist der andere Kästner, nicht der Kinderbuchautor, nicht der Filmautor, sondern jener Dichter, der einst mit epochenmachenden Versen begann (und sich selbst inzwischen vergessen zu haben scheint), der scharfsinnige Moralist, der melancholische Komiker, der leicht Verwundbare, der sich mit Ironie und Aggressivität zu schützen versuchte. Kein Wunder, daß aus seinen Versen und Seewalds Zeichnungen eine köstliche kleine Gabe wurde. (Nur der Einband — ohne Rückentitel! — paßt nicht dazu.)

Der unsichtbare Webstuhl / Von Joremlas Gotthelf

Es meinen die Menschen, wenn des Menschen Stimme verhallt sei, wenn sein Fuß im Grabe ruhe, so sei sein Leben zu Ende, sein Wirken abgeschnitten. Die Kurzsidigen! Seine Worte hallen fort in der Welt der Geister, sein Wirken spinnt seine Fäden fort und fort; es webt der Weber fort und fort unsichtbar auf seinem unsichtbaren Webstuhl, den er in den Herzen derer aufgeschlagen hat, die mit ihm lebten. So weben nicht nur fort die, welche man große Geister, ihren Namen unsterblich nennt, so leben alle fort, welche mit anderen Menschen Umgang gepflogen: der Bettler, der vor den Türen lebe, und die arme Spinnerin, die spannt ihr Leben lang. — Jedes Wort, das hinein-fällt in den großen Weltmacher, jede Handlung, die auch nur die kleinste Bewegung erzeugte, beide leben fort. Dieses unsichtbare Gewebe sehen wir nicht, das Auswachen der Aussaat bemerken wir nicht, die unsichtbaren Weber sehen wir nicht. Wenn wir schon aus den Billionen Webern heraus einige Dutzend zu nennen wissen, was ist das? Aber erkennen wohl einst die Weber selbst ihr Gewebe, können wohl ihre geschürften Augen ihre eigenen Fäden verfolgen durch das unendliche, tausendjährige Geflecht? Und wie wäre es, wenn uns im Tode unsere Augen aufgetan werden und wenn wir nun zuschauen können und müssen, wie unsere Worte und Taten fortweben, wie sie von Herzen zu Herzen gehen, wie sie von Weltteil zu Weltteil, wie sie vergiften und heilen? Wenn wir so zusehen und zittern müssen vor den unermesslichen Schwingungen, zu denen wir den Anstoß gegeben, die freilich keine Throne der Welt umstürzen, aber doch vielleicht den Thron Gottes in dem Herzen des Menschen — wie muß uns da zumute sein?

Der Tod in der Uhr

Verbrechen nach sechs Jahren gestühnt — Das unheimlichste Mord-Instrument in der Kriminalgeschichte

Professor Allan Shoemaker, der Leiter eines Forschungsinstituts in Los Angeles, war eben 53 Jahre alt geworden, als er eine langsame, aber sichere Abnahme seiner körperlichen Kräfte verspürte. Er wusste, was das bedeutete. Er ahnte, daß der Radiumtod unsichtbar an seine Seite getreten war und ihn nicht mehr verlassen würde. Schließlich war die Radiumvergiftung in seinem gequälten Körper bereits soweit vorgeschritten, daß er sich niederlegen mußte, um nie wieder aufzustehen. Er starb mit seiner goldenen Armbanduhr, die ihn durch gute und böse Jahre begleitet hatte und gewissermaßen ein Stück seiner selbst geworden war. Ein alter Freund von ihm, Dr. Mäles O'Donnell, der mit dem Assistenten Dr. Hinky Collins am Totenlager stand, nahm die Uhr als Andenken an den verehrten Mann an sich, obwohl Dr. Collins dies keineswegs zu billigen schien. Aber Shoemaker hatte dem Freund einige Zeit vor seinem Tode gesagt, daß er die Uhr als sein Eigentum betrachten dürfe. Und hierauf berief sich O'Donnell dem Assistenten gegenüber.

Vier Jahre danach blieb die eigene Uhr des Dr. O'Donnell stehen. Da er noch die goldene Armbanduhr seines toten Freundes besaß, die er wie einen Schatz gehütet hatte, legte er die Uhr an und trug sie. Ein halbes Jahr später bemerkte Dr. O'Donnell zu seinem Entsetzen die ersten Anzeichen einer Radiumvergiftung. Wie kam er zu dieser furchtbaren Berufskrankheit, der sein Freund erlegen war? Er hatte als Rechtsanwalt doch nichts mit Radium zu tun! In seiner Angst eilte er zu Dr. Collins, der nach dem Tode seines Chefs die Leitung des Instituts, das eine private Einrichtung ist, übernommen hatte. Als er Collins seine furchtbare Wahrnehmung mitteilte, fiel ihm auf, daß dieser erschrocken zusammenzuckte und bleich wurde. Warum war Collins durch diese Nachricht so erschüttert? O'Donnell stand ihm fern, seit jenem stillen Kampf um die Uhr war Collins dem anderen unsympathisch. Nachdenklich ging der Rechtsanwalt nach Hause. Er fuhr nach Boston zu einem anderen

Radiuminstitut. Er legte dem Leiter des Laboratoriums seine Uhr vor und bat ihn, sie zu untersuchen. Er halte seinen Verdacht für wahnhaft, aber er möchte trotzdem Gewißheit haben. Bereits am nächsten Tag erfuhr er das Unfassbare: Die Uhr enthielt eine starke Menge Radium. Die Gammastrahlen, die Blei nicht durchdringen können, werden von Gold nicht aufgehalten, die Armbanduhr Shoemakers aber war golden! Der Rechtsanwalt verständigte sofort die Kriminalpolizei, die den Lebenswandel von Dr. Collins beobachtete und feststellte, daß er sehr viel Geld am Spieltisch verlor, daß er Beziehungen zu mehreren Frauen unterhielt und zu einer von ihnen in angeheitertem Zustand geäußert hatte, er habe endlich erreicht, was er wollte: den leitenden Posten im Institut.

Die Polizei sagte ihm auf den Kopf zu, daß er Professor Shoemaker mit Hilfe des Radiums, das er in der Todesuhr des ahnungslosen Mannes versteckt, ermordet, langsam, qualvoll getötet habe. Da brach der Mörder zusammen. Er gestand in dem Prozeß, er habe den Professor gehaßt, weil er ihn nach seiner Meinung nicht Karriere machen ließ und ihm nicht die Vertrauensstellung einräumte, auf die er schon lange Anspruch zu haben glaubte. Da er gleichzeitig große finanzielle Verpflichtungen erfüllen mußte, habe er vor der Notwendigkeit gestanden, sein Einkommen zu erhöhen. Die Uhr, in der jahrelang der schreckliche Tod lauerte, an dem ein Mensch zugrunde gehen kann, lag als Beweis auf dem Richtertisch. Als fürchterlichstes Litz, das die amerikanische Kriminalpolizei bisher kannte.

Schätze unter dem Meeresboden

Washington. — Unterseeische Steinkohlengruben werden in der Nähe der englischen Küste bereits seit Jahrzehnten abgebaut, und die Amerikaner fördern auf „schwimmenden Inseln“ an der Golfküste und vor dem kalifornischen Strand auch seit einigen Jahren Erdöl. Aber erst dem Atomzeitalter blieb es vorbehalten, mitten im Meer richtige Uranerzbergwerke anzulegen. Noch ist es allerdings nicht ganz so weit, jedoch wurden in den USA verschiedene Projekte ausgearbeitet, nachdem der Direktor des Scripps-Instituts für Ozeanographie festgestellt hat, daß sich an der Bildungsstätte warmer Meeresströmungen häufig unterseeische Uranerzlagertstätten befinden, die durch ihre Wärmeabgabe durch Strahlung das Meer „aufheizen“.

Längstes Land-See-Kabel der Welt

London. — Die längste durchgehende See- und Landkabelverbindung der Welt wird in Kürze zwischen London und Sydney in Betrieb genommen werden. Nach Durchführung der Reparaturarbeiten, die zur Zeit von dem britischen Kabeldampfer „Stanley Angwin“ an einem der beiden, in über 3000 Meter Tiefe liegenden britischen Transpazifikkabel in der Nähe der Fanninginseln im Stillen Ozean vorgenommen werden, wird es dann eine direkte über Kanada führende Kabelverbindung zwischen London und Sydney von über 24 000 Kilometer Länge geben.

Rin Tin Tin macht das Rennen

Neuyork. — Einen großen Sieg hat der Deutsche Schifferhund Rin Tin Tin davongetragen, ein Urenkel des einst so bewunderten Filmhundes. Als moderner Hund wirkt der neue Rin Tin Tin im Fernsehen mit, er besteht tolle Abenteuer in Reklamesendungen für eine Keksfirma. Statistische Erhebungen haben ergeben, daß durchschnittlich 6,2 Millionen Amerikaner seinen Auftritten zusehen. Damit hat er seinen Rivalen, den Schottischen Schifferhund Lassie, weit übertroffen, denn dieser bannet nur 6 Millionen Zuschauer an die Empfänger. Lassie, der eigentlich Laddie heißen mußte, weil er männlichen Geschlechts ist, arbeitet für eine Suppenwürfelabrik. Rin Tin Tins Erfolg bedeutet für sein Herrchen eine noch dickere Brieftasche.

Das war sein Leben

Ein Neger blickt zurück auf eine lange Zeit — Es war ein Leidensweg der „Schwarzen“ — aber er führte doch nach oben

„Onkel Daniel — Onkel Daniel...“

Der greise Daniel Cole, der, auf einer Bank vor seinem kleinen Holzhaus sitzend, ein wenig vor sich hingeträumt hat, fährt empor. Vor ihm, im Sonnenlicht, glänzen die Felder seiner bescheidenen Farm, auf deren Besitz er, der Neger, besonders stolz ist. Schwer hat er arbeiten müssen in seinem langen, langen Leben, ehe er dieses Stück Boden in seinem Geburtsstaat Maryland sein eigen nennen konnte. Leid und Freud ist ihm in reichem Maße zuteil geworden, er hat den steten Wechsel des Schicksals an sich und anderen erfahren und ist Zeuge mancher geschichtlichen Ereignisse geworden. Denn Urgroßvater Cole, der von seinen Verwandten und Freunden nicht anders als „Onkel Daniel“ gerufen wird, ist, wenn man sich auf sein Gedächtnis verlassen darf, heute über 100 Jahre alt.

Zwei dunkelhäutige Mädchen in hübschen bunten Kleidern stehen da vor ihm. Es sind seine jüngsten Urenkelkinder. „Onkel Daniel“, schmeicheln sie, „heute hat uns der Lehrer in der Schule von Präsident Abraham Lincoln vorgelesen — wie er die Neger befreit hat. Granpa, da warst du doch selbst dabei — oh, bitte, erzähl uns davon.“

Lächelnd richtete sich der Greis auf und fährt sich mit der Hand über die zerfurchte Stirn. „Nun — dabei war ich so eigentlich nicht, denn ich war damals noch klein. Doch gehört habe ich viel von mei-

nen Eltern und den anderen Sklaven auf der Farm, auf der wir damals waren. Sie sprachen von dem guten Präsidenten, der ein Freund des schwarzen Mannes sei und ihm die Freiheit schenken wollte. Freilich, ganz so einfach war das nicht. Denn die Leute im Süden wollten sich zuerst dem Präsidenten nicht fügen, und es gab Krieg. Oh — viel Unruhe und Leid und Not. Wir, gottlob, blieben davon verschont. Wir hatten einen guten Herrn, der seine Leute sogleich freiließ.“

„Auch dich, Granpa?“ fragt Adell, die jüngere der beiden Schwestern.

„Auch mich“, erwidert der Alte und streichelt dem Mädchen die Wange. „So gut allerdings wie ihr hab ich's trotzdem nicht gehabt“, fährt er fort, indem er auf das Schulbuch der Kleinen deutet. „Wir durften noch nicht zur Schule gehen, weder allein noch gar mit den weißen Kindern zusammen, wie ihr es jetzt sollt. Ja, für uns fand sich nicht einmal jemand, der uns lesen und schreiben lehrte; denn das einem Sklaven beizubringen, war damals streng verboten. — Nun“, schließt er mit einem listigen Augenzwinkern seine für ihn ungewöhnlich lange Rede, „euer Granpa, möcht' ich meinen, hat es trotzdem zu etwas gebracht! Und wann ihr fleißig in der Schule lernt, hoffe ich, daß ihr ihn noch einmal übertreffen werdet!“

Damit entläßt er die beiden Mädchen, die sich kichernd entfernen. Sinnend schaut der Alte ihnen nach. Immer, denkt

BUNTE WELT

Zeitsparender Kurzschnitt

Zürich. — Ein Kurzschnitt setzte am Zürcher Bellevue, dem verkehrsreichsten Platz der Stadt, sämtliche Verkehrsampeln früh am Morgen außer Betrieb. Die Folge war, daß alle Autofahrer zehn oder fünf Minuten zu früh im Geschäft erschienen, weil die Verkehrsregelung im alten Stil mit winkenden Polizisten schneller funktionierte als die automatische mit Ampeln. (reta)

Geiziger Millionär

Eduardo Schaffno, der siebzehnjährige Sohn des bekannten argentinischen Millionärs, wurde von seinem geizigen Vater mit der Waffe bedroht, als er sich hungernd Geld für Lebensmittel aus dem Schrank nehmen wollte. Im Ringkampf entriß er seinem Vater die Waffe und schoß ihn dabei an. Das Gericht sprach ihn frei und besorgte ihm eine Stelle als Kaufmannslehrling. (reta)

Wahrtraum in der Narkose

Montevideo. — Nach Beendigung seiner Blinddarmoperation sagte der zwölfjährige Juan D. aus Montevideo im Rausch der Narkose: „In meinem Bauch ist eine Schere!“ Der Chirurg blickte unwillkürlich auf den Instrumententisch und vermißte eine Pinzette. Nach ergebnisloser Suche entschloß er sich, die Bauchhöhle nochmals aufzutrennen und fand darin das vermißte Instrument. (reta)

Kaisertreu

Basel. — In einem kleinen schweizerischen Ort wurden kürzlich die Schulpfänger gewählt. Zehn Stimmen entfielen dabei auf Kaiser Haile Selassie, der kurz zuvor die Schweiz besucht hatte. (reta)

Zeigefinger als Pistole

Halifax. — Mit Gesichtsmaske und einer Pistole, die er aus der Rocktasche auf ihn richtete, überfiel in Halifax/Kanada ein Gangster den Kassierer des Carlton-Hotels. Drei hinzukommende Polizisten hatten es leicht, den Räuber zu entwaffnen: Die „Pistole“ war nur die Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger. (reta)

Die Lungen der Erde

Wärme vernichtet Wälder des Nordens — In 20 Jahren drei Grad mehr

Quebec. Die grünen Lungen der Erde sind in Gefahr. Wärme droht den nördlichen Wäldern mit Vernichtung. Von der sibirischen bis zu den Grenzwäldern der neuen Welt mehren sich die Anzeichen für eine langsame, aber beständige Zunahme der Bodentemperaturen. An der Laval-Universität in Quebec stellten Wissenschaftler fest, daß eine Reihe von überdurchschnittlich warmen Sommern, genauer formuliert eine Temperaturzunahme um rund drei Grad in zwanzig Jahren, verhängnisvolle Wirkungen auslösten, die zu einer Revolution im Pflanzenreich der betroffenen Gebiete führen.

Jede zweite Birke im nördöstlichen Kanada und auch in Neuengland stirbt in der Krone ab. Die Wurzeln der Bäume, so melden die Waldpathologen, werden „gebacken“. Rund 25 Millionen Kubikfuß Holz werden auf diese Weise vernichtet. Doch nicht nur die stolzen, schlanken Birken sind gefährdet, sondern auch das Ahornblatt, Sinnbild und Wappenzeichen für Kanada, beginnt zu welken. Ahorn liefert wertvolles Holz, teilweise auch Ahornzucker. Hinzu kommen die kostbaren Balsamhölzer und Rottannen dieser Gebiete.

Die Wälder des hohen Nordens werden sterben, wenn nicht bald die Waldhüter der Forschung wirksame Gegenmaßnahmen ergreifen. Nur eine geringe weitere Erwärmung würde schon, wie künstliche Wärmeexperimente mit Elektrizität an den Wurzeln der Bäume bewiesen, eine Katastrophe bedeuten.

Gut ein Fünftel der gesamten Landfläche der Erde liegt im Schatten grüner Wälder. Am mächtigsten erhebt sich ihre Majestät im Dickicht der Dschungel und Urwälder, wo sie undurchdringlich für den Menschen ist: Unter heißer Äquatorsonne, in feberdampfer Luft, im Bereich des großen Regens und der Sumpfe, im Herrschaftsgebiet von Myriaden winziger Lebewesen. Aber dort im Dampf tropischen Moderns, der tausendfältig Geburt und Tod zugleich bewirkt, ist die Wärme natürlicher Helfer und Erhalter eines unendlich verschlungenen Daseinskampfes, der von den Wipfeln lianenumschlungener Urweltreesen bis in die verborgenen Niederungen eines unsicheren, schlüpfrigen Bodens reicht.

Aber diese Wälder sind dem Menschen nicht freundlich. Nur in den gemäßigten Zonen gibt es den „Bannwald“, der das Gleichgewicht von Wärme und Feuchtigkeit in der Atmosphäre reguliert, Bäche und Flüsse speist, gegen sengende Hitze schützt, Stürme bricht, Sturmfluten, Lawinen, Schneetreiben und Sandwehen aufhält. Hier befinden sich die „grünen Lungen“, erhabene Luftsanatorien der Schöpfung, ein Labal der Augen. Mit Domen und hohen Hallen wurden sie von den Dichtern verglichen. Sie sind es, die den Wasserhaushalt des Lebens steuern, die wertvolle Bodenkruone vor Austrocknung und Abtragung bewahren. Steigende Zivilisation und zunehmende Vermehrung der Menschheit drängen den Waldanteil in der Kulturlandschaft immer mehr zurück auf die kargen Böden, die nicht mehr die anspruchsvollen Laubbäume, sondern nur noch die bescheidenen Nadelhölzer tragen.

Die moderne Forstwirtschaft bemüht sich jetzt, den Wäldertod aufzuhalten. Dennoch sind von Spanien bis zum Balkan, von Nordafrika und Vorderasien bis Skandinavien und Rußland deutlich die verhängnisvollen Spuren menschlichen Leichtsinns abzulesen. Sie prägen sich tief in das Antlitz der Erde. Wasserman- gel, Verkarstung und Versteppung verwandelten ehemalige Kornkammern in einformige Einöden. Das war Menschenwerk. Das Schauspiel, das jetzt in den Ländern im Schatten der Arktis abrollt, wird von größeren Gewalten nach unbestimmbaren Plänen gelenkt. Die Natur selbst „rodet“ im hohen Norden jetzt Lichtungen für Ackerbau und Besiedlung. Aber sie trifft gleichzeitig die endlosen Weiten fast noch jungfräulicher Wälder mit einem warmen Hauch, der neben neuer Fruchtbarkeit auch die Tragödie der sterbenden Wälder schafft.

Dressur auf Dollars

Detroit. — Der elfjährige Nachbarssohn des Bankkassierers John Belgare in Detroit (USA) dressierte dessen Wolfshund auf den Diebstahl von Banknoten. Er zeigte dem Tier eine Dollarnote, führte es in ein Süßwarengeschäft, zahlte mit der Note für eine Tafel Schokolade und gab sie dem Hund zu fressen. Diese Lehre wiederholte er eine Zeitlang und unterbrach sie dann. Wenige Tage später brachte ihm das Tier eine Hundertdollarnote, die es aus dem Schrank seines Herrn entwendet hatte. (reta)

Vom Dachs eingegraben

Reischbach. — Zwei Hunde, die ein Jäger aus Reischbach/Tirol einem Dachs in den Bau gehetzt hatte, wurden von der Dachs in eingegraben. Sie brauchten zwei Tage, um sich zu befreien. (reta)

„Max und Murezi“

Zürich. — Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ ist in der Schweiz jetzt auch in einer rätomanischen und ladinschen Ausgabe erschienen. Die beiden Helden der Geschichte heißen einmal Max und Murezi und einmal Jon und Din. (reta)

Umgeschulte Opas

Wolvega. — In einem Dorf bei Wolvega (Holland) wurde ein Jugend- und Altersklub gegründet, der Leute über fünfzig Jahre mit den Gewohnheiten der jungen Generation vertraut machen soll. Opas und Omas bekommen modernen Jazz, Jitterbug und Wildwestfilme vorgesetzt. (reta)

„Atoll der kreisenden Schiffe“

Klipper treibt ruhelos in einer Lagune — Zwei Schiffsladungen Perlmuscheln sollen gehoben werden — Die „Sparbüchse des Meeres“

Sydney. — Südwestlich der australischen Thursday-Inseln und der Endeavour-Street liegt das „Atoll der kreisenden Schiffe“. Eine unter mehreren Koralleninseln, wird es demnächst das Ziel einer Expedition sein, die sich unter Führung Dr. Moorleys das Ziel gesetzt hat, diese „Sparbüchse des Meeres“ auszuplündern. Abgesehen von ein paar hundert weniger wertvollen Silberdollar warten dort nicht Piratenschätze auf ihre Förderung, sondern zwei Schiffsladungen voll Perlmuscheln, von Tang überwachsen, unausgenommen, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit eine sichere Ausbeute verheißend. Die Frage ist nur, wie man an sie herankommt.

Innerhalb der runden Lagune des Atolls kreist in wechselndem Rhythmus, der sich nach Ebbe und Flut richtet, das Wrack der „Duchess of Kent“, eines Klippers, der 1908 hier verunglückte, als er die Perlmuscheln der „Lancashire“ bergen wollte. Der Schoner „Lancashire“ war 1890 mit Perlmuscheln an Bord auf der Fahrt nach Brisbane. Vor der Endeavour-Straße wurde er von einem Sturm zwischen die Atolle getrieben. Das steuerlose Schiff raste mit den Wellen auf ein Korallenriff zu. Nichts schien es vor dem Schicksal des Zerschellens retten zu können, als eine große Woge es über den wenige Meter breiten Strand hob und in der Lagune absetzte. Die „Lancashire“ war gerettet, aber gleichzeitig auch Gefangene des ringförmigen Atolls.

Als sich das Wetter etwas beruhigt hatte, ließ der Kapitän ein Notsteuer bauen, warf die Perlmuschelladung über Bord und wartete das Wiederaufkommen des Sturmes ab. Ein zweite große Woge nahm das leichtgewordene Schiff über die schmale Landbarriere wieder mit ins Meer. Die „Lancashire“ erreichte ihr Ziel, wenn auch ohne Perlmuscheln. 1908 sollten sie gehoben werden. Den Befehl dazu erhielt der Kapitän der „Duchess of Kent“. Er stellte fest, daß auf dem Grund der acht bis zehn Meter tiefen Lagune nicht nur die Muscheln, sondern auch noch ein

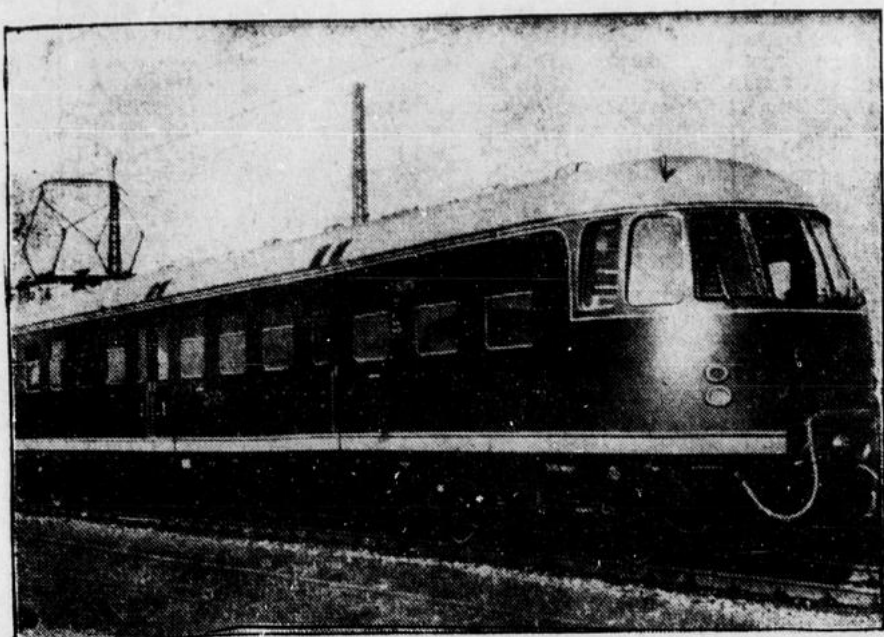
Haufen Silberdollar lag. Zum Bergen kam er jedoch nicht. Ein Sturm warf sein Schiff ebenfalls über das Korallenriff in die Lagune, das Mittel, mit dem die „Lancashire“ freigekommen war, versagte jedoch. Zwar ging auch die Muschelladung der „Duchess“ über Bord, aber es kam kein überrollender Brecher, der das Schiff ins offene Meer hätte entführen können.

Die „Duchess of Kent“ wurde aufgegeben, die Besatzung durch einen Dampfer gerettet. 1923 berichtete ein Kapitän aus Sydney, daß er das Wrack in der Lagune gesichtet habe. Es treibe bei Flut rechts, bei Ebbe links im Kreise. 1929 machte Kapitän Moorley dieselbe Wahrnehmung und fand auch die Erklärung dafür: Es bestand eine unterirdische Verbindung zwischen Lagune und Meer. Der Sog des bei Ebbe fallenden und der Druck des bei Flut steigenden Lagunenwassers ließ die „Duchess of Kent“ im Kreise eines Strudels treiben. Moorley vergewisserte sich, daß die Perlmuschelladungen noch auf dem Grund der Lagune lagen.

Sein Sohn, ein Schiffbauingenieur, will den Versuch unternehmen, beide Ladungen zu retten. Er hofft, daß die Perlen noch gut erhalten sind. Nur die technische Frage wird Schwierigkeiten bereiten. Sowohl der Wassersog wie auch das über den Köpfen der Taucher treibende Wrack kann die Arbeit gefährden. Man muß es zuerst sprengen oder an Land ziehen. Dr. Moorley verspricht sich einen finanziellen Erfolg, wenn es ihm gelingt, die „Sparbüchse des Meeres“ zu öffnen.

Chikagos Glaser kommen nicht mehr mit

Chikago. — Derartig viele Schuifenster werden von Chikagos Halbstarken zerbrochen, daß die Glaser nicht mehr nachkommen. 45 000 Scheiben haben sie in diesem Jahr schon eingeschmetzt; 25 000 leere Fensterhöhlen sind noch zu füllen. Ein Glaser verdient täglich 26,92 Dollar.



Elektrotriebwagen „Ruhr“ voller technischer Raffinessen

Die Elektrotriebwagen 30 Typ Ruhr (unser Bild) sind technisch der „letzte Schrei“. Kostenpunkt: rund eine Million DM. Der ET 30 ist eine Neukonstruktion. Er wurde nach den modernsten Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der aus dem Flugzeugbau gewonnenen Erkenntnisse gebaut und vereint wesentliche Neuerungen in sich: Leichtbau, strömungstechnische Formgebung, Laufruhe, Geräuschbekämpfung und äußerster Reisekomfort. Um zum Beispiel den Luftwiderstand des Wagenkopfes auf ein Minimum zu verringern, wurde er nach im Windkanal gewonnenen Erkenntnissen reformiert. Der ET 30 fährt auf 270 Sitz- und 130 Stehplätzen 400 Personen und erreicht über 140 Stundenkilometer.

Mit 140 „Sachen“ von Hamm bis Remagen

Die ersten Elektrozüge stehen bereit — 1958/59 elektrifiziertes Bahnnetz Ruhrrevier — Südtalien

Essen. — Die ersten zwei Elektrozüge des neuen Typs ET 30 „Ruhr“, die eigens für die Elektrifizierung des Rhein-Ruhr-Reviers entwickelt wurden, sind startbereit. Wir könnten uns bereits jetzt in die Polster der neuen Stromlinienzüge werfen und mit 140 „Sachen“ von Hamm bis Remagen brausen, wenn der Streit um das Stromsystem der Bahn nicht soviel Zeit gekostet hätte.

Das Tauziehen um die Stromart, die 16 2/3 Hertz, da 50 Hertz, hat die langgestreckte Elektrifizierung an Rhein und Ruhr 1 1/2 Jahr aufgehalten! Das erklärte Sprecher der Bundesbahn soeben auf einer Fachtagung in Essen. Die für den hiesigen E-Bahnverkehr gebauten Elektrozüge ET 30 werden nun vorläufig in Süddeutschland eingesetzt, um nicht ungenutzt herumzustehen. Ministerialrat Klischee wagte trotz aller Verzögerungen die Prognose, daß im Frühjahr 1957 die ersten E-Triebwagen zwischen Hamm und Remagen verkehren. Bald darauf würden sich auch auf den Strecken Hamm-Wuppertal, Köln-Hagen-Siegen und Oberhausen-Linz die Gleise spannen. 1958/59 sei mit Sicherheit das elektrifizierte Bahnnetz nach Süden geschlossen und einer durchgehenden Reise im Elektrozug vom Ruhrrevier bis nach Wien und sogar bis ins südliche Italien stünde nichts mehr im Wege!

stränge, bringen neue Schwellen ein und verschrauben die ganze Gleisanlage automatisch. Eine Maschine dieser Art erspart rund 30 Arbeitskräfte.

Triebwagen erfaßt Pkw

Neheim-Hüsten. An einem unbeschränkten Bahnübergang in Neheim-Hüsten (Kreis Arnsberg) wurde ein Pkw von einem Trieb-

wagen der Ruhr-Lippe-Eisenbahnen erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Die drei Insassen des Pkw wurden lebensgefährlich verletzt.

Gewinnquoten beim Lotto

Gewinn-Klasse IV	3,10 DM
Gewinn-Klasse III	29,60 DM
Gewinn-Klasse II	568,— DM
Gewinn-Klasse I	59 492,— DM

Gesamtumsatz 1 Million DM

(Ohne Gewähr)



Noch immer keine neuen Heimkehrer

Im Grenzdurchgangslager Friedland bleiben die erwarteten weiteren großen Heimkehrertransporte noch immer aus. Es liegt bei den zuständigen Stellen auch keine Nachricht vor, wann mit dem nächsten Transport zu rechnen ist. Inzwischen hat das Deutsche Rote Kreuz in dieser Woche alle Vorbereitungen für die Ankunft neuer Heimkehrer getroffen. Über 5000 Begrüßungspakete sind bereitgestellt worden. Für Kleinkinder, die in der Kriegsgefangenschaft geboren wurden, hat das DRK außerdem Bekleidungsstücke neu eingekauft. Am Grenzbahnhof Herleshausen stehen Tag und Nacht die Krankenträger des DRK bereit. Unser dpa-Bild zeigt den „Friedhof der Suchschilder“, wie die zahlreich angebrachten Suchtafeln im Volksmund genannt werden.

Kanadischer Soldat verstand nur Deutsch

Das kam der MP-Streife spanisch vor — Eine Verwechslungskomödie endet im Gefängnis

Bielefeld. Die britische MP-Streife machte große Augen. Da saß in einem Bielefelder Nachtkloak, dessen Besuch den ausländischen Soldaten verboten ist, ein junger Kanadier in voller Uniform. Die baumlangen Militärpolizisten traten an den Tisch und flüsterten dem Soldaten zu, er möchte sich schleunigst erheben und ohne Aufsehen mitkommen. „Was wollt ihr — ich kann nur Deutsch“, antwortete der Mann unwirsch. Das kam den Engländern spanisch vor. Mit sanfter Gewalt nahmen sie den Soldaten hoch (Betrunkene ist der Kerl auch), stellten sie fest und brachten ihn zur deutschen Kriminalpolizei.

Auf der Wache ergab sich dann bald, daß in der Uniform kein Kanadier steckte, sondern ein junger Tankwart aus Gütersloh, Günter H., der aber wegen Trunkenheit nicht vernehmungsfähig war.

Die Engländer machten kurzen Prozeß, zogen Günter die Uniform aus und empfahlen sich. Fröstelnd saß der Mann in Unterhosen auf der Wache, bis seine von der Kripo beauftragte Frau ihm Zivilzeug brachte. Vor dem Bielefelder Amtsgericht erzählte Tankwart Günter jetzt, wie es kam, daß er so vorzeitig „Nato-Soldat“ wurde. Einige Nächte zuvor hatte er am Bierstisch den kanadischen Soldaten Jim aus Soest kennengelernt. Jim hatte Urlaub, meinte aber, in Uniform sei das nur ein halbes Vergnügen. Er bat Günter, mit ihm die Klamotten zu tauschen.

Nach drei Tagen, wenn der Urlaub zu Ende war, würde er den Zivilanzug zurückbringen und seine Uniform wieder abholen. Günter gefiel der Tausch. Er wurde gleich auf der Toilette des Lokals vollgezogen. In dieser Nacht ging auch alles gut — bis auf den Krach, den Günters Frau machte, als ihr Mann als „Soldat“ nach Hause kam.

Günter hatte aber solchen Spaß am „bunten Rock“, daß er sich nach einigen Tagen, als er

wieder mal gezecht hatte, erneut in die fremde Uniform warf und damit ausgerechnet ein „verbotenes Lokal“ besuchte. Was dann geschah: siehe oben.

Jetzt war er wegen unbefugten Tragens einer ausländischen Uniform angeklagt. Er versicherte treuerhuldig, daß er die Uniform niemals freiwillig angezogen hätte, wenn er nicht sinnlos betrunken gewesen wäre. Das leuchtete dem Gericht ein. Es verurteilte Günter deshalb wegen Volltrunkenheit (Paragraph 330a Strafgesetzbuch) zu acht Wochen Gefängnis.

Ferienordnung für 1956/57

Düsseldorf. Das nordrhein-westfälische Kultusministerium hat jetzt die Ferienordnung für 1956/57 festgesetzt. Für die höheren Schulen sowie für die Volks-, Hilfs- und Realschulen in Orten mit höheren Schulen sind Ferien:

Ostern: Vom 28. März 1956 (letzter Schultag) bis 12. April 1956 (erster Schultag) — 14 Tage.

Pfingsten: Vom 17. Mai 1956 (letzter Schultag) bis 29. Mai 1956 (erster Schultag) — 11 Tage.

Bundesbahn mechanisiert Gleisbau

Haltern. — Gleisoberbaumaschinen neuester amerikanischer Konstruktion werden von der Bundesbahn erstmalig auf einer Versuchsstrecke zwischen Haltern und Marl eingesetzt und auf Leistung und Verwendbarkeit getestet. Die Maschinen richten die Gleis-

Im Sommer: Vom 31. Juli 1956 (letzter Schultag) bis 6. September 1956 (erster Schultag) — 36 Tage.

Im Herbst: Vom 23. Okt. 1956 (letzter Schultag) bis 30. Oktober 1956 (erster Schultag) — 6 Tage.

Weihnachten: Vom 21. Dezember 1956 (letzter Schultag) bis 9. Januar 1957 (erster Schultag) — 18 Tage.

In Gemeinden ohne höhere Schulen können die Sommerferien entsprechend den örtlichen Verhältnissen in der Landwirtschaft in zwei Abschnitte geteilt werden. Die Festsetzung der Ferienabschnitte erfolgt durch die Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit den Oberkreisdirektoren. Die Ferienordnung für das Berufs- und Fachschulwesen wird bezirksweise gesondert festgesetzt.

Schlägerei beim Fußballspiel

Mannschaft unter Polizeischutz aus dem Ort geleitet — Verletzte

Baesweiler. — Mit einer Schlägerei zwischen Zuschauern und den beiden beteiligten Mannschaften endete am Sonntagmittag vorzeitig ein Spiel zwischen dem Baesweiler Fußballverein und Fortuna Köln auf dem Baesweiler Sportplatz. Die Zuschauer waren mit dem Spielverlauf offensichtlich nicht ganz einverstanden und nach kurzem „Vorgeplänkel“ befanden sich die Spieler und die unzufriedenen Zuschauer in einer handfesten Kellerei.

Zwei Spieler aus Köln mußte der Funkstreifen dienst der Polizei in das Gelenkir-

chner Krankenhaus bringen. Ein dritter Verletzter wurde in das Bardenberger Krankenhaus eingeliefert. Das Spiel wurde abgebrochen, und die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, die Streithähne zu trennen. Schließlich wurde die Mannschaft aus Köln unter Polizeischutz aus dem Ort geleitet.

Einbrecher brach ein Bein

Mülheim (Ruhr). Weil er wegen seines leichten Lebenswandels aus dem Elternhaus getrieben worden war, legte sich ein Dieb nachts auf dem Speicher des Elternhauses zum Schlafen nieder. Ohne Wissen der Angehörigen vollführte er zu diesem Zweck halbschweres Kletterpartien, bis er zum Dach gelangte, wo er die Pfannen abzog und dann einstieg. Das wurde ihm jetzt zum Verhängnis, als er in stockfinsterner Nacht von der Hauswand abstürzte und mit gebrochenem Bein liegen blieb. Die Polizei hatte leichtes Spiel. Ihr gelang es auf diese Weise, den langgesuchten Einbrecher festzunehmen. Einige Raubzüge hat er bereits gestanden. Der Richter erließ Haftbefehl.

Das „Schmökerggrab“ VON HAGEN

Hagen. — Über eine in Hagen durchgeführte „Schmökerggrab-Aktion“ liegen jetzt genaue Angaben vor. Demnach wurden von 15 000 Kindern in Hagen im Alter von 10 bis 15 Jahren innerhalb von drei Stunden nicht weniger als 20 918 Schundhefte abgeliefert. Der Kaufpreis hierfür betrug insgesamt 6826 DM. Darunter waren allein über 17 000 comic-strips und andere Bildhefte.

Mit Keule niedergeschlagen

Einbrecher schlug auf Lebensmittelhändler ein — Durch Messerstiche verletzt

Bonn. — Die Bonner Kriminalpolizei fahndet gegenwärtig nach einem Einbrecher, der in der Nacht eines Lebensmittelhändlers in Gelslar (Landkreis Bonn) mit einer Keule niedergeschlagen und mit 12 bis 14 Messerstichen lebensgefährlich verletzt hat. Der Räuber soll 1,75 m groß sein. Er war bekleidet mit einem dunkelgrauen Anzug. Am Tatort hatte er einen Schurz vor das Gesicht gebunden. Er ließ einen kaffeefarbenen Wollschal und einen silbergrauen Kugelschreiber am Tatort zurück.

Jahresprämie bis über 1000 DM

Leverkusen. Die Farbenfabriken Bayer Leverkusen greifen für die Jahresprämie 1955 an ihre Werkangehörigen noch tiefer in

die Kassen als in den Vorjahren. Der Grundbetrag der Jahresprämie, die zu Ende des Kalenderjahres ausbezahlt wird, ist von 60 Prozent eines Monatsverdienstes der Arbeiter und Angestellten 1954 auf 70 Prozent erhöht worden. Außerdem gibt es für die ersten zehn Jahre der Werkzugehörigkeit je 7,50 Mark pro Jahr und für jedes weitere Jahr über zehn Jahre Werkzugehörigkeit je 10,— Mark. Ein junger Arbeiter mit einem Lohn von monatlich 300 Mark und einer Werkzugehörigkeit von zehn Jahren erhält demnach 285 Mark Jahresprämie, ein Arbeiter mit etwa 500 Mark Monatslohn und annähernd fünfzig Jahren Werkzugehörigkeit erhält 825 Mark. Ein Werksangehöriger mit 800 Mark Monatslohn kommt auf etwas über 1000 Mark.

Ladendieb ging in „volle Deckung“

Dieb allein im Geschäftsraum — In aller Ruhe ausgesucht

Paderborn. — Einen nicht alltäglichen Trick wandten zwei 17jährige Diebe nach Mitteilung der Polizei in einem Paderborner Lebensmittelgeschäft an. Beide betratens gemeinsam den leeren Laden. Einer ging sofort vor der Theke in „volle Deckung“, so daß ihn die eintretende Geschäftsfrau nicht entdecken konnte.

Der andere kaufte eine Kleinigkeit und ließ ebenso seelenruhig das Geschäft

wie die Inhaberin in ihr Büro zurückging. Nun hatte der zweite Dieb Zeit und Gelegenheit, einen erheblichen Bestand an Zigaretten sowie eine Stahlkassette mit 30 Mark einzupacken und damit zu verschwinden. Die durch die Türl Klingel aufmerksam gewordene Geschäftsfrau konnte sich noch im letzten Moment das „Profil“ des Flüchtenden einprägen, so daß es der Polizei bereits am anderen Tage gelang, beide Täter festzunehmen.

Jeden Tag 30 Verkehrstote

Nur Rücksicht und Vorsicht können helfen — Gefährliches „Krisenwetter“ — Schildersalat bemängelt

Hamburg. Kraftfahrzeugvertreter und Gebrauchtwagenhändler sind zufrieden. Das Geschäft floriert. Gegenüber dem Vorjahr werden wieder etliche Tausende mehr das Gaspedal treten und im eigenen fahrbaren Untersatz neben Geschäfts- und Berufsfahrten Wochenendtouren unternehmen oder zur Urlaubsreise starten. Industrie und Handel freuen sich, Polizei und Verkehrsbehörden sind sorgenvoll.

12 000 Verkehrstote forderte das vergangene Jahr. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Unfälle und die Zahl der Toten in den letzten Jahren ständig stieg, dann ist die Sorge der für den Verkehr Verantwortlichen verständlich. Die Unfälle nahmen 1954 gegenüber 1953 um 10 Prozent zu. Der Kraftfahrzeugbestand erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 20 Prozent. Im einzelnen wurden 252 419 Unfälle mit Personenschäden und 239 302 Unfälle nur mit Sachschäden registriert. Neben den Toten sind 314 894 Verletzte zu beklagen, von denen 127 505 stationär behandelt werden mußten.

Von Jahr zu Jahr mehr Tote

Im Vergleich zu 1953 nahmen die Unfälle mit Personenschäden um 6,1 Prozent, die

Unfälle mit nur Sachschäden um 15,2 Prozent zu. Die Todesopfer erhöhten sich um 5,6 und die Verletzten um 5,7 Prozent.

12 000 tödliche Verkehrsunfälle. Das bedeutet, daß im vergangenen Jahr täglich über 30 Menschen dem Verkehr zum Opfer fielen. Die Sterbezahlen einer mittelgroßen Stadt ist nicht höher. Woran liegt das, was sind die Hauptursachen? In England, wo die Verkehrsverhältnisse ungefähr denen der Bundesrepublik gleichen, gab es 1954 nur etwa 5000 Verkehrstote, das sind 70 Prozent weniger als bei uns.

Wieder Geschwindigkeitsbegrenzung?

Das Bundesverkehrsministerium ist der Ansicht, daß das rücksichts- und gedankenlose Verhalten aller Verkehrsteilnehmer

die Schuld daran trägt. Die Fußgänger sind anderer Meinung. Sie machen in der Hauptsache die Kraftfahrer dafür verantwortlich und fordern vor allem für geschlossene Ortschaften die Wiedereinführung der Geschwindigkeitsbegrenzung. Die Kraftfahrer wiederum halten auch einige Trümpfe in der Hand. Sie weisen auf Straßen hin, deren äußerer Zustand schlecht ist und die in ihrer Anlage dem wachsenden Verkehr nicht mehr gerecht werden. Daneben üben sie Kritik an der ihrer Ansicht nach zu aufblühenden Beschilderung. Vor lauter Verbots-, Hinweis- und Achtungsschildern könne der Fahrer sich nicht mehr auf den Verkehr konzentrieren.

„Unfälle und Wetter“

Eine noch junge Wissenschaft, die Medizin-Meteorologie, lieferte vor einiger Zeit auch einen Beitrag zu diesem Streitgespräch. Sie kam zu dem Schluß, daß zwischen Wetterlage und Wohlbefinden vieler Menschen ein enger Zusammenhang bestehe, der als „atmosphärische Krise“ die Zahl der Verkehrsunfälle jäh ansteigen lassen könne. Auf einer Tagung in Hamburg, an der 150 Ärzte und Wetterfachleute teilnahmen, setzten sich die Hamburger Meteorologen Dr. Schröder und Dr. Köhn ausführlich mit dem Thema „Unfälle und Wetter“ auseinander.

In Zusammenarbeit mit der Polizei untersuchte Dr. Köhn alle Hamburger Verkehrsunfälle der letzten zwei Jahre. Es stellte sich heraus, daß bei dem für den Verkehrsteilnehmer nicht wahrnehmbaren „Krisenwetter“ die Unfallzahl schlagartig bis zu 100 Prozent stieg. Dr. Köhn nannte an Beispielen vor allem Tage mit zyclonen West-Ost-Störungen. Wahrnehmbare Wettererscheinungen, wie Nebel und Glätte spielten eine zweitrangige Rolle, da sich die Kraftfahrer darauf einstellen konnten.

14 Prozent der Unfälle durch Straßenmängel

Die Statistik registriert dieses „Unfallwetter“ noch nicht. Sie stützt sich auf wahrnehmbare Dinge, und danach trugen 1953 an 73 Prozent aller Unfälle die Kraftfahrer die Schuld. Die Fußgänger stellen acht Prozent Schuldige. 14 Prozent der Unfälle wurden durch Straßenmängel, drei Prozent durch Witterungseinflüsse (Nässe, Glätte, Schnee) und zwei Prozent durch andere Einflüsse verursacht.

Eltern gegen „Cecilien“-Schule

Düsseldorf. Die Schulpflicht der Cecilien-Schule in Düsseldorf-Oberkassel will beim Rat der Stadt Düsseldorf beantragen, den Namen der Schule in „Elsa-Brandström“-Schule umzuwandeln. In einer Mitteilung, die den Eltern der Schülerinnen übersandt wurde, heißt es, daß „nach den unerquicklichen Vorgängen der jüngsten Vergangenheit“ der Name der ehemaligen Kronprinzessin Cecilie nicht mehr angebracht sei.

Mittel für die Forschung

1,4 Millionen DM für 170 Vorhaben bewilligt

Bonn (nws). Der Hauptausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligte für etwa 170 Forschungsvorhaben aus allen Wissensgebieten rund 1,4 Millionen DM. Von diesem Betrag wurden etwa 400 000 DM für Arbeiten im Rahmen des sogenannten Schwerpunktprogramms, vornehmlich im Bereich der Photochemie, zur Verfügung gestellt. In der Medizin sind Arbeiten über den Einfluß der Röntgenbestrahlung auf die Krebsentstehung, über das Verhalten von Hormonen bei Krebskranken sowie über die Gruppen des Pockenvirus und taxonomische Bearbeitung der mediterranen und vorderasiatischen Flora geplant.

Einem sozialwissenschaftlichen Problem gilt die Untersuchung über die Stellung des ländlichen Einzelhandels in der Strukturwandlung des Dorfes. Von besonderem Interesse ist eine Untersuchung über Maschinengemeinschaften in der Landwirtschaft, bei der auch soziologische Tatbestände Berücksichtigung finden sollen. Für die Bearbeitung einer neuen Ausgabe der „Allgemeinen Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter“ wurden weitere Mittel zur Verfügung gestellt.

An Hundem und Lenne

Altenhundem. Ihr 40jähriges Dienstjubiläum konnten Oberbahnschaffner Emil Segref, Altenhundem, und Rangiermeister Josef Blöink, Saalhausen, feiern. Wir gratulieren!

Altenhundem. Die Gottesdienstordnung in der kath. Pfarrkirche ist für die Wintermonate wie folgt geändert: erste hl. Messe um 7 Uhr, Schulmesse um 7.40 Uhr.

Altenhundem. Der VdK hält heute um 20 Uhr im Vereinslokal eine Versammlung ab. Dr. Haeger spricht über seine Amerikareise.

Heinsberg. Im Gasthof Schwermer tagt am Donnerstag um 18 Uhr der Gemeinderat.

Kriegsgräber in aller Welt

U-Boot-Ehrenmal in Kiel

Olpe. Anlässlich des Volkstrauertages zeigte sich die Öffentlichkeit besonders interessiert an den deutschen Kriegsgräbern in aller Welt. Bekanntlich hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, im Einvernehmen mit der Bundesregierung, die Aufgabe übernommen, für die deutschen Soldatengräber im Ausland zu sorgen, soweit es die bisher abgeschlossenen Verträge ermöglichen. In der November-Ausgabe seines Mitteilungsblattes „Kriegsgräberfürsorge“ berichtet der Volksbund von den

bestehenden umfassenden Arbeiten in Frankreich, mit denen im Raum Calvados begonnen werden wird. Z. Zt. werden die Grablagemeldungen in der Zentralgräberkartei des Volksbundes mit den Grabunterlagen der französischen Regierungsstellen verglichen, um so einen möglichst lückenlosen Überblick über die weitläufig zerstreuten deutschen Gräblagen zu schaffen. Im Département Calvados ruhen in 280 Gemeindebezirken deutsche Gefallene. Der Materialvergleich für weitere 15 französische Départements ist ebenfalls bereits abgeschlossen. — In Norwegen werden z. Zt. die letzten Umbettungen auf die endgültig bestehen bleibenden deutschen Soldatenfriedhöfe Trondheim, Bergen und Stavanger durchgeführt. — Vor kurzem reisten 44 Angehörige gefallener deutscher Soldaten nach Oesterreich, um die Gräber in Wien, Aitnang, St. Corona, St. Georgen, Götzendorf, Hohenau, Horn, Krems, Linz, Perchtoldsdorf, Pernitz, St. Pölten, Traisen, Traiskirchen und Vöcklabruck zu besuchen. — In der Heimat soll das U-Boot-Ehrenmal in Kiel-Mölnort, das nach dem ersten Weltkrieg gebaut worden ist, auch dem Gedenken an die U-Boot-Verluste im 2. Weltkrieg gewidmet werden. Pläne für die Ergänzung des Ehrenmals sind in Arbeit. Die Verluste der deutschen U-Boot-Waffe im zweiten Weltkrieg belaufen sich auf 462 U-Boote im Atlantischen Ozean und im Englischen Kanal, 132 U-Boote in der Ost- und

Nordsee, 78 U-Boote im Nordmeer, 57 U-Boote im Mittelmeer, 11 U-Boote in westindischen Gewässern, 11 U-Boote im Indischen Ozean, 1 U-Boot im Schwarzen Meer.

Geburtschein eines Bahnhofs

Ein aufschlußreicher Fund in Köln

Zum zweiten Male wird in Kürze eine Zinkkassette in den Grundstein des Empfangsgebäudes des Kölner Hauptbahnhofs eingemauert. Beim Abbruch des alten Gebäudes ist in diesen Tagen dessen Grundstein freigelegt und sorgsam geborgen worden. Mit Hammer und Meißel wurde er geöffnet; aber bevor er sein Geheimnis preisgab, mußte noch die in dem Stein eingemauerte Zinkkassette aufgeschnitten werden. Sie enthielt Erinnerungsstücke an den Tag vor 63 Jahren, an dem man in Köln zum ersten Male mit dem Bau eines Hauptbahnhofs begann.

Das wichtigste Stück in der Kassette war eine Urkunde, datiert vom Tag der Grundsteinlegung, dem 7. Mai 1892, in der es am Schluß heißt: „Möge dieses Bauwerk, dessen reichgegliederten Turmhelm Deutschlands starker Horst, Preußens Königskrone, zieren wird, seiner Bestimmung voll und ganz genügen, dem Vaterlande zur Ehre, dem Verkehr zum Nutzen und der Stadt Köln zur Zierde. Das walte Gott! 7. Mai 1892, im vierten Jahre der Regierung des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelm II.“ Die Ur-

kunde ist unterschrieben unter anderem von dem Staatsminister und Minister für öffentliche Arbeiten, Thielen, dem Erzbischof von Köln, Dr. Krentz, den Eisenbahndirektionspräsidenten Rennen und Offermann, dem Oberbürgermeister Dr. Becker und dem Erbauer des alten Bahnhofs, Professor Georg Frentzen.

Der Urkunde waren auch Exemplare der damals in Köln erscheinenden Tageszeitungen beigelegt, die mitteilten, für das Bauunternehmen seien 24 Millionen Mark genehmigt worden; außerdem habe die Stadt Köln noch eine halbe Million Mark beigelegt. Außer Bauplänen enthielt die Kassette eine Flasche „Kölnisch Wasser“ und ein Ein-Mark-Stück, das in einen Bogen Papier eingewickelt war, auf dem handschriftlich vermerkt war: „Das Einheitsgeldstück der augenblicklich in Geltung stehenden deutschen Reichswährung, gestiftet vom Betriebsdirektor, Herrn Regierungs- und Baurat Blank.“ Alle diese Beigaben werden demnächst mit einer neuen Urkunde, dem zweiten „Geburtschein“ des Hauptbahnhofs, und heutigen Zeitungen in der Zinkkassette an der alten Stelle wieder eingemauert.

Kurve geschnitten

Plettenberg. Auf der Provinzialstraße Plettenberg-Herscheid, ereignete sich ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Ein 21jähriger Mann mit Soziasfahrberechtigung

fuhr mit einem Motorroller die Provinzialstraße. In einer unübersichtlichen Kurve, die von dem Motorrollerfahrer geschnitten wurde, kam ihm ein Pkw entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, steuerte der Motorrollerfahrer sein Fahrzeug scharf nach rechts. Hierbei verlor der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug, streifte den Kilometerstein, einen Straßenbegrenzungsstein und fuhr gegen einen Baum. Der Motorrollerfahrer war auf der Stelle tot. Der Soziasfahrer, ebenfalls 21 Jahre alt, zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und Rißwunden zu, so daß er ins Krankenhaus

Deutsche Jugendkraft

Fußballspiele am Buß- und Bettag

Kreis Olpe. Am Buß- und Bettag führt die DJK folgende Fußball-Pokalspiele durch: Attendorf — Gerlingen I; CVJM Olpe — Hünsborn II; Wenden — Schreibershof. — Senioren: Wenden I — Hünsborn; Rehdinghausen — Schreibershof I. — Jugend: Thieringhausen — Olpe II.

Ferner werden folgende Meisterschaftsspiele ausgetragen: Olpe I — Schreibershof II (Kl. A); Wegeringhausen — Gerlingen (Kl. B); Wenden II — Drolshagen II (Kl. B). — Schülerrspiele: Wenden — Drolshagen I; Drolshagen II — Iseringhausen.

Gesunde Arterien
sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitig-
ges Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck.
Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirkstoffreiche Spezialpräparat
Aderin
Ein bewährtes Präparat
Nur in Apotheken
120 Drogées DM 3.80

Junger berufstätiger Herr sucht umgehend
möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung bei netten Wirtsleuten. Angebote unter Nr. 1712 an Sauerl. Volksblatt Olpe.


Kennen Sie die Wohltat eines guten Körperpuders nach dem Baden? Dazu nimmt man:
8 mal 4
KÖRPERPUDER
denn er beseitigt das störende
ETWAS
Er macht uns frisch und verleiht uns Sicherheit zu jeder Tageszeit.
AJ 44

Wie schnell sind die paar Wochen um..
und Weihnachten ist da. Keimer bittet Sie deshalb um einen baldigen Besuch seiner großen
Kleinstmöbel-, Polstermöbel- und Teppich-Schau
die so viele fabelhafte Anregungen für wertbeständige, beglückende Geschenke bietet. Eine vielseitige Auswahl lohnt Ihr rechtzeitig-
ges Kommen.
Keimer
ATTENDORN

Ein großer Teil meiner Kunden kommt aus einer Entfernung von mehr als 30 km um Dortmund. Alle verlassen zufrieden mein Haus. Das ist der beste Beweis, daß es sich lohnt, einmal nach Dortmund zu fahren.

Rindenberg
Dortmund, Westenhellweg 45

Die Dauerwirkung des ABC-Pflasters bei Rheuma.
Das ABC-Pflaster ist sauber in der Anwendung. Es kann unbedenklich tagelang getragen werden. In dieser Zeit hält die schmerzberuhigende Wirkung unvermindert an und die Extrakte ausgewählter Heilpflanzen können ihre Kräfte dabei voll entfalten und fördern so die Heilung.
ABC-Pflaster
Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

**Ziersträucher
Heckenpflanzen
Rosen
Koniferen
Immergrüne Gehölze
Moorbeetpflanzen**
in großer Auswahl vorrätig. Fachmännische Beratung. Neuanlage und Pflege von Gärten.
EGON BACH
Gartenbaubetrieb - Gartengestaltung
ROTHEMÜHLE über Olpe

ACHTUNG!
Für Olpe werden ab Februar/März 1956 einige tüchtige
Verkäuferinnen
gesucht für den Verkauf modischer Damen- und Kinder-Kleidung
Es besteht auch Möglichkeit, branchenfremde Kräfte umzuschulen. Vorbedingung: Zuverlässige junge Damen mit Geschmack und guten Umgangsformen. Gutes Betriebsklima ist garantiert. Evtl. kann Einstellung sofort erfolgen. Bewerbungen unter Nr. 1717 an Sauerl. Volksblatt Olpe

Punktal-Rasierklingen

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anteil unserer Zeitung „Sauerländisches Volksblatt“ ständig größer wird. Die Erklärung dafür ist einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich alle SV-Anzeigen immer sind.
Warum schon Donnerstag?
Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hereinzureichen. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.


Für den Tierfreund
Hunde, Vögel, Fischfutter
Warm- und Kaltwasser-Fische sowie sämtlicher Aquarien-zubehör aus der
Kreuzdrogerie
Frerichmann
OLPE


Dugend Rio
Voll Charme und Klasse
die neue Dugend-Schmuckuhr
in Gold-Double DM 75.-
Anno Schulte
Olpe - Am Markt
M. K. B.

Rheinisches Landestheater
Intendant Philipp Vogel
Freitag, 18. November, 20 Uhr
im Schwanensaal zu Olpe
Die Braut von Messina
Trauerspiel von Friedr. Wilh. v. Schiller
Mitwirkende:
Damen: Fackler und Knipper
Herren: Ereuer, Hilgers, Kühnen, Lünemann, Mickle, Pfisterer, Querbach, Saxinger, Schell, Schmarbeck und Sidow
Abonnementskarten wolle man bis Donnerstag, 13 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, abholen, wo auch weitere Karten zu haben sind.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinsstraße 24 Fernruf 249
3 Sonder-Veranstaltungen
Dienstag 16 und 18 Uhr
Mittwoch (Buß- und Betttag)
14 Uhr (Jugendvorstellung)

WYMAN HAYDEN OLSON
EIN **Herz aus Gold**
Ein neuer außergewöhnlicher Jane Wyman-Film Die Geschichte der beiden großen Lieben im Leben fast jeder Frau: der Liebe zu ihrem Mann und der Liebe zu ihrem Kind!
Die Verfilmung des mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Romans von Edna Ferber!
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Hustenqual? dann: Em-eukal
RUFA Buchhaltung
Am Mittwoch, dem 16. November, (Buß- und Betttag) fahren wir nach Attendorf zum Fußballspiel
Kreisauswahl Olpe -- Kreisauswahl Meschede
Abfahrt 18.30 Uhr ab Olpe „Kölner Hof“
Rückfahrt 16.15 Uhr ab Attendorf Sportplatz
Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer DM 1,70
KRAFTVERKEHR OLPE A.G.

Am Buß- und Bettage
ist der Schalteraum in unserem Zeitungshaus in der Frankfurter Straße 16 vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von dringenden Anzeigen geöffnet.
Sauerländisches Volksblatt
Olpe, Frankfurter Straße 16

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinsstraße 24 Fernruf 249
Von Dienstag bis Donnerstag
Der große Chaplin schuf einen großen Film!

CHARLES CHAPLIN
RAMPENLICHT
UNITED BRITISH
CLAIRE BLOOM
SYDNEY CHAPLIN
REGIE: CHARLES CHAPLIN
Ein filmisches Meisterwerk — packend in seiner Dramatik, ergreifend in seiner Menschlichkeit, bezaubernd in seinem Humor! Rampenlicht! Ein Filmbeispiel der unvergesslichen Ist!
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Dienstag 20 Uhr — Mittwoch 16 und 20 Uhr
Donnerstag 20 Uhr
Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10 bis 12 Uhr (Ruf 249).



Wer individuelle Kleidung liebt, wird sich in dieser salopp-eleganten Bluse wohlfühlen. Sehr strapazierfähiger Feinstrick, der kontrastierende Strickblenden beleben. Modell: Nicoline. Foto: map/Schmutz.

Arme verzogene Kinder

Muttersöhnchen und verhätschelte Töchter werden nur selten glücklich - An die Zukunft denken!

Manche Eltern glauben, von ihren Kindern alles Unangenehme fernhalten zu müssen. Sie meinen es sicher gut. Sie wollen ihren Kindern eine - nach ihrer Ansicht - glückliche und unbeschwerte Jugend beschaffen. Leider aber machen sie dadurch aus ihren Kindern nicht lebensfähige, mit beiden Beinen in der Gegenwart stehende Menschen, sondern verzogene und verhätschelte Wesen, die sich dann kaum zu helfen wissen, wenn einmal die schützende und schirmende Hand des Elternhauses von ihnen abgezogen wird.

Ganz abgesehen davon, daß es solche Kinder schon im Berufsleben äußerst schwer haben, wird ihnen auch selten eine glückliche Ehe beschieden sein. Sie sind gewöhnt, bei Schwierigkeiten zu Mutter oder Vater zu gehen, um diese dann die Entscheidung treffen zu lassen. Wohin aber soll das in einer Ehe führen? Man begegnet solchen Fällen viel häufiger, als davon gesprochen wird. Denn nur zu oft durchschaut ein Außenstehender die Hintergründe für das Verhalten eines Menschen nicht. Außerdem bilden sich bei

solcherart verwöhnten jungen Menschen Eigenarten heraus, die für ihren Partner alles andere als erfreulich sind. Zumeist sind sie große Egoisten. Kein Wunder, wurde ihnen doch als Kind jeder Wunsch förmlich von den Augen abgelesen, und bemühte man sich im Elternhaus, Sorgen und Schwierigkeiten diesen Kindern überhaupt nicht zum Bewußtsein kommen zu lassen.

Eltern, die ihre Kinder solcherart erziehen, gehen von einer völlig falschen Voraussetzung aus: der nämlich, daß sie ständig da sein werden, und daß sich in ihren Verhältnissen nichts ändern wird. Ein Umschwung zum Schlechteren kann, durch Krankheit oder irgendwelche anderen äußeren Einflüsse, in jeder Familie von heute auf morgen eintreten. Statt daß die Kinder nun in die entstandene Lücke einspringen, daß sie sich bemühen, den Ausfall der Mutter oder des Vaters wettzumachen, sind sie sehr ungehalten, daß ihr bisher so ruhiger Lebenskreis durch ein unerwartetes Ereignis gestört wird. Nicht die äußeren Umstände, sondern die in diesem Fall ja wirklich schuldlosen Eltern werden von ihnen verantwortlich gemacht. Bei vielen Eltern taucht in einem solchen Augenblick die irrtümliche Meinung auf, die Kinder „müßten dies doch verstehen“, sie müßten sich auf die neue Lage einstellen. Das aber können sie wirklich nicht erwarten. Die Kinder sind ja nicht darauf vorbereitet. Sie haben bisher überhaupt keine Ahnung gehabt, daß es auch solche Situationen geben könnte. Und sie handeln daher so, wie es ihrer bisherigen Erziehung nach zu erwarten ist.

Das gleiche trifft auch zu, wenn sie nun beginnen sollen, in einer Ehe ein neues, ganz auf sich gestelltes Leben zu führen. Auch hier werden sie sich nicht zurechtfinden können. Manche Mütter sind der Meinung, daß dies ganz selbstverständlich sei, daß nichts natürlicher wäre, als daß ihre Tochter oder ihr Sohn auch nach der Eheschließung weiter käme, ihren Rat einzuholen. Wie verblendet sind solche Mütter doch. Sehen sie nicht die Jahre, die an ihnen nicht spurlos vorübergehen, halten sie sich für unsterblich? Was, wenn sie morgen schon nicht mehr da sind? Was soll ihr Kind, ihr verzogenes Kind dann beginnen? Ein Kind zu erziehen, heißt doch immer, es darauf vorzubereiten, was ihm in seinem, das Leben der Eltern um viele Jahre überdauernden Dasein bevorsteht. Die Ehe ist der erste Prüfstein dieses eigenen Lebens. Daß es überhaupt für ihr Kind einmal beginnen könne, wollen aber leider so viele Mütter nicht wahrhaben. Und damit erreichen sie in Wirklichkeit gerade das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollen: sie machen ihr Kind nicht glücklich, sondern sie stoßen es unbewußt schutzlos hinaus in ein eigenes Dasein.

Die Schwierigkeiten verzogener Kinder in der Ehe - vor allem wenn sie mit einem ungleichen Partner zusammenkommen - sind dann so groß, daß die meisten dieser Ehen keinen langen Bestand haben. Und das große Heer der Gescheiterten, aber auch der Sonderlinge, rekrutiert aus solcherart in ihrer Kindheit falsch behandelten Menschen. Wer seinen Kindern eine glückliche Zukunft beschern will, bereite sie auf ein Leben mit Schwierigkeiten und Rückschlägen vor. Diese bleiben nämlich ganz bestimmt nicht aus.

Trude Säger



Wahre Langstreckenläufer sind die flinken Servierfräulein. Sie schätzen luftdurchlässige Kleider, weil sie temperaturregulierend sind. Hier ein entzückendes kleidsames Modell aus Gminder-Halbblüsen, ein Gemisch aus edlen Naturfasern: Leinen und Baumwolle. Foto: map/Schmutz.

„Was arbeitet denn Vati?“

Wenn sich Kinder für den Beruf ihres Vaters interessieren - Keine Übertreibung oder Beschämung

Eines Tages kam meine Tochter heim. „Vati“, fragte sie mich mit jenen glänzenden Augen, die mir immer verraten, daß sie etwas Besonderes bewegt, „Vati, verdienst du dein Geld wirklich im Schlaf?“ Hm, was sollte ich darauf sagen? Es war sicher besser, erst einmal das Gelände zu sondieren, ehe die Antwort folgte. „Wer sagt denn das?“ fragte ich also. „Ach - so die Leute halt.“ Nun war ich so klug wie zuvor. Aber immerhin hatte ich einen Anhaltspunkt. Denn „die Leute“, das waren die Nachbarn, das konnten aber ebensogut irgendwelche Unbekannte sein, die ein mißgünstiges Auge auf mich geworfen hatten. Also wollte ich als nächstes einmal wissen, ob man meiner Tochter irgendwie erklärt habe, wie ein Mensch sein Geld auch im Schlaf verdienen könne. Die Antwort kam prompt: „Den ganzen Tag läufst du herum - sagen die Leute - und da bleibst du doch keine andere Zeit wie der Schlaf, das Geld zu verdienen.“

Aha, da hatten wir es also! Die Tatsache, daß ich abends oder sogar des Nachts gerne arbeite, während ich unter Tags keine Muße dazu finde, hatte bereits Mißfallen erregt. Ich ging also daran, meiner Tochter die Besonderheiten meines Berufes zu erklären. Ergebnis: Unsere Nachbarschaft grüßt mich nicht mehr. Wie ich durch Zufall erfuhr, hat meine Tochter meine Erklärung nämlich interpretiert und kundgetan: „Mein Vati ist viel fleißiger als alle anderen Leute. Wenn die schon längst im Bett liegen und faulenzeln, arbeitet er noch immer. Er hat eben Geld - und die anderen sind dumm.“ Letzteres habe ich nicht gesagt. Ich versuchte nur, ihr den Unterschied zwischen geistiger und manueller Arbeit klarzumachen. Es ist mir nicht gelungen.

Immerhin ergab sich aus dieser kleinen Episode die Anregung, einmal herumzufragen, wie viele Kinder eigentlich wissen, was ihr Vati arbeitet. Und hier zeigte es sich, daß die Eltern es vielfach versäumen, ihre Kinder rechtzeitig über die Tätigkeit der Väter aufzuklären. Kinder haben so im Alter zwischen acht und zwölf Jahren kaum einen Begriff, wie die Arbeit aussieht, die ein Mann zu vollbringen hat, um das zur Ernährung der Familie nötige Geld heimzubringen. Nebenbei bemerkt: viele Frauen wissen in diesem Punkt erstaunlicherweise ebenfalls nicht genau Bescheid. Sie können beispielsweise nicht beurteilen, ob die Tätigkeit ihres Mannes in einem Büro oder in einer Fabrik eine untergeordnete oder eine leitende ist.

Aus dieser Unklarheit resultieren nicht wenige Mißverständnisse. So wurde ein neunjähriger Junge in der Schule nach dem Beruf seines Vaters gefragt. „Mein Vati kehrt die Straßen!“ erklärte der recht adrett gekleidete und verständliche Bub. „Er ist also Straßenkehrer?“ fragte der Lehrer. Der Junge nickte eifrig Zustimmung. Zwei Tage später kam er todunglücklich nach Hause. Er sei von seinen Mitschülern verspottet worden, weil sein Vater Straßenkehrer sei. Der wirkliche Beruf seines Vaters: Konstrukteur in einer Maschinenfabrik. Spezialität: Straßenreinigungsfahrzeuge. Dieses Beispiel ist übrigens nicht erfunden, sondern entspringt einer tatsächlichen Begebenheit.

Kinder werden heute sehr oft nach dem Beruf des Vaters gefragt. Wenn sie selbst keine klare Vorstellung davon besitzen,

was ihr Vater arbeitet, so können sie dies auch nicht erklären. Es scheint also notwendig, den Kindern den Beruf des Vaters gründlich und in allen Einzelheiten zu erklären. Am besten ist der Augenschein, d. h. man nimmt sie womöglich einmal an die Arbeitsstelle mit. Selbst der strengste Chef wird für diese Art der Aufklärung Verständnis haben. Bei manchen Berufen mag es nicht ganz leicht sein, doch bei einigem Nachdenken findet sich immer der richtige Weg.

Grundfalsch ist es auf jeden Fall, den Kindern etwas „vorzumachen“, d. h. ihnen zu erzählen, der Vater sei dies oder jenes, übe also eine Tätigkeit aus, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Das Kind hat nämlich, was viele Eltern übersehen, kein Begriffsvermögen für soziale Unterschiede. Das berühmte - und berüchtigte - „Mein Vater ist mehr als deiner!“ ist nur von den Eltern anerkundet und überhaupt ins Leben gerufen. Oft kann - um beim vorhergehenden Beispiel zu bleiben - der Beruf eines Straßenkehrers anziehender sein für ein Kind als der eines Konstrukteurs. Grundsätzlich: Niemand sollte sich seines Berufes schämen und sein Kind über seine wirkliche Tätigkeit im Unklaren lassen. Je eher und je gründlicher man ein Kind aufklärt und mit der Mühe vertraut macht, die es für Vati erfordert, sein Geld zu verdienen, desto bewußter steht es im Leben.

Loblied auf die Truhe

Von der Möbelindustrie vernachlässigt - Heute wieder begehrt

„Ich möchte gerne eine Truhe!“ - „Sie meinen eine Wäschetruhe?“ „Nein, eine richtige Truhe!“ - „So etwas führen wir leider nicht, da wenden Sie sich am besten an ein Geschäft mit antiken Möbeln, oder noch besser gehen Sie in eine Auktion, auf der alte Möbel versteigert werden!“

Aber so einfach kommt man heute leider nicht zu einer Truhe. Truhen sind sehr begehrt. Außerdem sind antike Truhen viel zu teuer und daher schwer zu haben. Merkwürdigerweise hat die Möbelindustrie das noch nicht gemerkt. Während es Klein- und Einzeilmöbel aller Art gibt, sind schöne, preiswerte Truhen nirgendwo zu finden. Warum eigentlich nicht?

Nun, wir haben inzwischen auf einer Auktion eine nicht zu große, eichene Truhe erstanden. Sie steht auf der Diele und wirkt sehr dekorativ. Niemand ahnt, was sie enthält. In ihrem Bauch ruht der fertig „aufgeputzte“ Staubsauger mit Schnur, der auf diese Weise immer gleich zur Hand ist und nicht erst aus dem Abstellraum, den es in vielen Wohnungen bekanntlich nicht einmal gibt, geholt zu werden braucht. Außerdem spart man sich die Arbeit des Zusammensetzens.

Das ist aber nur eine Möglichkeit, um eine Truhe praktisch zu verwenden. Wer beispielsweise auf der Couch schläft, kann in der Truhe wunderbar das Bettzeug unterbringen, ohne daß es sehr zusammengepreßt werden muß. Auch kann sie, wenn einmal ein paar Gäste mehr kommen, als Sitzgelegenheit dienen. Viele Dinge, die in

Schränken nur unnütz Platz wegnehmen, sind in einer geräumigen Truhe ausgezeichnet zu verstauen, mag es sich um Akten, Wäsche, Wollschachen oder anderes handeln. Wer häufig Nachbeschuß bekommt, der auf einer Couch schlafen muß, kann in der Truhe stets Bettzeug bereit halten.

Ganz ideal ist die Truhe im Kinderzimmer, wo sie das Spielzeug aufnehmen kann und gleichzeitig eine strapazierfähige Sitzgelegenheit darstellt. Aber selbst wenn man eine Truhe einmal im Zimmer, Kinderzimmer oder auf dem Flur nicht mehr leiden mag, erfüllt sie auf dem Boden noch immer ihren Zweck, weil sie die Möglichkeit bietet, viele Sachen staubfrei unterzubringen. Im übrigen ist eine Truhe aus Naturholz immer ein Schmuckstück, das in seiner soliden Behändigkeit dem Raum einen behaglichen Charakter verleiht.

Frauen ohne Leitartikel

Warum lesen Frauen keinen Leitartikel? - Häufige Antwort: „Die Politik ist nicht unser Reich!“

Ein Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung hat kürzlich festgestellt, daß nur sechs Prozent Frauen den Leitartikel in den Tageszeitungen lesen. Um einen Vergleich zu ermöglichen: Immerhin 26 bis 27 Prozent Männer lesen ihn zuerst. Die gleiche Untersuchung ergab, daß über 80 Prozent Frauen die Zeitung „von hinten“ lesen. Die meisten von diesem erheblichen Anteil wiederum beginnen mit den Inseraten oder dem Roman. Viele Frauen geben offen zu, daß sie beim Zeitungslesen nur selten bis zu den vorderen politischen Seiten „vordringen“. Fragesteller bekamen immer wieder Antworten auf die Frage, ob sie als Hausfrauen gar kein Interesse an Leitartikeln hätten, die sich in dem Satz zusammenfassen lassen: „Die Politik ist nicht unser Reich!“ Oder: „Wir haben genug Sorgen!“ Oder sogar: „Die Zeit verdirbt die Menschen schon zur Genüge! Weshalb sollen wir uns da durch die Politik noch mehr verderben lassen?“

Erstaunlich weit verbreitet ist die Meinung unter den Frauen, daß die Politik den Charakter des Menschen verdirbt. Eine fünfzigjährige Frau erklärte: „Ich habe in meinem Leben noch nichts Gutes gehabt! Weshalb soll ich mich da für sie interessieren?“

Vier bekannte Soziologen haben erklärt, es sei ohne Zweifel eine Bildungslücke, wenn nur sechs Prozent Frauen den Leitartikel lesen würden, während andere Soziologen dies bestreiten. So erklärt der Niederländer Dr. Myrwan, die Frau habe nun einmal einen anderen „Bildungshun-

ger“ als der Mann. Es ließe sich wahrscheinlich darüber streiten, ob man durch das Lesen von Heiratsanzeigen und den Frauenteil eine bessere Menschenpsychologie erwerben könne oder durch das Studium des politischen Teils mit Leitartikeln. Der Frau komme es aber in erster Linie auf diese Menschenkenntnis und Abrundung der Lebenserfahrung im persönlichen Sektor an.

Ganz entschieden verneint die Vorsitzende der Niederländischen Hausfrauenvereins, Lysa Bruns, die Frage, ob es zur Frauenbildung gehöre, sich politisch zu interessieren. Damit steht Frau Bruns unter den Vorsitzenden europäischer Frauenvereinsorganisationen ziemlich allein da. Aber sie argumentiert: „Ich habe immer wieder festgestellt müssen, daß die Frauen, die von der Politik nichts wissen wollen, die besten fraulichen, mütterlichen und hausfrauartigen Eigenschaften haben, jedenfalls in der Mehrzahl. Und meiner Ansicht nach kommt es darauf an, diese typischen Fraueneigenschaften zu erhalten. Ich habe oft mit Männern darüber gesprochen, und sie sagten mir, sie hätten erfahren, daß die in eine Frau gesetzten Erwartungen sich meist nicht erfüllten, wenn sie sich zu einer Art Agitatorin der Politik aufspielte. Aus diesen und vielen anderen Gründen spreche ich mich gegen eine politische Betätigung der Frauen aus.“

Die „Domäne“ von 54 Prozent Frauen ist übrigens der Heiratsanzeigenteil der Sonntagsausgaben.

Frauen=Allerlei

Von Paris nach Berlin ritt die Pariser Reiterin und Dolmetscherin Jacqueline Goguy auf ihrem neun-jährigen Araberhengst „Berlingot“.

Eigenheime, die auf Raten gekauft werden können, will eine Gruppe Hamburger Wohnungsbaugesellschaften errichten. Die Monatsrate soll zwischen 114,- und 138,- DM liegen. Das Heim soll in 13 Jahren schuldenfreier Besitz werden.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern nehmen sich in Schweden fast ebenso viel Frauen das Leben wie Männer. Im Jahre 1954 gab es in Schweden 1200 Selbstmorde.

Während im Jahre 1952 noch fast 40 % aller Hausfrauen beim Einkauf anschreiben ließen, sind es heute nur noch etwa 15 %. Nach Schätzungen beträgt die Gesamtschuldensumme der Hausfrauen im Bundesgebiet beim Einzelhandel rund 100 Millionen DM.

Die sowjetische Modeschöpferin Wera Kaminskaja befindet sich zur Zeit mit einer größeren Delegation auf einer Informationsreise durch Westeuropa.

Die sofortige Einführung von mindestens wöchentlich 3 Turnstunden für die Klassen vom 5. Schuljahr an forderten die Delegierten der 7. Vollversammlung der deutschen Sportjugend in Berlin.

Bei den 44 438 im Jahre 1954 im Bundesgebiet geschiedenen Ehen wurde in 16 771 Fällen vom Mann auf Scheidung geklagt, in 27 667 von der Frau. 1953 betrug die Zahl der Scheidungen 47 383.

Neben den bisher üblichen Modelfarben wird die Damenwäsche im kommenden Winter auch in den Farben Zartgelb, Rosenquarz, Koralle, Topas und Nerd zu haben sein. Damit die Blusen nicht mehr aus dem Rock rutschen können, werden sie jetzt auch mit angearbeitetem Unterkleid geliefert.

In den indischen Schulen soll Filmmusik als Unterrichtsfach eingeführt werden, damit die Kinder lernen, später gute Filme von schlechten zu unterscheiden.

Herbstliches Allerlei

Weiße-Bohnen-Suppe kann eine Delikatesse sein. Ein Stückchen Speck, eine Zwiebel, eine halbe kleine Knoblauchzehe werden fein gewiegt, angeschmort, zwei Teelöffel Tomatenmark, die eingeweichten Bohnen, etwas Majoran und Basilikum hinzugegeben. Alles gut durchschütteln, mit Würfel- oder Knochenbrühe auffüllen und auf kleiner Flamme oder in der Kochkiste gar werden lassen. Die fertige, gut mit Paprika und Salz gewürzte Suppe wird über gerösteten Weißbrotschnitten angerichtet und reichlich mit geriebenem Käse bestreut.

Pikante Beefsteaks: Mischen Sie durchgedrehtes, mageres Rindfleisch mit reichlich feingewiegt Zwiebel, Salz, Paprika, etwas Zitronensaft, Semmelbrösel und einem Ei zu einem geschmeidigen Teig, aus dem Sie ovale, kleine Plättchen formen. Sie werden in steigendem Fett von beiden Seiten braun - und je nach Geschmack durch- oder nur halb gar gebraten. Auf heißer Platte anrichten, den Bratenrückstand mit etwas Tomatenpüree und einer Spur Sardelenpaste, ein wenig Wasser und saurer Sahne aufkochen und darüberfüllen.

Sahne-Eier: Verschlagen Sie drei Eier mit drei Eßlöffeln geriebenem Käse, geben Sie drei Eßlöffel Milch hinzu, schmecken Sie mit Salz und Paprika ab, füllen Sie die Mischung in kleine, gefettete Förmchen und backen Sie die Sahne-Eier kurz im Ofen.

Apfelpudding: Geschälte, entkernte, sehr feine Apfelscheiben werden lagenweise abwechselnd mit Zucker in eine gut gefettete Form getan. Mit Zucker abschließen, Butterflöckchen obenauf, etwa eine Stunde backen und heiß mit Schlagrahm servieren.

Klatsch und Tratsch

Pamela Woolf, die beschiedene, aber in Wirklichkeit reichere Kusine Barbara Huttons, hat Heiratspläne. — Sämtliche großen Gastgeberinnen Amerikas befinden sich im Konkurrenzkampf: wessen Einladung wird der erste Lord der britischen Adressliste, Lord Louis Mountbatten, bei seinem Amerika-Besuch annehmen? — Ex-Königin Narriman von Ägypten hat sich in Libanon eine Villa gekauft. — Für ihren zweiwöchigen Aufenthalt in London mietete Margaret Truman das Haus des abwesenden Ex-Filmstars und Gesellschafts-Königs Douglas Fairbanks jr. — Nach der neuesten Verordnung des Präsidents Dubois werden ungesetzlich parkende Wagen ohne Warnung abgeschleppt. — Als der Stierkämpfer Cesar Giron in Madrid einen „kapitalen Stier“ erlegte, schenkte er beide Ohren des Tieres dem anwesenden Filmstar Ava Gardner. — Der amerikanische Multimillionär James Cash Penney eröffnete die 1655. Filiale seiner Elseneschäfte; vor 65 Jahren hatte er als Laufbursche begonnen. — Henry Ford II. teilt mit, daß fast alle amerikanischen Wagen im kommenden Jahr um 25 PS mehr haben werden als bisher.

Millionen wechselten Nationalität

Jeder 20. Erdenbürger stirbt in einem anderen Lande — Weltkrieg trugen Hauptschuld

Paris. — Jeder 20. Mensch auf unserem Planeten stirbt mit einer anderen Nationalität als der, mit der er geboren worden ist. Diese überraschende Feststellung machten jetzt übereinstimmend amerikanische und französische Bevölkerungsstatistiker.

Nach ihren Berechnungen haben seit dem ersten Weltkrieg, und zwar seit seinem Ende, bis heute etwa 175 Millionen Menschen ihre Staatsangehörigkeit gewechselt. Unfreiwillig meistens.

So blieben von den 50 Millionen Österreich-Ungarn, die der 1918 zusammengebrochenen Doppelmonarchie angehört hatten, nur 16 Millionen Österreicher oder Ungarn. Die restlichen 34 Millionen wurden rumänische, tschechische, polnische, jugoslawische oder italienische Staatsbürger. Der erste Weltkrieg brachte noch größere Verschiebungen. Durch die Einverleibung von Elsaß-Lothringen in französisches Staatsgebiet und den Zusammenbruch des Türkens Reiches mußten 100 Millionen Menschen einen neuen Paß bekommen.

Kaum waren diese Veränderungen erfolgt, wurden 25 Millionen Menschen zu sowjetischen Staatsbürgern. Vorher waren sie Balten, Polen und Rumänen gewesen. Jugoslawien dehnte sich auf Kosten Italiens aus. Der junge israelische Staat wurde gegründet und zog über eine Million Juden aus aller Welt an.

Ebenfalls nach dem Kriege setzte die große Wanderung in die Neue Welt ein. Acht Millionen Menschen erwarben die kanadische oder eine südamerikanische Staatsangehörigkeit, zwei Millionen eine mittelamerikanische und fünf Millionen die der Vereinigten Staaten. In Europa

wechselten schätzungsweise zweieinhalb bis drei Millionen Menschen nach 1945 ihre Staatsangehörigkeit, sei es, daß sie aus einer Wahlheimat in ihr Geburtsland zurückkehrten oder als Flüchtlinge über die Grenzen kamen und in freien Ländern ein neues Leben aufzubauen suchten.

Diese Aufzählung ist weit davon entfernt, Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. In ihr fehlen insbesondere die Millionen Menschen, die einst in Kolonien lebten, denen inzwischen die Unabhängigkeit gewährt worden ist. Die Statistiken darüber sind nur spärlich, meist existieren sie gar nicht. Bei vorsichtiger Schätzung kann man sagen, daß diese Kategorie Menschen mindestens 25 Millionen zählt.

„Metallzeit“ noch nicht zu Ende

Eine internationale Tagung der Metallurgen

Ein internationaler Kongreß der Metallforscher hat ein umfassendes Bild von Bedeutung und Ausmaß der modernen Metallurgie gegeben. Die Vorträge und Besichtigungen in London, Düsseldorf, Lüttich und Paris zeigten einmal in aller Breite, wie Physik und Chemie, Kristallographie und physikalische Chemie, Atomistik und Röntgenologie in wechselseitiger Befruchtung zusammenwirken, um der metallverarbeitenden Industrie immer

bessere Metalle, Legierungen und Methoden an die Hand zu geben.

In ihren Referaten umrissen Experten aus USA, England, Frankreich, Belgien und Deutschland den neuesten Stand der Metallurgie in diesen hochindustrialisierten Ländern. Die Vielfalt der Probleme zeigen einige Kostproben aus der Themensliste: Fragen der Hochtemperatur- und Stahlwerk- und Werkstofftechnik, Wärmebehandlung, hochtemperaturbeständige Legierungen, Ultraschall-Prüfung großer Schmiede- und Gußstücke, Keimbildung und Wachstum im Metall.

Dabei sind die unendlich vielfältigen Probleme, welche die Ausnutzung der Atomenergie in Kernreaktoren der heutigen Metallforschung stellen, noch gar nicht berücksichtigt. Hier tauchen ganze Ketten völlig neuer Fragen auf, an die bis vor wenigen Jahren noch kein Metallforscher dachte, etwa die Fähigkeit eines Metalls, Neutronen zu absorbieren. Auf jeden Fall zeigte die Tagung, daß von einem Abtreten des „Metallzeitalters“, das gelegentlich prophezeit wird, noch keine Rede sein kann.

Gemietete Angabe

London. — Ein Londoner Autoverleiher, der nur große Luxuswagen hat, macht ausgezeichnete Geschäfte mit — Wappen. Wenn eine adlige Familie solch einen Wagen mietet, wird über Nacht ihr Sippenwappen auf die Türen gemalt, was natürlich einen Zuschlag kostet. An Tagen großer Rennen oder anderer Veranstaltungen, bei denen „ganz London“ aufkreuzt, zeigen sich die vermählten Adligen mit Luxusautos, die ihnen privat zugehören scheinen, in der Öffentlichkeit. (AR)

Lebenslänglich für Irland

Sühne für den Waffenraub — Scotland Yard arbeitet mit Tonband

London. — Sieben Wochen lang wurden die Gespräche in der Zelle der drei irischen Nationalisten, die ein britisches Waffenlager in Arborfield überfallen hatten, durch Beamte von Scotland Yard überwacht. Jedes Geräusch wurde auf Tonband aufgenommen. Die britische Geheimpolizei wollte dadurch die „Mauer des Schweigens“ durchbrechen, die von den drei IRA-Männern um ihren kühnen Handstreich aufgerichtet worden war.

Wegen bewaffneten Raubes und anderer Vergehen wurden der 23jährige Joseph Doyle, der 23jährige Donal Murphy und der 20jährige James Andrew Mary Murphy zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten hatten bei dem Überfall 66 Schnellfeuerwaffen und 85.000 Schuß Munition aus den Beständen der britischen Armee erbeutet.

Zum erstenmal seit seiner Verhaftung brach einer der drei IRA-Männer, Donal Murphy, bei der Verhandlung das beherrschende Schweigen. Er fragte einen der Wachmänner von Arborfield, ob er auch ganz sicher sei, ihn bei dem Überfall erkannt zu haben. Als er das bejahte, hüllte sich Murphy, wie alle die Wochen und Monate vorher, wieder in tiefes Schweigen. Der

hatte Höllwirth auch auf seine ehemalige Schwiegermutter angelegt. Ein Durchschuß des Oberschenkels war das Ergebnis. Rosa Kaar konnte sich durch einen Sprung aus der Tür in Sicherheit bringen. Leitgeb verdankte sein Leben der Tatsache, daß die Waffe versagte, als Höllwirth auch auf ihn anlegte.

Diese Tatsache wirkte sich im Urteil aus, denn die am Tatort gefundene Patrone erwies sich auch bei Schießversuchen im Keller des Gerichts als Versager. Der Staatsanwalt mußte daraufhin im Falle Leitgeb die Anklage auf Mordversuch fallen lassen. Dafür stand der Rechtsvertreter der Verletzten auf und forderte 14.000 Schilling Schmerzensgeld, die er jedoch auf dem Zivilrechtsweg einklagen muß. Der Dorfdepp wird in den nächsten Jahren allerdings nicht in der Lage sein, Schillinge zu verdienen und den Schaden zu bezahlen.

„Kammer der Lords“ mit Frauen?

Heftiges Für und Wider in der exklusiven englischen Männervereinigung

London. — Wird die englische „Kammer der Lords“ — ohne Zweifel eine der exklusivsten männlichen Vereinigungen der Welt — in Zukunft auch Frauen zulassen? Über diese Frage wird zur Zeit in England diskutiert. Es würde sich darum handeln, dieser Gemeinschaft einen gewissen neuen Glanz zu verleihen und ebenso eines der modernen Prinzipien, wie es die Gleichberechtigung der Geschlechter darstellt, in die Praxis umzusetzen. Einer der eifrigsten Vorkämpfer für den Beitritt der Frauen in die „Kammer der Lords“ ist L. O. Pine, Direktor der jährlichen Veröffentlichung „Durke's Peerage“, eines Kalenders des englischen Adels. Die Pairs werden auf Vorschlag des britischen Premierministers von der Königin persönlich ernannt, und ihre Titel sind erblich für die Angehörigen des männlichen Geschlechts. Nach der Meinung von Sir Morisom, einem anderen Mitglied der „Kammer der Lords“, besteht keinerlei Schwierigkeit in der Anwendung dieses Vererbungsprinzips auch auf die Frauen. Er erklärte: „Ich sehe keinerlei Hindernis. Wenn wir logisch sein wollen, können wir jedes älteste Kind als Erbe einsetzen, ganz gleich wie das Geschlecht des Kindes ist!“

Im Gegensatz hierzu vertritt der 62jährige Lord Llewellyn die Ansicht: „Eine der Haupt Schwierigkeiten in Bezug auf Frauen in der Politik besteht darin, daß sie die Tendenzen haben, zu kommandieren und

zu befehlen. Wir können es uns nicht erlauben, in der Kammer der Lords autoritär zu sein, weil wir es nicht sind. Wir lassen keine diktatorischen Elemente in unsere Reihen eindringen.“

Die Zukunft wird zeigen, wie sich die Pairs entscheiden werden und ob in absehbarer Zeit die Frauen auch in die „Kammer der Lords“ ihren siegreichen Einzug halten werden.

Gipfel der Sparsamkeit

Palermo. — Geiz als Todesursache wurde bei der amtlichen Untersuchung des Todes von Salvatore Aguglia in Termini festgestellt, der umgerechnet 800.000 DM hinterlassen hatte. Der 80jährige war zu sparsam gewesen, um sich Essen zu kaufen.

Fernsehen untergräbt Vaterwürde

Amerika klagt: Verbrecher werden Jugendlichen als Helden vorgeführt

New York. — „Ehemals war der Vater für das Kind ein Held, das lebende Beispiel, das man die Autorität bewunderte, die Fähigkeiten und die Kraft und dem man ähnlich zu werden hoffte, wenn man größer wurde. Aber welche Figur geben die Väter von heute ab, wenn man auf dem Bildschirm des Fernsehgerätes einen Supermann bewundern kann, der mit einem einzigen Fußtritt alle seine Feinde erledigt, einen Hopalong Cassidy, der auf 20 Meter Entfernung mit seiner Pistole einer Fliege den Kopf abschneidet und der vom Sattel seines Pferdes aus 30 wohlbewaffneten Männern erfolgreich Widerstand leistet, einem Lemmy Caution oder Gangster, von denen man auf dem Bildschirm in langen Details alle Abenteuer zeigt und alle Erfolge, um dann scheinheilig am Ende der Übertragung zu erklären (damit der Zensur geschmeichelt wird), daß sich das Verbrechen doch nicht bezahlt macht!“ Diese Feststellungen trifft der amerikanische Gelehrte Arthur Gordon in der Zeitschrift „Esquire“.

Aber nicht nur in den Vereinigten Staaten klagt man gewisse „Television“-Darbietungen an, daß sie die Väter in eine lächerliche Rolle drängen, auch in Europa erheben Gelehrte und Mediziner ihre warnende Stimme, um auf die Gefahren hinzuweisen, die den Kindern von hier aus drohen können. Professor Westergaard von der Universität in Kopenhagen erklärt: „Die beweglichen X-Strahlen, die von den Bild-

BUNTE WELT

Das Wörtchen Liebe

Chicago. — In 57 Lebensjahren las Fräulein Olivia Lake aus Chicago 1400 Romane. Jedes dieser Bücher enthielt im Titel das Wort „Liebe“. Fräulein Lake hat über ihrer Lektüre das Heiraten vergessen, dafür aber gut Statistik geführt. (art)

Fische durch den Briefkastenschlitz

London. — Bevor der 22jährige Raymond Callaghan seine kleine Wohnung in Aysgarth Mount abschloß, um eine vierzehntägige Felddienstation mitzumachen, stellte er seiner Katze zwei Untertassen voll Milch und zwei Schüsseln mit Futter hin. Die Katze verzehrte die eiserne Ration im Laufe eines Tages und begann am dritten Tag um Hilfe zu schreien. Ein Nachbar warf ihr durch den Briefkastenschlitz Fische zu. Die Katze fraß die Fische, bekam Durst und schrie so erbärmlich, daß die Polizei die Wohnung aufbrechen muß, um die jammernde Katze zu beruhigen. Als Raymond von der Übung zurückkehrte, wurde er zu 200 D-Mark Geldstrafe wegen Tierquälerei verurteilt. (art)

Auto-Überfluß

New York. — 5,5 Millionen Autos wurden von Januar bis September 1955 in den USA produziert. Die Preise wurden um 800 bis 1000 Dollar gesenkt. Die Autohändler nehmen Vorkriegswagen mit 700 Dollar in Zahlung, sie gewähren Zahlungsaufschub auf ein Jahr und finanzieren Käufern sogar eine Gratisreise nach Paris, oder sie geben ein Modell 1953 gratis als Zugabe. Trotzdem sind 800.000 Wagen vom Modell 1955 noch nicht verkauft. (art)

Zucker, Brot und Tränen

Belfast. — Mit Zucker, Brotstücken und viel Tränen nahmen Kinder und Mütter in Belfast für immer Abschied von den 230 Milchwagenpferden der Stadt. Die Pferde mußten motorisierten Milchwagen weichen. (art)

flächen der Fernsehgeräte ausgesandt werden, beunruhigen sehr stark die Röntgenwissenschaftler und Radiologen. Wir befinden uns zum ersten Male vor Ausstrahlungen, denen Erwachsene und besonders Kinder während einer längeren Zeitdauer ausgesetzt sind, ohne daß wir genau zu sagen wüßten, welche Folgen daraus resultieren können.“

Die britische Gesellschaft der Zahnärzte weist auf die großen Gefahren hin, die das Fernsehen auf die Entwicklung des kindlichen Gebisses hat. „Die Zahl der Fälle, daß bei Kindern die Zähne schief und außerhalb der normalen Gebißlinie wachsen, wird immer größer. Dies ist eine Folge der Tatsache, daß die Kinder lange Stunden vor dem Bildschirm des Fernsehgerätes sitzen und dabei ihr Kinn in beide Hände stützen.“

Der französische Arzt Dr. Rousselet hat umfangreiche Untersuchungen angestellt über den Einfluß des Fernsehens auf Kinder. Er behauptet, er habe bei Kindern, die zu lange vor dem Bildschirm sitzen, folgende Störungen festgestellt: überanstrengte Augen, Sinken der Leistungen in der Schule, größere Ermüdbarkeit und Verdauungsstörungen. „Die Eltern müssen wissen“, mahnt Dr. Rousselet, „daß vom medizinischen Standpunkt aus ein Kind nicht länger als eine Stunde am Tag vor dem Fernsehgerät sitzen sollte. Was darüber ist, ist vom Übel!“

Die schweigsame Garbo

Nur drei Antworten auf viele Fragen — Ein Schluck aus dem Whiskyglas

New York. — Ganze drei Sätze sprach Greta Garbo, als sie in Gesellschaft des griechischen Reeder-Millionärs Onassis und ihres Freundes George Schlee nach monatelanger Abwesenheit wieder in New York eintraf. Der letzte dieser drei Sätze, aus vier Wörtern bestehend, war der wichtigste: „Ich filme nicht mehr!“ Dann sprang sie mit einem Satz in das Auto. Die Hoffnung der Presse, die „Göttliche“ diesmal zum Reden zu bringen, hatte wiederum getrogen.

Der Weg, den die Garbo vom Flugzeug zum Auto zurückzulegen hatte, war mit Dutzenden von Kameras bestückt. Im

grauen Kostüm und mit einem dunklen Hut auf dem Kopf eilte sie mit langen Schritten durch die Gasse der Journalisten. Dutzende von Fragen prasselten auf sie ein, nur drei beantwortete sie, ohne auch nur eine Sekunde stehen zu bleiben. Die erste lautete: „Wie lange bleiben Sie in New York?“ Antwort: „Ich wohne hier!“ Die zweite Frage war eigentlich eine Beschwerde: „Warum sind Sie so wenig nett zu uns?“ Seit drei Jahren warte ich darauf, Sie fotografieren zu können!“ — Antwort: „Tragen Sie es mit Würde!“ Die dritte Frage erreichte die Garbo, kurz bevor sie die Autotür zuklachte: „Und Ihre nächsten Pläne?“ — Antwort: „Ich filme nicht mehr!“ Wie immer trug sie eine riesige Sonnenbrille.

Das Flugzeug, mit dem die Garbo aus Irland kam, war mit vier Stunden Verspätung gestartet. Mitreisende berichteten, während dieser vier Stunden sei sie unentwegt vor dem Flughafenrestaurant auf und ab gelaufen, mit großen Schritten und schwindenden Armen. Nur gelegentlich sei sie an den Tisch des Reiders Onassis getreten, um einen Schluck Whisky aus dem Glas des Freundes zu trinken, auf dessen Jacht sie mehrere Wochen im Mittelmeer zugebracht hatte.

Floessie nicht abgestempelt

Bracknell. — Beim Wort nahm Farmer John Lunnon die englische Post, die sich gerührt hatte, alle Dinge, außer betrunknen Männern, befördern zu können. Von seiner Farm in Südengland rief er die Post in Bracknell an und gab den Auftrag, seine Kuh Floessie dorthin zum Markt zu schaffen. Bald darauf erschien Postbeamter Keith Austin mit einem Lastwagen, lud Floessie auf und kassierte rund 40 DM an Postgebühren für den 23 km weiten Weg. Floessie wurde richtig abgeliefert. Der Empfänger suchte aber vergeblich nach Briefmarken und Poststempeln auf ihrem braunen Fell.

IM TELEGRAMMSTIL

Das Jugendturnier bei den westfälischen Hallenhandball-Meisterschaften in Dortmund gewann im Endspiel TV Schalksmühle gegen TV 62 Soest 6:3.

Die Bewerbung des deutschen Mittelgewichtsmisters Hans Stretz um einen Titelkampf im Halbschwergewicht wurde anerkannt. Voraussetzung ist die Titelrückgabe durch Gerhard Hecht.

Bei einem Bankett nach dem Fußball-Länderspiel in London sprach Botschafter von Herwarth den deutschen Spielern seine Anerkennung aus. Für das 10. Länderspiel erhielt Alfred Post (Nordhorn) vom DFB die silberne Nadel.

Beim Länderspiel gegen Deutschland am Bußtag in Karlsruhe steht Norwegens Spielführer Thorbjørn Svenssen zum 60. Male in der Nationalmannschaft.

Nach dem 12:1 über VfL Bad Neuheim untertrifft der deutsche Eishockeymeister EV Füssen seine große Form mit einem 11:2 über den HC Davos.

Beim internationalen Querfeldeinlauf in Antwerpen über acht Kilometer belegten drei Engländer die ersten Plätze. Sieger wurde der Vorjahressieger Mike Maynard in 23:21 Minuten.

Zum drittenmal hintereinander gewann die deutsche Meisterfechterin Ilse Keydel (Hannover) das internationale Pokalturnier in Saarbrücken.

Traditionskampf im Kunstturnen

Zum 21. Male: Rheinland gegen Westfalen in Essen

Essen. Am Mittwoch, 16. November (Bußtag), ist Essen Austragungsort des 21. Kunstturnwettkampfs zwischen den Auswärtigen des Rheinischen und Westfälischen Turnbundes, wobei die rheinische Riege die besten Aussichten hat, den neunten Erfolg zu erzielen gegenüber zwölf Siegen, die die Riege aus dem Lande der Roten Erde bisher in diesem traditionsreichen Kunstturnvergleich erreichen konnte.

Beide Mannschaften sind gut vorbereitet. Das Rheinland erwies sich kürzlich gegenüber Baden und Bayern erneut als die stärkste Kunstturnvertretung innerhalb der Landesverbände, während Westfalen durch seinen Erfolg gegen Mittelrhein unter Beweis stellte, daß in seiner Auswahl vom alten Stamm nur noch wenige mithalten können, im übrigen aber der talentierte Nachwuchs, an der Spitze Irie und Schäfer, gleichwertig neben „die Alten“ zu stellen ist. Trotzdem startet das Rheinland als klarer Favorit und dürfte mit Bantz auch den besten Einzelturner stellen. Um Platz 2 bis 7 wird es aber ein heißes Ringen geben, denn die Rheinländer Overwien, Nieling, Klein und Frenger sowie die Westfalen Irie, Eutenauer und in etwa auch Reis sind als nahezu gleichwertig anzusehen. Im Verein mit den erfahrenen Turnern Röcher, Kister und Mader stellt jedoch das Rheinland im Durchschnitt die leistungstärkere Riege.

Ein Blick in die Vergangenheit des traditionsreichen Kampfes zeigt, daß bis 1936 elf

Die Norweger spielen englisch!

Das Länderspiel in Karlsruhe - Nur noch Fritz Walter aus dem Weltmeisterschaftsturm

Karlsruhe. Länderspiele gegen Norwegen stehen seit 1923 im deutschen Fußballprogramm. Sie haben manche unangenehme Überraschung gebracht, wie etwa 1936 in Berlin, als theoretisch der deutsche Sieg in der olympischen Zwischenrunde nur eine Frage der Torhöhe sein konnte und Norwegen uns mit 2:0 ausschaltete. Die erste Nachkriegsbegegnung, am 19. 8. 1953 in Oslo, brachte nur ein mageres 1:1, unerfreulich, weil dieses Spiel Qualifikation zur Weltmeisterschaft 1954 war und die Saar (vorher) in Oslo gewonnen hatte. In Hamburg dauerte es am 22. 11. 1953 63 Minuten, bis Morlocks 2:1 den Bann brach und es einen deutschen 5:1-Erfolg als ersten Schritt in die Schweiz gab.

Dreizehn Spiele haben sieben deutsche Siege, fünf Unentschieden und eine Niederlage bei 30:12 Toren gebracht. Es wäre eine ganz normale Sache, wenn auch dieses 14. Treffen einen Sieg brachte. Und höchstens die Tatsache, daß es so totschick ist, könnte zu einem unangenehmen Erwachen führen.

Norwegen verlor am 6. November in Amsterdam gegen Holland 0:3, ohne daß die Mannschaft über eine mäßige Gesamtvorstellung hinauskam. Der November ist kein guter Zeitpunkt, denn die Saison ist beendet, und ein Teil der Spieler hat die Kraft im Verein und anderen Länderspielen verbraucht, die nun bei den Novemberreisen fehlt.

Nach Amsterdam baute Norwegen um: A. Hansen; Bakker, Falck; Hernes, Svenssen, Gundersen; Knudsen, Legernaes, Dybwad, Kristiansen, Kure, Kotte und Hennum, vor Amsterdam vielfach gerühmt, wurden aus der Mannschaft genommen; denn sie waren ausgesprochen schwach. Die Norweger spielen englischen Fußball. Sie decken konse-

quent, beherrschen das körperliche Spiel und suchen ihren Weg zum gegnerischen Tor mit langen Pässen, weit aus der Deckung geschlagen. Ob zuletzt in Oslo oder Hamburg, viel zeigte der Sturm in beiden Ländern, der vermehrte man die genaue Ballkontrolle, die heute international geradezu selbstverständlich ist. Ob Svenssen den Abwehrblock so stabil machen kann, daß er den deutschen Sturm aus dem Konzept bringt? Man kann es sich fast nicht vorstellen.

Das deutsche Aufgebot
16 Spieler stehen im deutschen Aufgebot, von denen man Kwiatkowski, Kaniber, Hoffmann ohne weiteres als Ersatz ansprechen darf, während bei Mai nicht bestimmt ist, ob er endgültig hinter Harpers zurücktritt, obwohl die lange Pause zu dieser Lösung führen könnte, die dem Fürther doch etwas zugesetzt hat.

Wenn man von Schmidt absieht, keine neue Lösung in der Abwehr, dafür aber ein Sturm, in dem nur Fritz Walter aus der Weltmeisterzeit, ausgerechnet der Mann, der im September 1954 als Erster dieser unvergesslichen Mannschaft Schluß machte wollte. Von Fritz Walter und Röhrig kann eine ausgezeichnete Angriffsriege ausgehen, die sich auf die jungen Nebenspieler auswirken mußte, wenn sie den nötigen

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block		
Zwölferwette		
1. Rang: 141 Gewinner je	4984,95 DM	
2. Rang: 3944 Gewinner je	178,05 DM	
3. Rang: 42 287 Gewinner je	16,45 DM	
Zehnerwette		
1. Rang: 348 Gewinner je	1136,15 DM	
2. Rang: 7 982 Gewinner je	49,35 DM	
3. Rang: 71 299 Gewinner je	5,35 DM	
Elferwette		
1. Rang: 151 Gewinner je	3156,— DM	
2. Rang: 3 883 Gewinner je	122,50 DM	
3. Rang: 34 211 Gewinner je	13,90 DM	
Neunerwette		
1. Rang: 577 Gewinner je	252,— DM	
2. Rang: 9 205 Gewinner je	15,80 DM	
3. Rang: 58 824 Gewinner je	2,40 DM	
Gewinnquoten des Pferdetotos		
1. Rang (elf richtig): 5370,50 DM, 2. Rang 3580,30 DM, 3. Rang 233,50 DM für 1,— DM.		

„Jahresrhythmus“ der Schwimmer

Enttäuschte Gesichter bei den Prüfungskämpfen in Stuttgart

Stuttgart. Das 60jährige Vereinsbestehen des traditionsreichen Schwimmerbundes Schwaben Stuttgart hatte der Deutsche Schwimmverband dazu benutzt, seine Spitzenschwimmer auf der als schwer bekannten 50-Meter-Bahn des Stuttgarter Stadtbades Hieslach sportlich zu prüfen. Dazu wurde der Beginn der Hallensaison gewählt, weil die Olympischen Spiele 1956 im Monat November beginnen und die aktiven Sportler sich im kommenden Jahr über die Sommer hinaus in Hochform halten müssen.

Daß die Erhaltung dieser Form besonderer Anstrengungen bedarf, bewiesen die Stuttgarter Wettkämpfe nur allzu deutlich. Immerhin wurden einige international anerkannte Leistungen erzielt. Mancher Meisterschwimmer entstieg mit enttäuschten Gesicht dem Schwimmbecken, wenn er über

den Lautsprecher seine Zeit vernahm, die allzu sehr von seiner persönlichen Bestleistung abwich.

Verbandsschwimmwart Dr. Gebhardt (Nürnberg) räumte ein, daß das Prüfungsschwimmen den Aktiven nicht besonders gelegen kam. Angeregt durch Dipl.-Sportlehrer Rups Königer (Stuttgart), unterziehen sich die meisten Spitzenschwimmer heute der Aufbaumastik, mit der der amerikanische Cheftrainer Bob Kipphut so große Erfolge errang. Diese Gymnastik ist einem Jahresrhythmus unterworfen, so daß eine Höchstform im Augenblick nicht erwartet werden kann. Der Verbandsschwimmwart mißt dem Wettkampf trotzdem Bedeutung zu, weil der Kräftevergleich für die Aktiven lehrreich war und zur Verbesserung ihrer Kondition beitrug.

leichte Handfeuerwaffen an Pankow weitergab. Mit Libanon schloß die Zone einen neuen, erweiterten Handelsvertrag ab, mit Syrien verhandelt sie noch. In beiden Ländern, außerdem in Ägypten und Sudan, wird demnächst auch das sowjetzonal Leipziger Messeamt durch Vorträge für sich werben. Bemerkenswert ist noch, daß sich Pankow ausdrücklich zur Entsendung von Ingenieuren zur technischen Erschließung Libanons — und später wohl auch Syriens — verpflichtet hat. Hier zeichnen sich deutlich die Umrisse eines östlichen „Punkt-4-Programms“ für den Vorderen Orient ab, dessen Verkündung und Verwirklichung seit Präsident Truman die Stellung des Westens zu nächst sehr stark gemacht hatte.

Oesterreich senkt Benzinpreise

Wien. In Österreich wurde der Benzinpreis vom 14. November an gesenkt. Der Preis für Fahrbenzin ermäßigt sich von 3,70 auf 3,10, für Superbenzin von 3,95 auf 3,65 und für die beste Qualität von 4,19 auf 3,70 Schilling je Liter.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

14. November 1955

Rinder		Schafe		Pferde		Marktverlauf	
Ort	A-Preis	Ort	A-Preis	Ort	A-Preis	Ort	A-Preis
Aach. 3	220 95-101	102-112	85-98	94-105	mittel		
Dbg. 1	496 104-108	110-118	90-102	96-105	mittel		
Düss. 1	374 100-108	107-116	90-100	98-110	mittel		
Ess. 1	480 104-114	108-120	91-103	97-110	s. flott		
Köln 10	1062 95-110	105-118	88-100	96-106	mittel		
M-Gl. 1	223 100-110	99-108	102-107	regge			
Wpp. 328	97-110	106-118	84-97	95-108	belebt		
Boch. 1	286 100-108	—	88-100	99-108	mittel		
Dtm. 11	654 95-104	104-119	87-102	93-106	mittel		
Gels. 1	99 100	106-113	88-95	97-110	regge		
Hag. 1	174 98-108	112-120	90-99	94-104	regge		
Reckl. 1	111	106-111	88-100	98-110	rg.-abbl.		
Schweine							
Ort	A-Preis	Ort	A-Preis	Ort	A-Preis	Ort	A-Preis
Aachen	1894 134-138	134-138	120-127	mittel			
Duisburg	2094 134-138	134-138	122-128	mittel			
Düsseldorf	3898 134-138	132-138	120-130	mittel			
Essen	3899 128-138	132-137	120-128	flott			
Köln	62 6199 132-138	132-138	118-123	mittel			
M-Gladb.	1194 132-138	130-138	118-123	mittel			
Wuppertal	3193 135-140	132-140	118-130	belebt			
Bochum	3356 135-138	133-137	120-128	ruhig			
Dortmund	3013 138-139	130-139	120-130	rg.-abbl.			
Gelsenkch.	1613 136-140	131-140	115-130	regge			
Vagen	735	135-140	118-140	regge			
Recklingh.	1135 122-130	120-138	113-128	langsam			

Die Landmaschinen- und Ackersehlepperindustrie hat gegenüber dem Bauernverband und der Regierung Bedenken gegen einen etwaigen Käuferstreik der Landwirtschaft geäußert. Sie befürchtet Produktionsbeschränkungen, Kostensteigerungen und Abwanderung von Arbeitskräften.

Fußball-Nachwuchs...

Koblenz. Das höchst seltene Ereignis, daß drei Spieler einer Fußball-Mannschaft am gleichen Tag glückliche Väter wurden, wußte der südwestdeutsche Oberligaverein TuS Neudorf zu melden. Der Zufall will es, daß am Freitag jeder der drei auch noch einen Jungen bekommen hat, so daß die drei Väter ihrem Vereinsvorsitzenden zugleich hoffnungsvollen Fußball-Nachwuchs melden konnten. Die Väter sind Unkelbach, Sorger und Oster.

Schwere Länderkämpfe

Leichtathleten haben viel vor
Frankfurt. Das Olympiajahr 1956 bringt für die deutsche Leichtathletik das bisher schwerste Länderkampf-Programm, das innerhalb von vier Wochen Finnland (22./23. September), Ungarn (6./7. Oktober) und Schweden (13./14. Oktober) nach Deutschland kommen und im Anschluß daran die deutsche Nationalmannschaft am 20./21. Oktober in Prag gegen die Tschechoslowakei antritt. Diese Länderkämpfe bieten die Gewähr, daß alle Olympiakandidaten des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ein bis zwei Monate vor den Spielen von Melbourne harten Prüfungen unterzogen werden. Für das Jahr 1957 führte der DLV auf dem IAAF-Kalenderkongreß in Frankfurt Vorbesprechungen mit dem UdSSR-Vertreter Krupin, die zu dem Ergebnis führten, daß in zwei Jahren die russische Nationalmannschaft in der Bundesrepublik zum ersten Länderkampf gegen Deutschland antreten wird.

Wasserball-Oberliga

Favoriten sammeln sich
Düsseldorf. In der Winterrunde der Wasserball-Oberliga gab es in Ubach-Palenberg bei Aachen folgende Spiele: Altensesen 26 — Aachen 06 4:3 (1:1), SSF Barmen gegen SSV Rheydt 9:2 (5:1), Aachen 06 gegen SSF Barmen 5:7 (2:3), Altensesen 26 gegen Rheydt SSV 6:4 (3:1).

1. Ruhrort 09	2	2	1	29:13	5:1
2. SSF Barmen	3	2	2	16:7	4:0
3. Rote Erde Hamm	2	2	2	9:4	4:0
4. Altensesen 26	2	2	2	10:7	4:0
5. Am Duisburg	2	1	1	8:7	3:1
6. Aachen 06	4	1	3	20:35	2:6
7. Wf. Wuppertal	—	—	—	—	0:0
8. Duisburg 98	—	—	—	—	0:0
9. TuRa Holthausen	1	—	1	8:9	0:2
10. SV Rheinhessen	2	—	2	8:13	0:4
11. Düsseldorf 09	2	—	2	3:6	0:4
12. Rheydt SSV	2	—	2	6:15	0:4

„Wir gehen alle kaputt!“

Hinter den Sechstage-Kulissen — Das Finale in Frankfurt

Frankfurt (Main). „Das Frankfurter Sechstagerrennen ist gelaufen. Das Finale hat befriedigt. Man ist nun auch in Frankfurt davon überzeugt, daß die internationalen Spitzenschwimmer im Sechstagesport unschlagbar sind. Sie sind es, sofern man ihre Zusammenarbeit — im Rennfahrer-Jargon als „Kombi“ bekannt — nicht verhindern kann. Daß eine „Kombi“, wie klar, wenn es nicht klar war, dem mußte es dann klar werden, als Renntleiter Adolf Schön Koblet/Patterson mit 200 Mark Geldstrafe belegte. Was war geschehen?“

So urteilt die „Frankfurter Neue Presse“ über den Abschluß der sechs Tage in Frankfurt. Sie muß es wissen, denn sie war am Ort durch ihren Berichterstatter ständig dabei. Weiter heißt es in diesem Blatt: Vor dem Eintritt in die Entscheidung lagen Koblet/Patterson, die nach dem Ausscheiden von Bürens zusammengekommen waren, mit Rundenvorsprung allein an der Spitze. Sehtleiten/Forlini wurden von Petry/Schürmann „beschattet“, und die Dänen Nielsen/Klamer ließen Roth/Bucher nicht aus dem Auge. In ihren Reihen war es klar, daß Koblet/Patterson nicht gefährlich werden könnten. Warum? Selten ist es für eine gemischte Mannschaft später von Nutzen, wenn sie einen Sechstagesieg aufzuweisen hatte. Koblet hat einen Standardpartner, und nur mit ihm zählt ein Sieg für die kommenden Verpflichtungen. Dann kam die Entscheidung. Petry erlitt Reifenschaden, und just in dem Moment, als er den Arm hob, dem Wettfahr-

ausschloß den Defekt anzeigend, brausten Sehtleiten/Forlini davon. Ohne Widerstand rückten sie zu Koblet/Patterson auf. Wir meinen, die 200 Mark Strafe sind noch viel zu wenig für dieses Nichtwahrnehmen ihrer Chance.

Das Finale in Berlin (Gillen/Terruzzi) wie in Dortmund (Koblet/von Büren) zeigte die gleichen Symptome. Man warf sich geschickt die Bälle zu. Gillen/Terruzzi und Sehtleiten/Forlini stellten sich plötzlich blind und taub, als in Dortmund Koblet/von Büren zum Rundengewinn abgefahren waren. Damit wurde das Rennen eine halbe Stunde vor Schluß entschieden. Die beiden ausländischen Paare spielten „Verfolgung“, als diese schon aussichtslos geworden war.

Horst Holzmann sah gar nicht gut aus, als er am Samstagmorgen seine Gage holte. „Wir gehen alle kaputt, die Rennen liegen viel zu dicht nebeneinander“, sagte er.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Ägypten im roten Handelsnetz

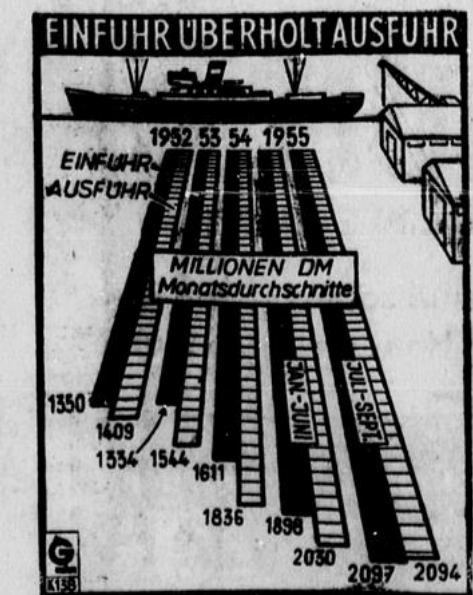
Westdeutschland ins Hintertreffen gekommen / Pankow jetzt im Geschäft

Bonn. Außer Waffen liefert der Ostblock neuerdings auch zahlreiche andere Handelsgüter an Ägypten und seine arabischen Nachbarn. Die Verträge kamen z. T. ganz überraschend zustande. Den Vorräte machte dabei Ägypten, das die westlichen Länder bei den Handelsgesprächen und später der Erteilung von Einfuhrkonzessen immer wieder hinhält, während es die Satelliten ohne Zögern bediente. Die Stellung des Westens, der den Nahost-Markt bisher praktisch beherrscht hat, wurde dadurch erschüttert. Entscheidend dafür mag zweifellos auch das massive Dumping der Ostländer gewesen sein, ebenso ihre Verschuldung gegenüber dem Vorderen Orient, die die Vertragsabschlüsse zwangsläufig begünstigte, und schließlich die ägyptischen Sorgen um den Verkauf der diesjährigen Baumwollernte.

Am Weltmarkt sind die Baumwollpreise recht niedrig, der Ostblock dagegen bot höhere Preise. Gerade dieses angesichts der Verschuldung erstaunliche östliche Preisangebot läßt jedoch den politischen Hintergrund der Exportoffensive klar erkennen. Zu den Westländern, die somit eine

Schlappe hinnehmen mußten, gehört auch die Bundesrepublik. Ägypte zog beispielsweise Dieselkomotiven aus Ungarn — mit dem zugleich ein Botschafters Austausch vereinbart wurde — den westdeutschen vor, obwohl die ungarischen Erzeugnisse qualitativ an die der Bundesrepublik nicht heranreichen. Auch durch die Sowjetzone wurde unser Angebot überspielt. Soeben konnte die Pankower Regierung ein dreijähriges Wirtschaftsabkommen mit Ägypten unterzeichnen, das im ersten Jahr einen Warenaustausch bis zur Höhe von drei Millionen ägyptischen Pfund in jeder Richtung vorsieht.

Auch aus zweiter Hand kam sie zu günstigen Aufträgen, indem die Tschechoslowakei eine umfangreiche ägyptische Bestellung auf



Einfuhr		Ausfuhr	
Ort	A-Preis	Ort	A-Preis
Aach. 3	220 95-101	102-112	85-98
Dbg. 1	496 104-108	110-118	90-102
Düss. 1	374 100-108	107-116	90-100
Ess. 1	480 104-114	108-120	91-103
Köln 10	1062 95-110	105-118	88-100
M-Gl. 1	223 100-110	99-108	102-107
Wpp. 328	97-110	106-118	84-97
Boch. 1	286 100-108	—	88-100
Dtm. 11	654 95-104	104-119	87-102
Gels. 1	99 100	106-113	88-95
Hag. 1	174 98-108	112-120	90-99
Reckl. 1	111	106-111	88-100



Einfuhr von 15,2 Millionen t Steinkohle notwendig

Mannheim. Die Versorgung von Industrie und Hausbrand im süddeutschen Raum kann selbst unter Berücksichtigung des Zuwachsesbedarfes in diesem Jahr als gesichert gelten, erklärte Direktor Franz Bettig von der Oberrheinischen Kohlenunion. Dies wurde durch eine Steigerung der Einfuhren erreicht. Während im Vorjahr noch 9,5 Millionen Tonnen Steinkohle importiert wurden, ist 1955 mit einer Steinkohleinfuhr von 15,2 Millionen Tonnen zu rechnen. Etwa die Hälfte der Importkohle kommt aus den USA.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 14. November 1955	
Industrie-Aktien	Hoesch 152 b
AEG 213 1/2 b	Hütten Oberhausen 139 b
Altensesen 149 1/2 b	Hütten Siegerland 170 b
Ba. A. Anilin 205 b	Karstadt —
Baldex — G. Taxe 184	Kaufhof 235 G
BMW 160 b	Klöckner-Werke 162 b
Bergb. Neue Hoffnung	Klöckner-Humb.-Deutz
137 1/2 b Br	210 1/2 b
Beton & Monier 240 G	Klöckner-Königsberg
Boswau & Knauer	147 G
Buderus 217 G	Mannesmann 174 b
Burbach Kali	Niederrh. Hütte 183 b
— G. Taxe 175	Phoenix-Rheinrohr 165 b
Cassella 380 b	Rheinpreußen 153 b
Daimler 383 b	Rheinisch-Westfäl. 197 1/2 b
Demag 236 1/2 G	Rh.-Westf. Eisen 108 1/2 b
Dt. Consta 283 G	RWE 208 b
Dt. Erdöl 208 1/2 b	Ruhrstahl 205 1/2 b
Dt. Erdöl 165 1/2 b	Saaleberg 228 G
Dortmund-Hörde 134 b	Siemens Stämme 240 1/2 b
Dortm. Act.-Br. 300 b	Stahlw. Südwest 169 b
Dortm. Ritter-Br.	Aug.-Thyssen-Hütte 172 b
Dortm. Union-Brauerei	Ver. Dt. Nickel 210 b G
290 b G rep	Wasserr. Gelsenk. 205 G
Dynamit Nobel 300 b	Winterhalp 225 G
Essen. Steinkohle 138 G	Zellwoll 145 b G
Farben Bayer 235 b G	
F. G. Farben Liquis	
30 1/2 b G	
Feldmühl 318 G	
Feiten & Gullenaume	
212 b	
Gelsenberg 143 1/2 b G	
Goldschmidt 165 b	
Guß Bochum 188 b G	
Guß Stahl Witten 308 b	
GHH Aktienver. 220 Br	
Hamborn. Bergb. 130 1/2 b	
Handelsunion 227 b	
Harpener Berg 115 b G	
Heinrichs Berg 122 b	
Hochst 175 G	
Hochst. Farben 209 1/2 b	
Tendenz: Uneinheitlich.	
DM-West — DM-Ost	
Frankfurt am Main. Die Westsektoren kaufen 447,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 140 DM-Ost für 22,24 DM-West.	



Zwei neue entscheidende Verbesserungen haben die Haltbarkeit der Bleyle-Schlupfhose noch mehr erhöht. Achten Sie also darauf, beim Kauf eine Original-Bleyle-Schlupfhose zu erhalten, weil nur „Bleyle“ diese Verbesserungen bietet.

Bekleidungshaus
Neuhaus
Olpe i. W.

Helmarbeit bietet: Böhme, Königsberg 777/15, Kr. Wetzlar.

122

Wer sie trägt
ist hell begeistert.
Kein Wunder: Thalysia-Edelformen
worden von
geschickten
Fach-
beraterinnen
so angepasst,
wie es Ihrer Eigen-
art entspricht. Und
der Erfolg: Man
sieht gut aus u. fühlt
sich Jahre jünger!



Attendorf, Niederste Str. 282
Textilhaus Richard
Olpe, Westfälische Str. 30
Wäschegeschäft Messmann

Wohn- oder Geschäfts-Haus

— mit freiverwendenden Räumen — möglichst zentral gelegen — in Olpe zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 1716 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Tüchtige

Verkäuferin

für Lebensmittel- und Feinkostgeschäft für sofort oder später nach Olpe gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1715 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Neuwertiger kleiner Dauerbrenner

und Wäschepresse wegen Umzugs zu verkaufen.
Grete Krempel
Olpe, Hardweg (bei Terrahe)

Der Kniff

Nicco

Dazu:
Diamant - Polier -
Schmirgel als
WASSERFLECKEN
ENTFERNER
bei jeder Platte
Herdputz leicht gemacht!

Jetzt haben Sie noch die

große Auswahl

Damen- und Kinder-Mäntel

bei

Maiworm

OLPE · BAHNHOFSTRASSE 1

Angezahlte Ware
wird gern zurückgelegt!



Menzebach
Olpe

Noch immer weitere preisgünstige Sonderangebote:

Herren-Halbschuhe braun Rindbox Transparentsohle DM 18 ⁵⁰	Damen-Lederhandschuhe mit Strickfutter schwarz alle Größen DM 9 ⁷⁵	Damen-Taschenschirme moderne Farben gutes Gestell DM 13 ⁵⁰
Damen-Pullover weiche Flauschulle 7 Farben, Kimonoform DM 11 ⁹⁰	Herren-Plüschunterhose 2-fädig mit Gummizug Größe 5 DM 4 ⁶⁵	Rindleder-Arbeitsschuhe Ledersohle DM 13 ⁹⁰
Holländische Schlafdecken ganz weiche Qualität 150 x 200 cm DM 31 ⁵⁰	Strick-Socken schwere Qualität DM 0,98	Vollrindleder-Aktenmappen 2 Vortaschen und Riemen 40 cm DM 12 ⁹⁰
Herren-Lederhandschuhe braun und grau mit Strickfutter DM 11,90 10 ⁹⁰	Damen-Winterstiefel braun u. grün, Lammfell- bordüre, Porosohle DM 22 ⁵⁰	
Frottiertücher 45 x 90 cm griffige Ware DM 2 ²⁵	Biber-Betttücher weiß, schöne weiche Ware DM 7 ⁹⁰	
Sporwolle reines Kammgarn Hausmarke 100 g DM 1 ⁹⁵		

Schwerhörige

Fordern Sie das Schwerhörigen Brevier mit neuestem Hörgeräte-Katalog
Hörgeräte Geets
Ihr Berater und Helfer in allen Hörgeräte-Fragen
Dortmund, Burglor-Passage

Buchbinderei Alois Biggemann

Buch-Innenmeister

Olpe
Kampstraße 26

Spezialwerkstatt
für
Buchbinderei und
Bildereinrahmung

Blick in den Herbst!

Soll er ein froher sein?
Bei uns zeigt Ihnen
Frau Mode Ihre schönsten
Überraschungen
zu ungewöhnlich günstigen Preisen!
Zögern Sie deshalb
keinen Augenblick!
Mit jeder Neu-Anschaffung
kaufen Sie bei uns
gerade jetzt viele Vorteile mit.

a. Holterhoff Olpe



Feuerwerk am hellen Tage!

Das ist die erste Sensation, die am Freitag, dem 18. November, in Lüdenscheid auf Sie wartet! Morgens Punkt 9.15 Uhr — ein

großes, buntes Tagesfeuerwerk

als festlicher Auftakt zur Eröffnung des Kaufhof-Neubaus an der Kölner Straße!

Die zweite Sensation

heißt dann: Hinein in den größeren, schöneren Kaufhof! Hin zu den tausend Überraschungen, die das neue Haus auf Schritt und Tritt zu bieten hat — in allen Räumen — vom Erdgeschoß bis hinauf zum Autoparkplatz auf dem Dach! Wir sagen noch nichts von unseren Angeboten, nichts von der vielfach größeren Auswahl! Davon sollen Sie sich selbst überzeugen...

ANSEHEN KOSTET NICHTS!



KAUFHOF
LUDENSCHIED

Größer und schöner denn je — im neuen Haus am alten Platz!

Festliche Eröffnung: Freitag, den 18. November, morgens 9.15 Uhr